Morgenausgabe
Nr. 537 / A 270 46. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Freitag
15. November 1929

Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenkasse Lindenstr. 3.

Keine Einigung in Wien.

Vergebliche Suche nach einem Kompromiß.

Wien, 14. November. (Eigenbericht.)

In ihren Donnerstagausgaben melden die Wiener Blätter übereinstimmend, daß hinsichtlich der Verfassungsreform zwischen dem Bundeskanzler und der Sozialdemokratie noch kein Kompromiß zustandegekommen ist.

Herr Schober macht es sich bequem.

Bundeskanzler Schober hat dem Wiener Vertreter des faschistischen „Messaggero" ein längeres Interview über die Lage in Oesterreich gewährt. Seine Aeußerungen sind an sich maßvoll, geschickt und überhaupt diplomatisch-aalglatt, besonders, indem er es höflich ablehnte, ein Werturteil über den italienischen Faschismus abzugeben. Nicht so einwandfrei sind, bei aller Vorsicht, gewisse Wendungen, die er über die gegenwärtigen Verfassungskämpfe gebrauchte. Mit seinen eigenen Taten ist Herr Schober natürlich höchst zufrieden: „Die Regierung habe das Ihrige getan, indem sie den Entwurf für die Besserung der Verfassung dem Parlament unterbreitete. Jetzt müsse das Parlament seine Pflicht tun. Das müsse auch geschehen im Interesse des parlamentarischen Systems." Wenn nun aber ein beträchtlicher Teil des Volkes und des Parlaments auf dem Standpunkt stehen, daß der Regierungsentwurf wesentliche Verschlechterungen der bisherigen Verfassung bringen würde, und aus diesem Grunde völlig unannehmbar ist? Die Regierung hat im voraus gewußt, daß gewisse Bestimmungen, z. B. über die Stellung der Stadt Wien, von der Sozialdemokratie niemals angenommen werden würden; dennoch hat sie darauf nicht verzichten wollen — eben weil sie unter dem Druck der Heimwehr stand. Deshalb hat sie ihre Pflicht nicht erfüllt und hat kein Recht, nunmehr die Verantwortung dem Parlament zuzuschieben. Herr Schober macht es sich wirklich gar zu leicht, indem er hinzufügte:

„Und wenn Sie mich fragen, wie sich die Regierung benehmen werde, falls sie durch das Parlament in eine Sackgasse geraten würde, so antworte ich Ihnen: In eine Sackgasse würde dann nur das Parlament kommen und nicht die Regierung."

Nein, so einfach liegen die Dinge nicht! Die Regierung ist es, die das Parlament in eine Sackgasse getrieben hat.

Ein Appell der pazifistischen Organisationen.

Dem österreichischen Ministerpräsidenten Schober und dem deutschen Reichskanzler Hermann Müller ist durch Dr. Quidde die nachfolgende von dreizehn pazifistischen Organisationen unterzeichnete Kundgebung zugegangen: „Die unterzeichneten pazifistischen Organisationen fühlen sich verpflichtet, die Oeffentlichkeit und insbesondere alle Stellen, die direkt oder indirekt einen Einfluß auf die Entschließungen in Oesterreich ausüben können, auf die Gefahren hinzuweisen, die aus der Zersplitterung der Lage dort, nicht nur für den inneren Frieden des Landes und für den Bestand einer leidlich geordneten Wirtschaft über die Landesgrenzen hinaus, sondern auch für den Weltfrieden entstehen können. Forderungen, die bis zur offenbaren Unerfüllbarkeit überspannt sind, erwecken den Verdacht, daß es auf eine Gewaltlösung abgesehen ist. Wenn aber versucht werden sollte, eine Aenderung der Verfassung auf verfassungswidrigem Wege durchzusetzen, stände offenbar der Bürgerkrieg vor der Tür. Es ist höchstwahrscheinlich, daß dann auswärtige Mächte eingreifen würden. **Nur zu leicht könnte der Gegensatz zwischen Demokratie und Faschismus hier zu einer internationalen Entladung führen.** Die Verantwortung gegenüber der eigenen Volksgemeinschaft und gegenüber der Umwelt gebietet den Parteien und den politischen Organisationen, die Atmosphäre der Verhandlungen nicht durch Androhung von Gewaltakten zu vergiften, vielmehr abzurüsten und damit eine friedlich-sachliche Lösung zu ermöglichen. (Zur inneren Abrüstung haben sich bisher nur die Sozialdemokratie und der Schutzbund bereiterklärt, im Gegensatz zur Heimwehr. Es ist im übrigen nicht recht ersichtlich, was der deutsche Reichskanzler mit dieser an sich sehr nützlichen Kundgebung praktisch anfangen soll. Red. d. „V.".)

Die subventionierte DAZ.

Reichsbahn, Langnam-Verein, und wer sonst noch?

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" glaubt, ein Nachwort zu ihrem Skandalfall schreiben zu können. Das möchte sie gern — es ist aber noch nicht ganz so weit. Sie entrüstet sich über unsere Bemerkungen über die politische Führung des Blattes. Die Redaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird sich daran gewöhnen müssen, daß man sehr allgemein die Subventionierung durch die Reichsbahn als nicht im Einklang mit den journalistischen Gepflogenheiten stehend ansieht und die politische Stimme der „D. A. Z." entsprechend bewertet.

Die Aktienmajorität der „D. A. Z." befindet sich in den Händen des Langnam-Vereins, so daß also die Reichsbahn ein Organ des Langnam-Vereins subventioniert hat. Man hat hier eine neue Bestätigung dafür, daß die Reichsbahnverwaltung Politik im Sinne der Schwerindustrie treibt.

Die Ausrede der Reichsbahn mit den technischen Beilagen ist lächerlich. Für 300 000 M. im Jahre könnte die Reichsbahn sehr gute eigene technische und der Verkehrswerbung dienende Schriften herausgegeben — sie hätte dabei an der Zeitschrift der Berliner Verkehrsgesellschaft ein Beispiel. Daß statt dessen das Blatt des Langnam-Vereins subventioniert wird, ist nur politisch zu erklären.

Es ergibt sich, daß die Reichsbahnverwaltung, die ständig nach Tariferhöhung drängt, Geld hat, um ihre politischen Aspirationen zu finanzieren und eine reaktionäre schwerindustrielle Zeitung dazu.

Aber vor allem: die eine Subvention ist eingestanden. Wem dient die „D. A. Z." noch?

Parteivorsitzender Hugenberg.

Seine Partei existiert im Wahlkampf für ihn nicht.

Wir lesen im „Lokal-Anzeiger" wiederholt Wahlnotizen: „Wo wird gewählt? Wie wird gewählt?" Alles zur Belehrung seiner Leser. Aber wenn man nach der Frage forscht: Wer wird gewählt? erhält man ein merkwürdiges Resultat.

Der „Lokal-Anzeiger" ist das Blatt des Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei. Selbstverständlich fordert es also auf, deutschnational zu wählen? Keineswegs! Das Wort deutschnational ist sehr selten in diesem Blatt, seine Wahlaufforderung lautet kurz und schlicht: wählt national.

Also nach Belieben deutschnational oder nationalsozialistisch.

Die Nationalsozialisten führen einen heftigen Wahlkampf gegen die Deutschnationalen, aber das Blatt des Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei erklärt sich für neutral! Woraus man den Schluß ziehen muß, daß Herr Hugenberg, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, seine eigene Partei schon preisgegeben hat.

Hilfe für die Opfer der Sowjets.

Das Ergebnis der Parteiführerbesprechungen.

Amtlich wird mitgeteilt: In einer Parteiführerbesprechung, die am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, wurde die Frage einer Hilfsaktion für die bei Moskau angesammelten deutschstämmigen Bauern besprochen. Man war sich darüber einig, daß den in großer Notlage befindlichen Kolonisten Hilfe gewährt werden müsse. Die dazu erforderlichen Vorarbeiten sind in Angriff genommen und neben einer privaten Hilfsaktion sollen Reichsmittel in gewissen durch die finanzielle Lage des Reichs gebotenen Grenzen bereitgestellt werden.

Für den Gemeindesozialismus!

Heute und morgen veranstaltet die sozialdemokratische Partei in allen Stadtteilen Berlins zahlreiche Wahlkundgebungen

Näheres hierüber im Innern des Blattes.

In allen Versammlungen wird ein letzter Appell an die Berliner Wähler gerichtet.

Sorgt überall für Massenbesuch

Werbt für die Sozialdemokratie

Ehe oder Hölle?

Die Reform des Ehescheidungsrechts.

Von Otto Landsberg.

Das Bürgerliche Gesetzbuch hat zur Grundlage in den Bestimmungen über die Scheidung der Ehe das sogenannte Verschuldungsprinzip. Das heißt, eine Ehe kann nur dann gerichtlich geschieden werden, wenn sich zum mindesten der eine Teil gegen diejenigen durch die Ehe begründeten Pflichten vergangen hat, deren Verletzung das Gesetz als Scheidungsgrund anerkennt. Sind zwei Ehegatten sich über die Notwendigkeit, ihren Bund aufzulösen, einig, so ist die Scheidung mit Leichtigkeit herbeizuführen. Fehlt es an einem der das Scheidungsbegehren rechtfertigenden Gründe, so schafft der eine Ehegatte im Einvernehmen mit dem anderen einen solchen und macht den anderen Teil von der Begehung des mit der Ehe vereinbarten Verstoßes Mitteilung, worauf der Scheidungsprozeß eingeleitet und in kürzester Frist zu dem von beiden Teilen gewünschten Ende gebracht wird. Anders ist es, wenn der eine Teil der Scheidung einer auch von ihm oft als unhaltbar erkannten Ehe widerstrebt, wofür sehr oft höchst materielle Beweggründe maßgebend sind, wie der Wunsch des Mannes, den Zinsgenuß der Mitgift seiner wohlhabenden Frau, oder der Wunsch der Frau, ihre Pensionsansprüche nach dem Ableben des Mannes nicht einzubüßen. Derartige Fälle sind außerordentlich häufig. Die beiden Ehegatten können vortreffliche Menschen sein, jeder von ihnen würde einen vortrefflichen Ehemann oder eine ausgezeichnete Ehefrau abgegeben können, nur nicht gerade im Bund mit demjenigen Menschen, mit dem sie sich vereinigt haben und zu dem sie nicht passen.

Seit langem wird die Durchlöcherung des Verschuldungsprinzips mit Gründen, deren Güte nicht zu bestreiten ist, gefordert. In der vorigen Legislaturperiode des Reichstags hatten verschiedene Parteien, Sozialdemokraten, Demokraten, Volkspartei und Wirtschaftspartei sich im Rechtsausschuß auf einen Kompromißantrag geeinigt, dessen Annahme einen erheblichen Fortschritt des bestehenden gesetzlichen Zustandes bedeutet hätte. Danach sollte von jedem Eheteil auch dann auf Scheidung geklagt werden dürfen, wenn ohne schuldhaftes Verhalten des einen oder anderen eine dem Wesen der Ehe widersprechende Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten war. Ferner sollte die Scheidung dann begehrt werden dürfen, wenn die Ehegatten seit mindestens fünf Jahren vor Erhebung der Klage in vollkommener Trennung gelebt hatten. Infolge der Auflösung des Reichstags konnte die Novelle nicht verabschiedet werden.

Im neuen Reichstag wurden die Reformanträge erneuert und wiederum dem Rechtsausschuß überwiesen. Dieser stand vor dem Abschluß seiner Arbeiten, da erfolgte der Widerspruch des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei, der begleitet war von der Androhung der Sprengung der Regierungskoalition. Man wird in der Annahme nicht irren, daß die Mannheimer Klage des Zentrumsführers Kaas über den Radikalismus der Sozialdemokratie und über die Unmöglichkeit, die Deutschnationalen gegen uns ausspielen zu können, auf die Abneigung gegen die von uns energisch betriebene Reform des Ehescheidungsrechts zurückzuführen ist. Noch deutlicher war Herr Leich in seiner Bamberger Rede. Und schließlich ist es dahin gekommen, daß die Zentrumsvertreter im Rechtsausschuß die Sitzung nach Abgabe einer Protesterklärung verlassen haben. Sie ließen sich hiervon auch durch die Tatsache nicht abhalten, daß der auf dem gleichen grundsätzlichen Standpunkt wie sie stehende Vertreter der Bayerischen Volkspartei sich weiter an den Arbeiten des Ausschusses beteiligte.

Uns Sozialdemokraten ist der Bund von Mann und Frau, die sich in Liebe vereinigen, genau so heilig, wie denen, die eine Reform der Ehescheidung zu verhindern suchen. Wir denken auch nicht daran, leichtfertige Ehescheidungen fordern zu wollen. Vielmehr belehrt uns die Erfahrung des Lebens darüber, daß gerade ernste wertvolle Menschen durch den bestehenden Zustand in schwerste Gewissensnot geraten und wir halten uns für verpflichtet, den Versuch ihrer Befreiung aus größter Bedrängnis zu unternehmen. Wir sind der Ansicht, daß die Ehe der Menschen und nicht der Mensch der Ehe wegen da ist, und deshalb wollen wir, daß die Ehe da gelöst werden kann, wo sie eine Plage ist, auch dann, wenn ein Verschulden, dessen ehelösenden Charakter das Gesetz anerkennt, nicht vorliegt.

Das Verhalten des Zentrums kann vor der Kritik nicht bestehen. Man kann es begreifen, daß das Zentrum aus dogmatischen Gründen die Ehescheidung überhaupt nicht zulassen will. Aber das Zentrum hat dem Bürgerlichen Gesetzbuch, das die Lösbarkeit der Ehe durch Scheidungsurteil anerkennt, zugestimmt. Wenn nun mit Billigung des Zentrums das Band der Ehe überhaupt getrennt werden kann, soll es dann von grundsätzlicher Wichtigkeit sein, wenn den vorhandenen Scheidungsgründen noch ein weiterer hinzugefügt wird? Zudem haben die Vertreter des Zentrums im vorigen Reichstag sich an den Ar-

beiten des Rechtsausschusses beteiligt und hat das Zentrum ferner der Verweisung der Reformanträge an den Rechtsausschuß nicht widersprochen. Ist es nicht auch widerspruchsvoll, daß, während die Vertreter des Zentrums die Ausschußsitzung verließen, der derselben Partei angehörende Reichsjustizminister von Guérard seine Vertreter mit dem Auftrag in den Ausschuß entsendet, sich an deessn Arbeiten zu beteiligen? Kein Wunder, daß in der Oeffentlichkeit dem Zentrum unsachliche Motive nachgesagt werden. Die einen behaupten, daß das Verhalten des Zentrums den Wunsch unterstützen solle, das Reichsministerium der Justiz abzugeben und dafür ein anderes einzutauschen; die anderen meinen, daß das Zentrum sich von der Ausstoßung des Rufes, die Ehe ist in Gefahr, eine starke agitatorische Wirkung verspreche.

Ich kann nicht entscheiden, ob der eine oder andere Beweggrund bei den Entschließungen des Zentrums eine Rolle gespielt hat. Aber das weiß ich, daß die Anhänger der Reform nicht daran denken, das Institut der Ehe anzutasten, und ebenso weiß ich, daß der Ehe von der Annahme dieser Anträge keine Gefahr droht. Unter der Herrschaft des Preußischen Allgemeinen Landrechts, das über 100 Jahre galt, war die Ehescheidung sogar wegen unüberwindlicher Abneigung und auf Grund gegenseitiger Einwilligung zulässig, ohne daß unter diesen Bestimmungen das Rechtsinstitut der Ehe Schaden genommen hat. An der Unlösbarkeit der Ehen, die für die Gatten und die aus ihrem Bund hervorgegangenen Kinder die Hölle bedeuten, kann der Staat kein Interesse haben. Wohl aber hat er ein Interesse daran, daß die Unzulänglichkeit der Bestimmungen über die Ehescheidung nicht zu Ehescheidungsprozessen führt, bei denen bis auf das Bestreben, die Scheidung herbeizuführen, alles Lüge ist. Hat die katholische Kirche, deren Vertreterin das Zentrum ist, die Macht, ihre gläubigen Anhänger mit dem Gedanken der Unlösbarkeit der einmal geschlossenen Ehe zu erfüllen, so muß diese Tatsache selbstverständlich hingenommen werden. Sie kann aber keinen Grund dafür abgeben, Menschen, die die Ehe, um mit Luther zu sprechen, für ein weltlich Ding halten, in Fesseln schmachten zu lassen, zu deren Lösung, weil sie sich anders nicht bewerkstelligen läßt, nicht selten Gewalt angewendet worden ist. Der moderne Staat kann es nicht dulden, daß einer seiner Bürger zur Strafe des immerwährenden Verlustes seines Lebensglücks bloß deshalb verurteilt wird, weil er sich im Irrtum über Eigenschaften eines anderen befunden hat, mit dem er die eheliche Gemeinschaft geschlossen hat.

Der Umfallgraf.

Westarp dementiert sich.

Als die Absicht des Reichsministeriums bekannt wurde, den Volksentscheid noch im Dezember stattfinden zu lassen, erhob sich in der Hugenberg-Presse großer Lärm. Herr Graf Westarp aber erklärte stolz, die Reichsregierung sei seiner Forderung nachgekommen. Peinlich!

Nun ist inzwischen der 22. Dezember als Abstimmungstag bestimmt worden. Der Lärm der Hugenberg-Presse nahm zu, trotz Westarp — noch peinlicher!

Aber der Herr Graf, der einst zu befehlen hatte, hat inzwischen gehorchen gelernt. Er dementiert sich und verlautbart:

„Wie die Dinge sich jetzt entwickelt haben, läßt sich die von mir ausgesprochene grundsätzliche Forderung ohne jede Schwierigkeit erfüllen, wenn die Volksabstimmung nicht vor Mitte Januar angesetzt wird, da nach dem Stand der Verhandlungen die Vorlage über den Plan den Reichstag schwerlich vor Ende Januar beschäftigen kann."

Hugenberg behält wieder recht, und Westarp wird allmählich sein treuer Fridolin.

Die Korruptionsschreier.

Wirtschaftsparteiler schluckt städtische Provisionen.

Köln, 14. November. (Eigenbericht.)

Aus einem am Donnerstag in der „Rheinischen Zeitung" veröffentlichten Schriftwechsel zwischen dem Fraktionsvorsitzenden der Wirtschaftspartei der Kölner Stadtverordnetenversammlung und der Kölner Stadtverwaltung ergibt sich, daß der Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung von Rheinland-Westfalen Runge von der Stadtverwaltung bzw. dem städtischen Anstellungs- und Messeamt für die Veranstaltung von Gastwirtsmessen erhebliche Provisionen forderte. Diese Provisionen erreichten in den letzten drei Jahren die Höhe von annähernd 27 000 Mark. Die Tätigkeit dafür bestand lediglich darin, daß der Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung die ihm unterstellten Wirteorganisationen für die Veranstaltung der Messen mitunterzeichnen ließ und bei Geschäftsfreunden für die Gastwirtsmesse Reklame machte. Für diese Tätigkeit ließ er sich Prozente nicht nur von den Standmieten, sondern auch Abgaben von den Eintrittsgeldern auszahlen.

Diese Enthüllung ist insofern bemerkenswert, als die Wirtschaftspartei in der Kölner Stadtverordnetenversammlung hauptsächlich „gegen die marxistische Korruptionswirtschaft" gekämpft hat und für sogenannte gesunde Prinzipien des privaten Wirtschaftslebens eintritt. Die Veröffentlichung hat in der Kölner Bürgerschaft, besonders in den Kreisen der Gastwirte großes Aufsehen erregt.

Neue Diskontsenkung in New York.

Die New-Yorker Bundesreservebank ermäßigte ihren Diskontsatz von fünf Prozent auf viereinhalb Prozent.

Damit hat New York seit dem 1. November den Diskantsatz zum zweitenmal ermäßigt. Sicher ist das auch zur Bekämpfung der Aktienbaisse geschehen, die in den Vereinigten Staaten eine Wirtschaftskrise herbeizuführen droht. Für Deutschland verbessern sich aber weiterhin die Anleihechancen.

Richtigstellung. In dem Leitartikel von Donnerstag morgen ist ein Satz ausgefallen. Es muß im vierten Absatz heißen: „In den Jahren 1924 bis 1929 sind in Berlin aufgekommen an Hauszinssteuern 1 730 000 000 M. Für den Wohnungsbau hat Berlin davon erhalten 605 000 000 M. Hätte die Stadt Berlin die gesamte Summe für den Wohnungsbau zur Verfügung, hätte die Sozialdemokratie die Wohnungsnot in Berlin größtenteils beseitigt.

Schwenk, Lange und Konsorten.

Alles kommunistische Ehrenmänner!

In den letzten Tagen vor der Wahl hat die Verleumdungshetze der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie eine solche Uebersteigerung erfahren, daß es einfach materiell unmöglich ist, jede einzelne Lüge zu widerlegen und jede Beschimpfung zurückzuweisen, die namentlich in den beiden kommunistischen Blättern gegen unsere Partei geschleudert werden. Am Donnerstag nachmittag ist auch die letzte Sitzung der bisherigen Stadtverordnetenversammlung aufgeflogen, nachdem nicht nur der jugendliche Provokateur der kommunistischen Fraktion Fritz Lange im Aeltestenausschuß sich geweigert hatte, seine Beschimpfungen der Sozialdemokraten zurückzunehmen, sondern obendrein noch der Vorsitzende dieser Fraktion, Herr Paul Schwenk, die Dreistigkeit besessen hatte, im Laufe der öffentlichen Sitzung kaltblütig zu erklären, daß sich die gesamte kommunistische Fraktion die Kennzeichnung der sozialdemokratischen Stadtverordneten als „Narren oder Betrüger" zu eigen mache.

Ausgerechnet Herr Paul Schwenk!

Woher nimmt denn dieser Mann die Qualifikation, um über andere Menschen ein moralisches Urteil zu fällen? Etwa aus der Tatsache, daß ihm seine Fraktionsfreunde im Landtag zum Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses in Sachen Sklarek bestimmt haben? Nun, da wollen wir einmal deutlich werden und nachweisen, daß Herr Schwenk der letzte ist, der überhaupt das Recht hatte, einem Sklarek-Untersuchungsausschuß als Mitglied — geschweige denn als Vorsitzender — anzugehören.

Es ist schon in diesem Ausschuß zur Sprache gekommen, daß Herr Schwenk, als Mitglied des Kreditausschusses der Berliner Stadtbank, nicht nur der Gewährung von Krediten in Höhe von 6 Millionen an die Gebrüder Sklarek, sondern auch ihrer Erhöhung von 7 auf 10 Millionen vorbehaltlos zugestimmt hat. In der Schreibweise der kommunistischen Presse würde allein diese Tatsache genügen, um ihn als „bestochenen Lumpen" kennzeichnen zu lassen. Wir für unseren Teil lehnen es freilich ab, ihn nur wegen der Mitwirkung an diesem bedauerlichen und fehlerhaften Beschluß zu infamieren, möchten jedoch feststellen, daß es unter diesen Umständen eine Dreistigkeit von ihm war, den Vorsitz im Sklarek-Ausschuß des Landtages überhaupt anzunehmen.

Als „Fachmann" in Kreditfragen der Berliner Stadtbank ist Herr Paul Schwenk zweifellos anzusprechen,

denn er hat sich nicht gescheut, einen Kredit der Berliner Stadtbank für seine urpersönlichen Zwecke in Anspruch zu nehmen.

Als sich nämlich der Herr Landtagsabgeordnete Paul Schwenk das Häuschen baute, das er gemeinsam mit einer kommunistischen Reichstagsabgeordneten in Berlin-Blankenburg, Harzburger Str. 8, bewohnt, wandte er sich an die zuständige Abteilung der Berliner Stadtbank um einen Hypothekenkredit.

Sein Wunsch wurde um so mehr erfüllt, als er in seiner Eigenschaft als Mitglied des überwachenden Kreditausschusses eine Persönlichkeit war, dem die Herren der Stadtbank eine Gefälligkeit schwerlich verweigern zu können glaubten.

Dieser Tatbestand wäre allein hinreichend, um die Lazheit des Gewissens des Herrn Schwenk zu kennzeichnen, wenn er sein öffentliches Mandat für seine persönlichen Interessen in Anspruch nimmt. **Aber es kommt noch besser!** In dem vorliegenden Fall war der beanspruchte Kredit

absolut statutenwidrig

— und der kommunistische Führer war sich darüber nicht im Zweifel. **Denn das betreffende Grundstück lag an einer unregulierten Straße und Hypothekenkredite dürfen in solchen Fällen nicht gegeben werden. Herr Schwenk wußte das ganz genau, denn er hatte in Dutzenden von Fällen selbst dazu beigetragen, derartige Hypothekenkredite abschlägig zu bescheiden.**

Dennoch setzte er es durch, daß in seinem Fall der statutenwidrige Kredit bewilligt wurde. Herr Schwenk war klug genug, an der Abstimmung über sein Kreditvorhaben nicht teilzunehmen, sondern richtete es so ein, daß er erst zehn Minuten danach auf der Bildfläche im Kreditausschuß erschien.

Und dieser Mensch besitzt jetzt die eiserne Stirn, nicht nur im Landtag als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses in Sachen Sklarek zu fungieren, sondern er erdreistet sich, die Flegeleien seines Parteifreundes Fritz Lange gegen makellose sozialdemokratische Führer zu wiederholen. Dieser Fritz Lange ist allerdings würdig, eine Solidaritätserklärung aus dem Munde von Paul Schwenk zu erhalten. Vielleicht entsinnen sich die Berliner Arbeiter noch der unwidersprochen gebliebenen Feststellung über das Verhalten des Stadtverordneten Fritz Lange in den kritischen Maitagen 1929? Wo war Herr Lange damals? Kämpfte er in der vordersten Reihe jener Menschen, die die Kommunistische Partei nach den Baugruben des Alexanderplatzes oder in die gesetzlich verbotene Bannmeile dirigieren wollte, in der Hoffnung auf blutige Zusammenstöße mit der Polizei? War er bei den „heldenhaften Barrikadenkämpfern" am Wedding oder in Neukölln? Ach, woher denn!

Herr Fritz Lange hatte sich vorsichtshalber ausgerechnet am 30. April zu einer Vergnügungsreise nach den Madeira-Inseln eingeschifft.

Darf man fragen, woher der „proletarische" Volksschullehrer die Mittel zu dieser mehrwöchigen Seereise an Bord eines Luxusdampfers genommen hat? Diese Frage ist um so angebrachter, als man in den eigenen Parteikreisen des Herrn Lange munkelt, daß er dem trüben Komplex Willi Leow-Rotfrontkasse gar nicht fernsteht.

Der Kronzeuge aus Dalldorf.

Die „Welt am Abend" hat in großer Aufmachung eine „Enthüllung" veröffentlicht, die vor allem den Zweck hatte, den Namen des Reichsinnenministers Severing in den Sklarek-Komplex hineinzuziehen. Eine kategorische Berichtigung Severings, die die Unwahrheit aller von diesem Blatt aufgestellten Behauptungen feststellt, wird frech von der „Welt am Abend" angezweifelt.

Wir sind in der Lage, das Zustandekommen dieser „Enthüllung" der Oeffentlichkeit enthüllen zu können. Der Gewährsmann der „Welt am Abend" ist ein Irrer, ein Schneider, der

in der Irrenanstalt Wittenau interniert

ist. Ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter hat diesen Mann besucht und hat sich von ihm dies „Material" vortragen lassen.

Uns — und übrigens auch dem Genossen Severing — war die Absicht dieser „Enthüllungen" eines Geisteskranken seit vier Wochen ebenso bekannt, wie der Besuch des kommunistischen Reichstagsabgeordneten in der Irrenanstalt Wittenau.

Wir hatten allerdings angenommen, daß sich die Kommunisten doch schämen würden, Erzählungen eines Verrückten zu verwerten. Wir haben uns getäuscht. Kommunisten kennen kein Schamgefühl. Sie haben diese neueste Sudelei wochenlang aufs Eis gelegt, um damit vier Tage vor der Wahl herauszukommen, in der Hoffnung, daß man vor dem 17. November ihre Quelle nicht aufdecken würde. Eine feine Gesellschaft.

Das sind die „Enthüllungen", mit denen das gewissenlose kommunistische Gesindel die Verleumdungshetze gegen die Sozialdemokratie betreibt!

Eine kommunistische Lüge.

Zurückweisung einer gegen Reichsminister Severing gerichteten Verdächtigung.

Das Berliner Abendblatt „Die Welt am Abend" brachte in ihrer Nr. 266 vom 13. November d. J. an der Spitze ihres Blattes einen Artikel, überschrieben: „Für die SPD. geopfert", in dem behauptet wurde, daß ein Zwischenmeister der Firma Sklarek, der Reichsbannerkleidung hergestellt haben will, wegen der schlechten, verlustbringenden Bezahlung sich an mehrere Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, vor allem an den Reichsminister des Innern, Severing, beschwerdeführend gewandt haben soll. In dem Artikel wird weiter behauptet, daß Reichsminister Severing dem Beschwerdeführer dringend abgeraten habe, einen Prozeß gegen die Firma Sklarek zu führen, da es nicht gut aussehe, wenn ein Sozialdemokrat den anderen verklage und durch einen solchen Prozeß den Rotfrontkämpfern Agitationsmaterial gebe. Die „Welt am Abend" knüpft an die Wiedergabe dieser Behauptung den Schluß, daß der Reichsminister Severing auf diesem Umwege zu einem Helfer der Korruptionisten Sklarek geworden sei.

Der Reichsminister des Innern hat daraufhin der Redaktion der „Welt am Abend" eine Berichtigung übermittelt, in welcher die Angaben des Blattes in jedem Punkte als unwahr festgestellt werden. Reichsminister Severing erklärt, daß ihm die ganze, in der „Welt am Abend" ausgesprochene Angelegenheit vollkommen unbekannt ist.

Das Dokument von Baden-Baden

Die Aufgaben der Weltbank.

Das vom Organisationskomitee in Baden-Baden vorgestern ebenfalls angenommene und unterzeichnete Statut der Bank für internationalen Zahlungsausgleich ist veröffentlicht. Bei den Beschlüssen des Organisationskomitees handelt es sich um eine Ausführung der Young-Plan-Bestimmungen, die der zweiten Haager Reparationskonferenz vorgelegt werden wird, damit die beteiligten Regierungen über die Annahme eventuell aber auch über die Abänderung des Statuts beschließen. Daß an dem Statut sehr viel abgeändert werden wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen unwahrscheinlich. So wird es sich bei den Bestimmungen des Statuts sehr weitgehend um endgültige Festlegungen handeln, und das gibt den Beschlüssen von Baden-Baden eine besondere Bedeutung. Schon jetzt verlautet, daß der englische Schatzkanzler Snowden die für die englische Regierung angemeldeten Abänderungsvorschläge im Haag nicht einbringen wird. Das Statut enthält 60 Artikel in acht Abschnitten (Name, Sitz und Zweck, Stammkapital, Befugnisse der Bank, Verwaltung, Generalversammlung, Gewinnverteilung, Allgemeines).

Der Name ist „Bank für internationalen Zahlungsausgleich".

der Sitz ist Basel, der Zweck wird in Artikel 3 folgendermaßen umschrieben: „Zweck der Bank ist: die Zusammenarbeit der Zentralbanken zu fördern, neue Möglichkeiten für internationale Finanzgeschäfte zu schaffen und als Treuhänder (Trustee) oder Agent bei den ihr auf Grund von Verträgen bei den beteiligten Parteien übertragenen internationalen Zahlungsgeschäften zu wirken."

Die dritte Aufgabe betrifft die eigentliche Funktion für die Durchführung des Young-Plans. Die Bank soll nach Artikel 4 während der Dauer des Sachverständigenplans (Young-Plan) die ihr im Plan übertragenen Ausführungen durchführen, die Durchführung des Planes erleichtern und die Bestimmungen des Planes einhalten. Die besondere Reparationsfunktion ist mit folgenden Worten umschrieben: Die Bank hat

1. die von Deutschland auf Grund des Planes gezahlten Annuitäten in Empfang zu nehmen, zu verwalten und zu verteilen,

2. die Kommerzialisierung und Mobilisierung bestimmter Teile der genannten Annuitäten zu überwachen und dabei mitzuhelfen,

3. alle Aufgaben zu übernehmen, die mit den deutschen Reparationen und den damit verbundenen internationalen Zahlungen im Zusammenhang stehen und zwischen der Bank und den beteiligten Regierungen vereinbart werden."

500 Millionen Franken Stammkapital. — Die Zeichner.

Das Kapital der Bank ist auf 500 Millionen Schweizer Franken festgesetzt, in insgesamt 200 000 Aktien zu je 2500 Franken. Sieben Länder, davon für Belgien, England, Frankreich, Deutschland, Italien jeweils die Zentralbanken, für Japan und die Vereinigten Staaten noch zu benennende Stellen, garantieren das gesamte Kapital und übernehmen ihrerseits davon 112 000 Aktien zu gleichen Teilen (gleich 56 Proz. des Kapitals im Werte von 280 Millionen Franken). Auf Deutschland kommen infolgedessen 16 000 Aktien oder 40 Millionen Franken. Einzuzahlen sind zunächst 25 Proz. Der Restbetrag von 220 Millionen Franken soll in

den ersten beiden Jahren der Banktätigkeit durch den Verwaltungsrat untergebracht werden, und zwar bei den Zentralbanken und sonstigen Banken solcher Länder, die an der ursprünglichen Zeichnung nicht beteiligt sind. An jedes dieser Länder dürfen nicht mehr als 8000 Aktien — 20 Millionen Franken — vergeben werden.

Kapitalerhöhungen (nur mit gleichzeitiger Aenderung des noch nicht veröffentlichten Grundgesetzes möglich) brauchen Zweidrittelmehrheit des Verwaltungsrates und Zweidrittelmehrheit der Generalversammlung; die sieben Gründungsländer dürfen von vornherein mindestens 25 Proz. neuer Aktien zu gleichen Teilen zeichnen. Die Aktien sind Namensaktien, grundsätzlich nicht übertragbar, bei dennoch erfolgender Uebertragung ist diese nur mit Genehmigung der betreffenden Zentralbank möglich. Das Stimmrecht wird ausschließlich durch die Zentralbanken der Aktionärsländer ausgeübt, und zwar nach Höhe des Aktienbesitzes. Diese Frage ist wichtig wegen des Artikels 16, der die Weitergabe der Aktien an das Publikum durch die zeichnenden Institute (eventuell auch durch Zertifikate) erlaubt. Ob auch die deutsche Reichsregierung in Deutschland zum Publikum gehört, wäre zu klären, jedenfalls könnte auch die Reichsregierung nur durch den Reichsbankpräsidenten vertreten werden. Abschnitt 3 spricht von den

Befugnissen der Bank.

In diesem Abschnitt ist von den Pflichten der Bank nach dem Young-Plan nicht mehr die Rede, sondern nur von den kaufmännischen Befugnissen für das eigene Geschäft. Formal wird bestimmt, daß die Geschäfte der Bank mit der Politik der Zentralbanken der beteiligten Länder übereinstimmen muß. Dem entspricht ein Einspruchsrecht jeder Zentralbank des Landes, in dessen Währung oder Markt von der Bank Finanzgeschäfte durchgeführt werden sollen. Alle Finanzgeschäfte der Bank sind auf Länder beschränkt, die eine Gold- oder Goldkernwährung haben. Im besonderen ist die Bank befugt zu Goldan- und -verkäufen und zur Goldverwahrung für Rechnung der Zentralbanken, zur Gewährung von gedeckten Darlehen an Zentralbanken, zum Diskont und Rediskont, Kauf und Verkauf von Wechseln und Schecks einschließlich Staatsschatzwechseln und kurzfristiger Staatsschuldverschreibungen, zum Devisenhandel für eigene oder Aktionärsrechnung, zum Kauf von Wertpapieren unter Ausschluß von Aktien und endlich auch zur Annahme von Einlagen von Zentralbanken und, nach Ermessen des Verwaltungsrates, auch von anderen Stellen. Dazu kommen Einlagen, die sich aus der Abwicklung des Young-Planes ergeben.

Verboten ist der Bank die Ausgabe von Noten, das Akzept von Wechseln, die Gewährung von Darlehen an Regierungen, die Kontokorrentführung für Regierungen, die beherrschende Einflußnahme auf andere Unternehmungen. Abschnitt 4 enthält die

sehr wichtigen Bestimmungen für den Verwaltungsrat.

Der Verwaltungsrat besteht aus insgesamt siebzehn und für die Dauer deutscher Reparationszahlungen aus neunzehn Mitgliedern:

1. Aus sieben sogenannten „exofficio"-Mitgliedern, das sind die Notenbankpräsidenten bzw. entsprechenden Beauftragten der sieben Gründungsländer, die aus eigenem Ermessen und für beliebige von ihnen zu bestimmende Zeit Ersatzmänner und Stellvertreter benennen und abberufen können.

2. Aus sieben Vertretern der Finanz, der Industrie oder des Handels, die wiederum nur von den sieben exofficio-Mitgliedern aus ihren Ländern berufen werden. Solange Deutschland Reparationsannuitäten zahlt, treten je ein Franzose und ein Deutscher, die wiederum Industrie und Handel vertreten müssen, hinzu, und wiederum sind sie von den Präsidenten der deutschen und französischen Notenbank zu ernennen. (Demnach besteht ein Einfluß der Regierung, in Deutschland des Reiches, auf die Stellung dieser vierzehn bzw. sechzehn Vertreter überhaupt nicht.)

3. können höchstens neun Personen vom Verwaltungsrat aus den Nichtgründungsländern in einjährigem Turnus zu je drei Personen dem Verwaltungsrat angehören, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder höchstens siebzehn bzw. neunzehn beträgt.

Artikel 31 schließt ausdrücklich Mitglieder einer Regierung, Staatsbeamte oder Mitglieder einer gesetzgebenden Körperschaft von der Mitgliedschaft im Verwaltungsrat aus.

Die Sitzungen des Verwaltungsrates finden in Basel und wenigstens zehnmal im Jahre statt, wobei Entschließungen, falls nicht anders bestimmt, mit einfacher Mehrheit gefaßt werden und den Mitgliedern außer der Erstattung der Ausgaben Diäten für die Teilnahme an der Sitzung zustehen. Der aus der Mitte des Rates zu wählende Vorsitzende ist Präsident der Bank, bleibt drei Jahre im Amt, ist wieder wählbar und wird durch einen Generaldirektor unterstützt, der auf Vorschlag des Präsidenten vom Verwaltungsrat bestimmt wird. Beratende Ausschüsse können eingesetzt werden, an denen auch nicht an der Leitung beteiligte Personen teilnehmen.

Die Generalversammlung findet in Basel statt, das Geschäftsjahr läuft von April zu April, das erste bis zum 31. März 1931, neben dem Jahresbericht werden Monatsausweise veröffentlicht.

Die sehr wichtigen Vorschriften über die Gewinnverteilung

durch die nach dem Young-Plan auch für die 22 letzten Reparationsjahre zu sorgen ist, lassen sich am besten an einem Beispiel demonstrieren. Nimmt man an, daß 100 Millionen Franken Reingewinn erzielt würden, so gehen von diesen 100 Millionen zunächst 5 Proz., also 5 Millionen Franken an den Reservefonds, bis dieser 10 Proz. des Kapitals erreicht. Von den verbleibenden 95 Millionen ist eine kommulative Dividende von 6 Proz. auf das Grundkapital auszuschütten. Nimmt man ein eingezahltes Kapital von 300 Millionen Franken an, so entspricht das 18 Millionen Franken, so daß noch über 77 Millionen Franken zu verfügen wäre. Von dem verbleibenden Rest — in unserem Beispiel diesen 77 Millionen — ist wieder ein Fünftel an die Aktionäre zu verteilen (Höchstdividende 12 Proz.), was in unserem Beispiel einer Summe von 15,4 Millionen Franken entspräche. Von dem neuen Rest — in unserem Beispiel 61,6 Millionen — gehen wieder 50 Proz. an einen zu bildenden allgemeinen Reservefonds der Bank, und zwar so lange, bis die Höhe des eingezahlten Kapitals und eventuell das Fünffache dieses Kapitals erreicht wird, wobei nur die Prozentsätze der Zuteilung von 40 bis auf 5 Proz. sinken.

Dieser dann verbleibende Rest — in unserem Beispiel 30,8 Millionen — wird, solange der Plan in Kraft ist, mit 75 Proz. den an den Reparationen einschließlich Deutschland beteiligten Ländern in dem Umfang zugeteilt, in welchem diese Länder oder Notenbanken bei der Basler Bank Einlagen unterhalten.

Mit 25 Proz. endlich — in unserem Beispiel 7,7 Millionen Franken — wird ein Sonderfonds zugunsten der deutschen Reparationsleistung gegründet, aus dem unter Anrechnung von Zins und Zinseszins in den letzten 22 Jahren des Young-Plans die Annuitätenzahlungen zu unterstützen sein werden. Die Speisung dieses Sonderfonds ist dabei an die Bedingung geknüpft, daß Deutschland wenigstens eine verzinsliche Einlage von 400 Millionen Reichsmark bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich unterhält. Wird diese Einlage nicht unterhalten, so werden die 25 Proz. voll den 75 Proz. zugeschlagen und unter alle Reparationsländer einschließlich Deutschland verteilt; beträgt die Einlage weniger als 400 Millionen Mark, so wird der Sonderfonds in entsprechend geringerem Umfange gespeist.

Die allgemeinen Bestimmungen sprechen aus, daß die Auflösung der Bank nur mit Dreiviertelmehrheit der Generalversammlung erfolgen kann; daß sie während der Dauer des Young-Planes ausgeschlossen, und daß Streitigkeiten durch Schiedsgerichte geordnet werden müssen.

*

In allem wesentlichen ist das hier umrissene Statut der internationalen Zahlungsbank die Ausführung der bereits im Young-Plan vorgesehenen Richtlinien durch das Organisationskomitee. Wesentlich neu ist, daß die Bank für internationalen Zahlungsausgleich als Dauereinrichtung auch über den Young-Plan hinaus gedacht ist, und daß sie als Bank der Zentralbanken Funktionen übernimmt, deren Durchführung innerhalb der Weltwirtschaft und der Weltfinanz einen großen Fortschritt bedeutet.

Das Statut selbst gewährt den Notenbankpräsidenten außerordentlich große Machtvollkommenheiten, und in der Auswahl der Verwaltungsratsmitglieder kommt deutlich ein plutokratischer Zug zum Ausdruck — die Regierungen sind zudem vollständig von jeder Beeinflussung ausgeschlossen. Das muß die Auswahl der Notenbankpräsidenten in der Zukunft zu einer ganz besonders ernsten Sorge der Regierungen machen.

Wie erwartet werden konnte — unser Beispiel von 100 Millionen Franken Reingewinn ist unwahrscheinlich günstig — kommt für die Speisung des Reparationsfonds recht wenig heraus, nachdem die Dividende mit 12 Proz. sehr hoch gerechnet ist, und so riesenhafte Reserven für die Bank für notwendig gehalten werden. Allerdings ist die Sorge für die letzten 22 Jahre des Young-Planes eine Sorge, die weit in der Zukunft liegt. Bis dahin kann sich noch manches ändern.

Blickt nach Moskau!

So ruft die „Rote Fahne".

Dort wohnt, so sagt die „Rote Fahne", der Arbeiter ideal, nämlich nach sowjetamtlicher Statistik: 5,2 qm Wohnraum auf die Person, drei bis zehn Parteien auf jede Küche, 92 Prozent der Bevölkerung kein eigenes Zimmer, davon fünf Prozent zu mehr als fünf in einem Zimmer!

Lampel weiter schwer belastet.

Wer hat den tödlichen Schuß abgegeben?

Breslau, 14. November.

In der Strafsache gegen Lampel und Genossen wurden gestern nachmittag die Angeschuldigten Lampel, Schweninger und v. Beulwitz dem Hauptbelastungszeugen sowie einem vierten Angeschuldigten, gegen den das Verfahren voraussichtlich eingestellt werden wird, erneut gegenübergestellt. Die Angeschuldigten erklärten übereinstimmend, daß v. Beulwitz den Schuß gegen Köhler abgegeben habe, andererseits gaben aber auch Lampel und Schweninger zu, daß sie gemeinsam mit v. Beulwitz gehandelt haben. Der Hauptbelastungszeuge blieb dabei, daß Lampel den Schuß abgegeben hat. Der vierte Angeschuldigte blieb bei seiner früheren Behauptung, daß Lampel ihm seinerzeit erklärt habe, er habe den Schuß gegen Köhler abgegeben. Es wird eine erneute Gegenüberstellung am Tatort erfolgen müssen.

In einer schriftlichen Eingabe hat Lampel erklärt, daß er eine Haftentlassung gegen Kaution ablehne, wenn nicht auch die übrigen Angeschuldigten entlassen würden; wenn aber die von seinen Freunden gestellte Kaution für eine Haftentlassung nicht ausreichen sollte, dann wünsche er, sie solle dem zugute kommen, der am meisten durch die Haft leide.

Bei einem bewußten Zusammenwirken der Beteiligten ist die Frage, wer den tödlichen Schuß abfeuerte, juristisch nicht unbedingt für die Frage der Mittäterschaft entscheidend.

Die Auffindung der Leiche Köhlers bestätigt.

Breslau, 14. November.

Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Stelle erfährt, bestätigt sich, daß die Leiche des im Jahre 1921 der Feme des Freikorps Oberland zum Opfer gefallenen Köhler alias v. Lanken auf der Wackerauer Flur aufgefunden worden ist. Daraus erklärt sich auch, daß die weitere Verfolgung der Strafsache dem Landgericht Neiße überwiesen worden ist, da Wackerau in Oberschlesien liegt.

Anfrage über die Liquidationen.

Grahams ausweichende Antwort.

London, 14 November.

Im Unterhaus stellte Macpherson an den Präsidenten des Handelsamtes die Anfrage, ob er die Gesamtsumme angeben könne, die bis heute durch die nach Maßgabe des Artikel 22 und Artikel 297 des Vertrages von Versailles erfolgte Liquidierung des deutschen Privateigentums erzielt worden sei, wieviel von dieser Summe zur Befriedigung privater britischer Forderungen an Deutschland oder an deutsche Bürger verwendet worden sei, ob er die Schätzung, daß noch Forderungen in Höhe von drei Millionen Pfund Sterling ausstehen, die das Clearing Office zu befriedigen habe, für richtig halte, und, falls er sie nicht für richtig halte, auf wie hoch sich nach des Präsidenten Ansicht die Summe der noch nicht befriedigenden Forderungen belaufe.

Der Präsident des Handelsamtes Graham erwiderte, daß die Summe der Einnahmen, die durch die Liquidierung des deutschen Privateigentums bis zum 31. August 1929, an dem die Liquidation im Hinblick auf die schwebenden Verhandlungen mit der deutschen Regierung eingestellt wurde, und nach Abzug der Reserven, die für gewisse Freigabezahlungen bereitgestellt wurden, 55 750 000 Pfund Sterling zur Begleichung britischer Forderungen an die deutsche Regierung oder deutsche Bürger verwendet worden sind. Die Schätzung, daß zur Befriedigung der Forderungen, die möglicherweise noch berücksichtigt werden müßten, der Betrag von drei Millionen Pfund Sterling erforderlich sei, könne vorläufig als zutreffend bezeichnet werden, doch sei zu bedenken, daß die tatsächliche Höhe der Verbindlichkeiten von den Entscheidungen der gemischten Schiedsgerichte abhänge, die sich natürlich nicht voraussehen ließen.

Konservative Obstruktion gegen Witwenpensionen.

London, 14. November. (Eigenbericht.)

Das Unterhaus, das von Dienstag nachmittag drei Uhr bis Mittwoch morgen acht Uhr in ununterbrochener 17stündiger Sitzung das Witwenpensionsgesetz in zweiter Lesung debattiert hat, ohne auch nur im geringsten vom Fleck gekommen zu sein, nahm am Donnerstag seine Beratungen über den Regierungsentwurf wieder auf. Obwohl die Opposition der Regierung gegenüber die Zusage gemacht hatte, die Dienstagnacht geführte Obstruktion fallen zu lassen, war auch während der ersten Stunden der heutigen Verhandlungen der Fortschritt überaus langsam. Die konservative Partei hatte aus reinem Propagandabedürfnis einen Antrag eingebracht, der eine Debatte aller bereits bis zur Erschöpfung aufgeworfenen Fragen nötig machte.

Weitere Zuspitzung in Belgien.

Krise fast unvermeidlich.

Brüssel, 14. November. (Eigenbericht.)

Der belgische Ministerrat befaßte sich am Donnerstag mit der Sprachenfrage, ohne daß eine Klärung der Situation eingetreten wäre. Eine Regierungskrise wird jetzt als fast unvermeidlich betrachtet.

Das Mitglied der schweizerischen Regierung, Bundesrat Scheurer, Chef des eidgenössischen Militärdepartements, ist heute vormittag unerwartet an den Folgen einer Halsoperation im Alter von erst 57 Jahren gestorben, dadurch ist ein zweiter Sitz in der sieben Mitglieder zählenden Schweizer Regierung frei geworden.

Die Reichsstimmordnung und das „Reichsgesetz über den Volksentscheid" haben sich bei ihrer praktischen Anwendung namentlich anläßlich der letzten Abstimmungen als außerordentlich abänderungsbedürftig erwiesen. Im Reichsministerium des Innern wird deshalb zurzeit an einer Novelle gearbeitet, die allen bestehenden Mängeln abhelfen soll.

Das Braunkohlengeld.

Million-Reptilienfonds der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie gegen die Gewerkschaften.

Kürzlich ging die aufsehenerregende Mitteilung durch die Presse: das Ostelbische Braunkohlensyndikat in Berlin habe im Jahre etwa 360 000 Mark zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung gegeben. Das Syndikat hat nicht gewagt, dieser Behauptung zu widersprechen.

Es stimmt also. Trotz der enormen Höhe der Summe ist das aber nur ein winziger Bruchteil der wirklich von der gesamten mitteldeutschen Braunkohlenindustrie verschleuderten Korruptionsgelder. Die Braunkohlenindustrie bombardiert die zuständigen Regierungsstellen unter Hinweis auf die „angeblich unrentierliche" Wirtschaftslage dauernd mit Preiserhöhungsanträgen. Es ist daher sehr dienlich, in voller Oeffentlichkeit einmal festzunageln, welche geradezu enormen Gelder diese „arme Industrie" zur Propaganda für die völkische Werksgesinnung offen und versteckt verpulvert.

Was sich, trotz ihrer von sich selbst behaupteten Armut, die Großkonzerne in bezug auf die Bekämpfung hauptsächlich der Gewerkschaften alles leisten können, ist nicht mehr zu überbieten. Die Gelder werden natürlich verschiedenartig verwendet.

Verwendet werden sie aber ausschließlich zur Bevorzugung der „Werksfriedlichen", also der Gelben und Stahlhelmer.

Zunächst ist es die Form der Prämien, die in der Regel nur den Mitgliedern der Werks- und Knappenvereine in erhöhtem Maße und völlig willkürlich zugesprochen wird.

Eine besondere Rolle spielt die geistige Kost.

Eine Flut gelber Werkszeitungen,

die völlig unentgeltlich verbreitet werden, ergießt sich über die Belegschaften. Gespart wird dabei nicht, die seichte Kost ist auf desto besseres Papier gedruckt. Die Mitarbeiter sind nicht billig. Um im Zeitalter der Technik und des Verkehrs die „Auserlesenen" in den Genuß des „Weitblicks in bestimmten Grenzen" gelangen zu lassen, werden Werksreisen unter „sachkundiger" Führung veranstaltet. Nur wer sich besonders gut bewährt hat, das heißt, wessen Gesinnung „erprobt" ist, kommt mit.

Um der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß man da ist und auch wächst, werden jährlich in den verschiedensten Revieren die wegen des Freibiers so beliebten

„Treudeutschen Knappenfeste"

veranstaltet. Hierzu kommen die ganz Großen, Leopold, Rademacher u. a., steigen herab zum gemeinen Kohlenvolke und predigen Frieden. Weil an solchen Tagen aus begreiflich begeisterter Stimmung die Kumpels alles glauben, lassen es sich die Konzerne an diesen Tagen etwas kosten. Unzählige Lastautos und Werkskapellen werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch hier Gelder im Ueberfluß.

Ein besonderes Kapitel bilden die

„Gegenmarxistischen Schulungskurse".

In engster Verbindung mit dem „Dinta" sollen in zum Teil wochenlangen Kursen „hoffnungsvolle Anwärter" zu Funktionären der Gelben gezüchtet werden. Es gelingt zwar nicht in allen Fällen; aber die aufgewandten Gelder sind ganz enorm. Der Lohn wird weiter bezahlt, außerdem Spesen und Beköstigung. Noch enormer sind die Kosten für die Lehrer, von denen nur einige genannt seien: Barts, Dr. Stadler, Dr. Theiler, Leopold, Dr. Stüdders, Dr. Elpe, Kortum u. a. m. Alles deutschnationale Männer und Stahlhelmer. Die Oberleitung liegt in den bewährten Händen des Braunkohlenindustrievereins Halle.

Daneben wird von den als Syndizis bei den Arbeitgeberverband wirkenden, durchweg ehemals kaiserlichen Offizieren, auf Kosten der Braunkohle, in den Belegschaften der Stahlhelmgeist großgezogen.

Auch der Sozialpolitik wird gedacht. Massen von Sudelschriften, deren Inhalt sich gegen die Sozialversicherung, gegen die Knappschaft und deren Leitungen richtet, werden gleichfalls auf Werkskosten hergestellt und verbreitet.

Zieht man ziffernmäßig die Kosten für die angeführten Positionen zusammen, dann steht fest, daß die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie in den letzten Jahren

Millionenbeträge an Korruptionsgeldern"

zur erfreulicherweise erfolglosen Bekämpfung der Gewerkschaften aufgewendet hat.

Man muß das gerade jetzt in Erinnerung bringen, wo die mitteldeutschen Bergbau-Industriearbeiter um eine menschenwürdige Entlohnung kämpfen.

Die Braunkohlenindustrie hat sich selbst ihre Zahlungsfähigkeit für höhere Löhne bewiesen. Die zuständigen Regierungsstellen sollten, wo sich nur die Möglichkeit bietet, den Konzerngewaltigen recht tief in die Bücher gucken.

Die Verbrecher von Moskau.

Sie wollen den Bürgerkrieg in Oesterreich provozieren.

Das Organ der Rechtskommunisten „Gegen den Strom" schreibt unter der Ueberschrift „Ein zynisches Abenteuer" das Folgende über die verbrecherischen Pläne der Moskauer Drahtzieher in Oesterreich:

„Ehe es zu spät ist, soll jeder Kommunist davon wissen und bemüht sein, es zu verhindern: die Komintern bereitet ein zynisches Abenteuer vor. Sie proklamiert in Oesterreich den bewaffneten Aufstand als unmittelbare Tagesaufgabe.

In der ganzen Internationale gibt es wohl keine kommunistische Partei, die von den Arbeitermassen ihres Landes so vollständig isoliert ist wie die österreichische. Diese Partei schlägt im luftleeren Raum um sich, sie trifft darum immer wieder nur sich selbst. Die Partei hat nach offiziellen Angaben noch etwa 2500 Mitglieder, vor zwei Jahren hatte sie 5000. In keinem einzigen Großbetrieb besitzt sie nennenswerten Einfluß. Tag für Tag brechen andere ihrer Organisationen und Betriebszellen zusammen.

In den vergangenen zwei Wochen fanden in Oesterreich Reichskonferenzen sämtlicher Gewerkschaften statt (die österreichischen Genossenschaften haben dreiviertel Millionen Mitglieder), die von vielen tausenden Betriebsvertretern beschickt waren. Auf keiner einzigen dieser Konferenzen ist ein Mitglied der KPOe. aufgetreten, unter tausenden Betriebsräten konnte die KPOe. nicht in Erscheinung treten! Das ist die Photographie ihres „Masseneinflusses".

Dieser im Zerfall begriffenen Partei steht eine Sozialdemokratie gegenüber, die mehr als 700 000 Mitglieder hat. Die Versammlungen die von der SPOe. in den letzten Wochen veranstaltet wurden, waren überfüllt. Die KPOe. berief für den 3. November 1929 zwei Versammlungen in zwei großen Wiener Arbeiterbezirken ein, in der einen waren 21, in der anderen 50 Teilnehmer.

Diese Tatsachen — sie ließen sich ohne Ende fortführen — mußten zunächst berichtet werden. Denn — es ist wahr, buchstäblich wahr! — dieser KPOe. hat die Komintern die Linie des bewaffneten Aufstandes als unmittelbare Tagesaufgabe gegeben!

Einer Partei, die ein Drittel Prozent der organisierten Arbeiter ihres Landes erfaßt, die weniger als ein halbes Prozent der organisierten Arbeiter hinter sich hat! Einer Partei, die gerade im Zerfall begriffen ist! Einer Partei, die in den Gewerkschaften, in den Großbetrieben, in den Massenorganisationen überhaupt keinen, nicht den geringsten Einfluß besitzt. Einer Partei, der eine „Arbeitermasse" zur Seite steht, die 400 bis 600(!) Mitglieder hat!

Nein, es ist kein parodistischer Spaß, es ist blutiger, im wahrsten Sinne des Wortes blutiger Ernst: diese Partei soll in den unmittelbaren, bewaffneten Kampf um die Macht eintreten.

In den letzten Wochen hat sich die Lage in Polen noch schärfer zugespitzt als in Oesterreich. In Polen ist der Faschismus zur direkten Versagung des Parlaments, des „Sejm", übergegangen. In Polen — an der Grenze der Sowjetunion, bei der Existenz einer trotz aller Krisen in den Massen zutiefst verwurzelten KP. von Massencharakter, bei der außerordentlichen Gefährlichkeit der nationalrevolutionären Massenbewegung für den Bestand des Landes usw. — hat die Komintern keine einzige der für Oesterreich dekretierten „Aktionslosungen" ausgegeben. Weil in Oesterreich nicht viel zu verlieren ist, weil die KPOe. ein Trümmerhaufen ist, weil es eben das kleine Oesterreich und nicht das bedeutungsvolle Polen ist, riskiert man gerade dort das zynische Abenteuer.

Hier wird ein zynisches Abenteuer, ein beispielloses Putschabenteuer versucht."

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: R. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 4 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen".

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Billige Lebensmittel

Preise für Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten.
Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch

Querrippe Pfd. 0.80 Gulasch Pfd. 0.95
Rinderkamm u. -Brust Pfund 0.90
Schmorfleisch mit Knochen Pfund 1.10 ohne Knoch. 1.30
Roastbeef mit Knochen .... Pfund 1.10
Frische Rinderzungen ... Pfund 1.20
Gehacktes Pfd. 0.85 Liesen Pfd. 1.10
Kalbskamm u. -Brust ... Pfund 0.86
Kalbsnierenbraten ...... Pfund 0.92
Kalbskeule ganz u. geteilt, bis 5 Pfd., Pfd. 1.10
Kalbsschnitzel .... Pfund 2.20
Schweinekamm -Blatt und -Rücken mit Beilage, Pfund 1.25
Schweineschinken mit Beilage, Pfund 1.30
Kaßler mild gesalzen .... Pfund 1.32

Prima Gefrierfleisch

Rinderkamm u. -Brust .. Pfund 0.80
Hammelvorderfleisch ... Pfund 0.86
Hammelrücken .... Pfund 0.95

Wurstwaren

Blut- u. Leberwurst holl. 0.70
Dampfwurst . Pfund 0.95
Fleischwurst Pfund 1.15
Sülzwurst . . Pfund 1.15
Wien. Würstchen Pfd. 1.20
Hausm. Leberwurst 1.25
Mettwurst (Br. Art) . 1.45
Jagdwurst . . Pfund 1.45
Filet- u. Schinkenw. 1.65
Teewurst . . Pfund 1.80
Feine Leberwurst 1.80
Zervelat u. Salami 1.80
Speck fett 1.35 mager 1.60
Schinkenspeck Pfd. 1.95
Nußschinken ca. 2 Pfd. Pfund 2.10
Königstr., Rosenthaler Str., Moritzpl.:
Landleberwurst Pfd. 0.95
Knoblauchwurst Pfd. 1.15
Polnische Wurst Pfd. 1.45
Bierwurst . . . Pfund 1.45

Räucherwaren

Fettbücklinge 0.38 0.45
Sprotten . . Kistchen 0.58
Bücklinge Schellfisch, Pfd. 0.58
Rotbarsi. Stücken, Pfd. 0.65
Fleckheringe Pfund 0.65
Seelachs in Stücken, Pfd. 0.68
Lachs im Stück, Pfd. 1.48 an
Räucheraale Bund 0.28 an
Spickaale frisch, Pfd 2.65 an

Obst u. Gemüse

Eß- u. Kochäpfel Pfd. 0.10
Tafeläpfel . . Pfund 0.18
Boskop-Renetten 0.20
Tirol. Edelrot 2 Pfd. 0.35
Kochbirnen gr. 2 Pfd. 0.25
Eßbirnen . . 2 Pfd. 0.25
Graubirnen gr. holl. 0.18
Mandarinen Pfund 0.45
Treibhauswein Pfd. 0.88
Möhren . gewaschen 0.05
Weißkohl dän., Pfund 0.05
Rotkohl Holst., Pfd. 0.07
Wirsingkohl Holst. 0.07
Sellerie Pfund 0.12 0.20
Zwiebeln 3 Pfund 0.20
Blumenkohl Kopf v. 0.35 an
Rosenkohl . . Pfund 0.30
Schwarzwurzeln 0.30

Käse

Camembert vollfett 0.22
Limburger Allg. 0.56 1.05
Steinbuscher 0.68 1.05
Edamer Pfund 0.72 1.05
Holländer Pfd. 0.72 1.05
Tilsiter Art ohne Rinde, Pfd. 0.75
Brie vollfett . . Pfund 0.92
Tilsiter vollf., Pfund 0.98
Münster vollfett, Pfund 1.10
Emmenthaler Art ohne Rinde, Pfd. 1.15
Schweizer dän., Pfd. 0.92
bayr., vollf., Pfd. v. 1.25 an

Fette

Margarine . . Pfund 0.50
Kokosfett 1 Pfd.-Tafel 0.50
Schweineschmalz 0.70
Molkereibutter Pfund 1.80
Tafelbutter Pfd. 1.90 2.04
Dänische Butter Pfd. 2.18

Konserven

½ Dose
Jg. Erbsen ½ D. 0.42 0.70
Kaiserschoten . . . 1.65
Leipziger Allerlei 0.90
Gem. Gemüse mittelfein 1.15
Brech- u. Schnittbohnen I 0.75
Bruchspargel mittel 2.75
Bruchspargel extra 2.95
Stg.-Spargel mittel 2.90
Stg.-Spargel sehr stark 3.00
Spinat 0.58
Kohlrabi i. Scheib., mit Grün 0.65
Sellerie in Scheiben 1.00
Senfgurken 2½ Kilo 1.75
Pflaumen mit Stein 0.62
Pflaumen ohne Stein 0.80
Stachelbeeren . . . 0.95
Mirabellen 1.00
Pfirsiche kalifornische 1.45

Konfitüre ½ Eimer Pflaumen 0.92 Orange 1.10
Aprikosen 1.15 Kirschen 1.25 Ananas, Erdbeer 1.45
Vierfrucht-Marmelade 0.82
Bienenhonig 1-kg-Glas 2.25 1-Pfund-Glas 1.15

Kolonialwaren

Bruch-Reis großkörnig 0.20
Moulmein-Reis Pfd. 0.30
Viktoria-Erbsen Pfd. 0.22
Grüne Erbsen Pfd. 0.24
Linsen .... Pfund 0.24
Kartoffelmehl Pfd. 0.21
Auszug-Mehl Pfund 0.24
Hartgrieß . . Pfund 0.27
Eier-Schnittnud. Pfd. 0.48
Eier-Fadennud. Pfd. 0.48
Italienisch. Makkaroni u. Spaghetti 1-Pfd.-Pak. 0.75

Kaffee eigene Rösterei

Konsum-Misch. Pfd. 2.00
Haushalt-Misch. Pfd. 2.60
Sonder-Misch. Pfund 3.00
Olympia-Misch. Pfd. 3.40
Globus-Misch. Pfund 3.80
Spezial-Mischung 50% Bohnenkaffee, Pfund 0.65 40% 1.05
Gebrannter Roggen u. Gerste . . . Pfund 0.22

Tee

Ceylon II . . ¼ Pfund 1.25
Indien .... ¼ Pfund 1.55
China .... ¼ Pfund 1.70
Ceylon .... ¼ Pfund 1.85
Darjeeling ¼ Pfund 2.00

Konfitüren

Vollmilch-Relief Pfd. 1.60
Goldbonbons Pfund 0.70
Spekulatius . Pfund 1.20
Dominosteine Pfund 1.30
Spitzkuchen . Pfund 1.30

Geflügel u. Wild

Suppenhühner ...... Pfund von 0.98 an
Junge Brathühner . . Pfund von 1.10 an
Puten .... Pfund von 1.10 an
Tauben .... Stück von 0.78 an
Enten .... Pfund von 1.28 an
Hasen gestreift u. ausgeworfen, Pfund 1.05 1.30
Kaninchen gestreift u. ausgeworfen Pfund von 1.28 an
Brat- u. Fettgänse (feine Oderbrucher) billigst

Fische

Dorsch .... Pfund 0.12
Bratschollen .... Pfund 0.30
Kochschollen große ...... Pfund 0.55
Goldbars ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.28
Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.32
Schellfisch ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.32
Zander frischer .... Pfund von 0.58 an
Grüne Heringe ...... 3 Pfund 0.68
Lebende Karpfen ... Pfund von 1.05 an
Lebende Hechte .... Pfund von 1.15 an

Wein Preise für ⅟₁ Flasche, ohne Glas

Renetten-Apfelwein süddeutscher, vom Faß, Liter 0.58
1928 Gleiszeller Kirchberg Tischwein 0.90
San Antonio milder Rotwein 0.95
1928 Dittelsheimer Kloppberg guter Rheinhesse 1.00
Malaga Gold u. Wermut „Evisa" 1.40
1928 Liebfraumilch (blaue Kapsel) sehr ansprech. 1.50
1928 Clottener Rosenberg frischer Mosel 1.50
1923 Beaujolais Fleurie lieblicher Burgunder . . 1.50
1922 Chât. Cap de Haut Wachst. Lassere, Bord. 2.00
1927 Niersteiner Domtal pikanter Rheinwein . . 2.00
Dtsch. Weinbrand ** u. Halb & Halb mit Flasche 3.80

Wein vom Faß zu billigen Preisen

Letzte Stadtverordnetensitzung aufgeflogen!

Kommunisten provozieren, Lange bewaffnet sich, stürmische Auftritte.

Auch die letzte Stadtverordnetensitzung, die vor den Kommunalwahlen noch möglich geworden war, ist nun im Tumult aufgeflogen. Es zum Tumult kommen zu sehen, ist sonst ein Hauptvergnügen der Kommunisten. Daß sie sich dabei manchmal in ihr eigenes Fleisch schneiden, müssen sie in den Kauf nehmen. Unser Genosse Flatau hielt ihnen das gestern vor. Zu dem Fall Böß hatten sie am vorigen Donnerstag die Vorwegnahme und sofortige Verhandlung gefordert. Nachdem dann ihr Redner Lange wegen seines provozierenden Auftretens von unserem alten Genossen Tempel geohrfeigt worden war, mußte die Sitzung aufgehoben werden. Gestern paßte es den Kommunisten wieder anders. Diesmal wollten sie die Sitzung nicht mit der Fortsetzung des abgebrochenen Schlußwortes ihres Lange zum Fall Böß, sondern aus agitatorischen Gründen mit den Erwerbslosenanträgen beginnen. Als sie das nicht durchsetzten und der Fall Böß herangenommen wurde, mußte ihr Redner Lange den Rest seines Schlußwortes vortragen. Seine Rede trieb die sozialdemokratische Fraktion zu allerschärfstem Protest, weil Lange die Beschimpfungen aus der vorigen Sitzung nicht zurücknahm. Der Schimpfbold drang jetzt nicht mehr durch, so daß der Vorsteher die Sitzung abbrechen mußte.

*

Zu Beginn der gestrigen Stadtverordnetenversammlung brachte der Vorsteher, Genosse Haß, eine ganze Anzahl Dringlichkeitsanträge der verschiedensten Parteien zur Kenntnis. Die Kommunisten hatten u. a. in einem Dringlichkeitsantrag die Besserstellung der Erwerbslosen verlangt und die Forderung begründet, daß die Lage der Erwerbslosen zur Zeit sehr schlecht sei und daß gegen die angedrohten Verschlechterungen ihrer Bezüge schon mehrere tausend Notstandsarbeiter im Streik ständen. In einem weiteren Antrag forderten die Kommunisten vom Magistrat, daß er vom Aufsichtsrat der Berliner Verkehrs-A.-G. die sofortige Entlassung des Direktors Brolat fordere und daß die Anordnungen Brolats rückgängig gemacht würden. Die Kommunisten haben diesen Antrag gegenüber der Veröffentlichung in der „Roten Fahne“ vom Sonnabend geändert. In der „Roten Fahne“ verlangten sie in der Hitze des Gefechts neben der Entlassung Brolats die sofortige Wiedereinstellung der entlassenen kommunistischen Betriebsratsmitglieder Deter und Krüger.

Die Feststellung des „Abend“, daß die Kommunisten mit diesem Antrag den wahren Zweck ihres Vorgehens gegen Brolat enthüllt hätten, scheint einigermaßen ernüchternd in der KPD.-Zentrale gewirkt zu haben.

Diese kommunistischen Anträge wie auch noch einige andere fanden den Widerspruch des Hauses, so daß sie geschäftsordnungsmäßig in einer der nächsten Sitzungen behandelt werden. Widerspruch erfuhr auch ein Antrag der Deutschnationalen, in dem Oberbürgermeister Böß aufgefordert wird, sein Amt niederzulegen.

Die kommunistischen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge nahm Stadtverordneter Wisnewski (Komm.) zum Anlaß, zur Geschäftsordnung die sofortige Behandlung zu beantragen. Es sei die letzte Sitzung der Stadtverordneten. Genosse **Flatau** mußte dem Herrn erwidern, daß es die Kommunisten und die Deutschnationalen waren, die seinerzeit im Aeltestenrat verlangt hatten, daß die Anträge, die sich mit dem Oberbürgermeister Böß beschäftigen, bevorzugt behandelt werden sollten. Das ist wunschgemäß geschehen, man habe jetzt aber offenbar kein Interesse mehr an diesen Anträgen. Die Erwerbslosenanträge könnten schon längst erledigt sein, wenn Kommunisten und Deutschnationale ihre Agitationslust nicht in der Böß-Debatte befriedigt hätten. Im übrigen sei festzustellen, daß im Erwerbslosen-Ausschuß niemand von den Kommunisten eine Begründung zu den Erwerbslosenanträgen gegeben habe. (Stürmisches Hört, hört! im Hause.) Es ist hier also wieder einmal bewiesen, daß es den Kommunisten gar nicht auf die Hilfe für die Erwerbslosen ankommt, sondern daß sie bezwecken im Plenum Reden zum Fenster hinaus zu halten. Der Kommunist Wisnewski sprach dann noch einmal für die bevorzugte Behandlung der Anträge; man könne das sehr gut vor dem Schlußwort seines Parteifreundes Lange-Neukölln zur Böß-Debatte erledigen. (Lebhaftes „Aha“ bei den Soz.) Der Stadtverordnete **Schmidt** (Z.) nagelte

das unerhörte Vorgehen der Kommunisten in Sachen der Erwerbslosen

fest. Die sofortige Behandlung der kommunistischen Erwerbslosenanträge wurde daraufhin gegen die Antragsteller abgelehnt. Wie unangenehm der kommunistischen Fraktion der Verlauf der Oberbürgermeister-Debatte vom letzten Donnerstag war, bewies ihre gestern eingeschlagene Taktik. Kaum war die erste Geschäftsordnungsdebatte erledigt, ging schon wieder Schwenk von den Kommunisten auf die Tribüne und verlangte die sofortige Behandlung anderer kommunistischer Anträge. Schwenk mußte sich vom Vorsteher sehr oft zur Sache ermahnen lassen. Allerdings gab gerade er den Fraktionsmitgliedern der Sozialdemokraten überreichliche Gelegenheit zu Zwischenrufen. Als der Redner erklärte, daß sich seine Fraktion den Ausführungen des Lange-Neukölln vom letzten Donnerstag (die Sozialdemokraten seien alle Betrüger!) vollinhaltlich anschließe, kamen aus den Reihen der Sozialdemokraten sehr lebhafte Zurufe.

Man verlangte, daß Schwenk die Beleidigungen Langes zurücknehme.

Genosse **Flatau**: „Ich stelle fest, daß die Kommunisten bei den letzten Sklarek-Debatten stets gegen die Beschränkung der Redezeit gewesen sind. Hätten sie ihrem Redebedürfnis Maß und Ziel auferlegt, so könnten die Erwerbslosenanträge längst verabschiedet sein. Es handelt sich hier also nur um eine kommunistische Demonstration, zu der selbstverständlich die Sozialdemokraten die Hand nicht bieten können.

Die sozialdemokratische Fraktion wird die Kommunisten an ihrer eigenen Dummheit scheitern lassen.

(Bravo! bei den Soz.) Die bevorzugte Behandlung der Anträge wurde abermals abgelehnt.

Die Fortsetzung des Schlußwortes zu dem kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Böß gestaltete sich äußerst dramatisch. **Lange**, dem in der letzten Sitzung wegen seiner maßlosen Beleidigungen, die er gegen die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei ausgestoßen hatte, von unserem Parteiveteran Tempel eine kräftige Ohrfeige verabfolgt worden war, wollte gestern das Schlußwort fortsetzen.

Es war selbstverständlich, daß unsere Parteigenossen die Zurücknahme der Beschimpfungen verlangten, aber ebenso selbstverständlich war es bei einem Lange und bei seinen Fraktionsgenossen, daß sie dieses Mindestmaß von persönlicher und politischer Anständigkeit nicht aufbrachten.

Lange wurde durch die ziemlich stürmischen Zurücknahme-Rufe unserer Genossen völlig am Reden verhindert. Wohl konnte sich der Vorsteher, Genosse **Haß**, verständlich machen, wenn er für den Redner um Ruhe bat; sobald aber Lange reden wollte, wurde er von unseren Genossen daran gehindert. Lange beschränkte sich dann darauf, einzelne Worte in den Saal zu schleudern. So rief er das eine Mal: „Panzerkreuzersozialisten“, dann wieder: „Konkordat“, dann „Abbau der Erwerbslosenversicherung“ und schließlich: „Streikbrecher Urich“: Aber er drang nicht durch.

Als unsere Parteigenossen immer stürmischer die Zurücknahme der Beleidigung forderten, schloß schließlich der Vorsteher kurzerhand die Sitzung.

Diese letzte Sitzung der Stadtverordneten vor den Wahlen hat im ganzen 35 Minuten gedauert. Das Verhalten der Kommunisten, die im trauten Verein mit den Deutschnationalen die politische Ausbeutung der Betrügereien der Gebrüder Sklarek für wichtiger hielten als die Erledigung dringender Anträge und Vorlagen, haben den vorzeitigen Abbruch der Sitzung veranlaßt. Ihnen kam es seit dem Bekanntwerden der Affäre Sklarek nur noch darauf an, politische Geschäfte zu machen. Was aus der Stadt Berlin, was mit den Erwerbslosen wird, das war ihnen alles gleichgültig.

Lange droht mit Waffen.

Während der Rede des Kommunisten Lange hatten sich seine Parteifreunde in seiner unmittelbaren Nähe gruppiert. Als während einer Redepause unsere Genossen den Lange recht heftig mit Zurufen bedachten, faßte Lange in seine rechte Hosentasche und wies eine blanke Waffe vor, die von den dicht neben ihm sitzenden Stadträten als ein Schlagring erkannt wurde. Mit einem Taschenspielergriff ließ Lange den Schlagring wieder verschwinden und er holte ebenso schnell ein Schlüsselbund aus der Tasche. Dieser Vorgang zeigt ebenso den Helden Lange wie auch seine Aufforderung an die umherstehenden Mitglieder der kommunistischen Fraktion: „bei ihm zu bleiben, denn es wäre besser so“!

Frau Bankdirektor muß ins Gefängnis.

Der alte Vater schuldlos im Irrenhaus.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Potsdam fand der Prozeß gegen die beiden Töchter des 80jährigen Oberamtmannes a. D. Steinbarth aus Werder wegen Freiheitsberaubung statt.

Die beiden Angeklagten, Frau Kaspohl und Frau Kleisinger, hatten mit Hilfe eines ärztlichen Attestes die Ueberführung ihres Vaters in eine Irrenanstalt veranlaßt, da er nach ihren Behauptungen sie seit Jahren maßlos gequält habe, hochgradig erregt sei und aus geringfügigen Anlässen zu Gewalthandlungen schreite. Der Hausarzt des Oberamtmannes sagte aus, daß von Geistesverwirrung keine Rede sein könne. Auf sein Eingreifen hin sei Steinbarth aus der Anstalt sofort wieder entlassen worden. Die Angeklagte, Frau Bankdirektor Kleisinger, wurde wegen vorsätzlicher Freiheitsberaubung ihres Vaters zu 1 Monat Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Ihre Mitangeklagte, Frau Major Kaspohl, wurde freigesprochen. Nach der Urteilsverkündung brachte eine größere Menschenmenge dem alten Oberamtmann Steinbarth vor dem Gerichtsgebäude eine Ovation.

Verkehrsunglück in Berlin W.

Acht Leicht-, zwei Schwerverletzte.

In der Potsdamer Straße fuhr ein Straßenbahnzug an einer Haltestelle auf einen zweiten Straßenbahnzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurden acht Personen verletzt, von denen zwei in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Die Straßenbahnwagen wurden stark beschädigt und aus dem Verkehr gezogen.

Johann Kómáromi:

30]

He, Kosaken!

Aus dem Ungarischen von Alexander von Sacher-Masoch

Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin.

Der Oberkosak stieß mit dem Finger an die Hutkrempe. Brugos blieb im Hof stehen; der Alte stand droben in der Vorhalle. Er stand da und sah den Verwalter mißtrauisch an. Aber er schien es sich zu überlegen, denn er fragte: „Wünschen Sie etwas, gnädiger Herr?“

Der Verwalter war traurig.

„Ich komme zu Ihnen, Michael, weil man nächste Woche mit der Ernte beginnen müßte. Es ist schon zu spät, nach den Slowaken nach Hrannica zu schicken, aber ich habe überhaupt daran gedacht, daß wir diese Frage auch jetzt so erledigen sollen wie in früheren Jahren. Uebernehmen Sie's mit Ihren Leuten ...“

Der Oberkosak stand reglos droben in der Vorhalle und hörte sich jedes Wort ruhig an. Er antwortete nicht gleich. Als brausten zehn lange Jahre in ihm auf während dieser wenigen Augenblicke. Er sah in die Ferne ... Dann kam er herunter, trat vor den Verwalter hin: „Montag beginnen wir, gnädiger Herr.“

„Es ist gut, Michael, es ist gut“, sagte der Verwalter mild und gab ihm die Hand.

Noch am gleichen Nachmittag ging der Oberkosak zu Urgroßvater hinüber und blieb lange bei ihm. Ihre Meinungen mochten sehr auseinandergehen, denn als er abends heimkam, sagte er zu meiner Großmutter: „Er hat eine häßliche Natur, dieser alte Mann. Er sagte mir ins Gesicht, daß ich ein verräterischer, feiger Hund sei!“

Inzwischen begannen sich die Kosaken zu versammeln.

Sie kamen vereinzelt aus allen Windrichtungen. Und sie redeten wenig, als schämten sie sich, daß sie den Oberkosaken im entscheidenden Moment so verlassen hatten.

Der erwähnte nichts über die Angelegenheit. Mit einfachen Worten gab er ihnen die Weisung, daß sie am nächsten Montag auf den gräflichen Feldern mit der Ernte beginnen würden, wie immer um diese Zeit. Die Kosaken begriffen auch aus diesem Wenigen, daß der Alte sich mit Brugos endgültig versöhnt hatte. Sie ahnten daher, daß sie die Ebene von Nezpest auch im kommenden Jahre behalten würden.

Der Oberkosak entließ sie. Als sie fort waren, seufzte er tief auf. Er war nicht mehr der alte Oberkosak, der mit einem einzigen Schlachtruf seine Leute gegen Slowaken, Ungarn und Gendarmen führte. Als hätte ihn irgendein Ruck aus seiner bisherigen Bahn geworfen. Von da ab strich er schweigend um das Haus. Und nachts seufzte er auf seinem Pelz vor der Ofenbank.

Am Montag Morgen begannen sie mit ihren blitzenden Sensen die Arbeit. Der Oberkosak führte die Reihe. Er schwang die Sense mit dem Schwung beider Arme, die Saat sank vor ihm nieder und die Kosaken blieben weit hinter ihm zurück. Dann kehrte er am drüberen Ende der ungeheuren Tafel wieder um und flog in solchem Tempo zurück, daß seine Gestalt augenfällig größer und größer wurde. Die Kosaken schnauften angestrengt hinter ihm her.

So hatten sie noch nie geschafft, wie in diesem Sommer. Der Oberkosak keuchte mit rabenschwarzen Armen und verschwitzter Mähne vorn, als zitterte sein ganzer zurückgedämmter Zorn im Sensengriff.

Furchtbare Hitze setzte ein. Die Fata Morgana kochte über der Ebene von Nezpest. Die Tage zogen sich unendlich in die Länge über der glühenden Gegend, und die kranken Sterne der allzu hellen Nächte glimmten kaum.

Unsere Prüfungen waren lang vorbei: die Hundstage kamen.

Im Wirtschaftshof und auf den Huben ringsum begannen die gräflichen Dreschmaschinen zu brummen. Wochen vergingen, heiße Wochen. Die Kosaken arbeiteten noch immer, in verbissener Wut. Die Sonne tanzte sprühend über der Gegend, der Elevator spie das Stroh von sich, und der Oberkosak stand mit von Kleie durchsetzten Haaren auf der Maschine oben und streute die Garben in die Trommel. Mädchen und Frauen wechselten neben ihm ab im Zubringen. Der Oberkosak streute unerschütterlich weiter.

Es war schon im August, als sie endlich zu Atem kamen. Ernte, Dreschen, Einräumen war zu Ende. Am Abend dieses Tages kamen alle Kosaken beim Alten zusammen, um miteinander zu verrechnen. Sie waren schwarz wie Teufel.

Am oberen Tischende saß wie gewöhnlich der Oberkosak, mein Vater und der bärenkräftige Georg Bajba führten mit lauter Stimme Verrechnung: Jedem das Seine. Der Qualm war groß, der Schnaps ging von Hand zu Hand. Dort saßen sie auf den Stühlen und Bänken, und anfangs schwiegen sie, als schämten sie sich ein wenig vor dem Oberkosaken. Der Alte saß, versunken in seine eigenen Gedanken, da. Große Bitterkeit fraß in seiner Brust. Aber wie die Nacht allmählich weiter vorrückte, kamen neue Schnäpse zum Vorschein, und auch die Kosaken fanden ihre Stimme wieder. Die Haut spannte sich über ihre Backenknochen, jemand versuchte es neben der Tür mit einer Ziehharmonika, und die Kosaken verrieten große Unruhe. Und mit einem Mal begannen sie zu singen: wilde, aufpeitschende Gesänge. Und plötzlich sprangen sie auf, schwangen ihre bleiernen Stöcke über den Köpfen, hieben in den Rauch hinein und begannen im Kreise zu tanzen. Die Augen des Oberkosaken blitzten auf und die Kosaken johlten dröhnend: „Nieder mit den Herren! Tod den Herren!“

Das ganze Haus dröhnte ...

Kosaken, Kosaken! Ich sehe euch an, fast aus der Ferne eines Menschenalters. Und Wehmut und Rührung fällt in mein Herz, während ich zu euch zurückkehre, die ihr mir schon aus den Nebeln einer anderen Welt zuwinkt. Ich sehe euch in Armut, in fürchterlichem Kampf um das magere Leben, im glühenden Sommer und in den Schneestürmen des Winters. Ich sehe euch nach Einberufung als Soldaten auf fremder Erde kämpfend oder in großem Kummer am Neujahrstag Abschied nehmen, über die Landstraßen streifen, dem Herbststurm entgegenwandernd, mit Wölfen raufen, die Erde der großen Herren pflügen, und sehe euch, wie ihr mit verbrauchten Gliedern hilflos neben den Pflügen der Herren niederfallt, und sehe euch in der Ackerfurche sterben ohne einen Laut ... Auch eure Lieder höre ich noch, Kosaken! Aus der Ferne des Todes suche ich euch auf und höre immerfort euren traurigen Chorgesang. Im Brausen des Herbststurmes, in den harten Winternächten klingen diese herzzerreißenden Lieder mir zu, denn ich bin Blut aus eurem Blute, Kosaken ... Jahre, ach, welche Jahre mich von euch trennen, die ihr seither aus dieser Welt gegangen seid, nackend; genau nackend, wie ihr einst diese Welt betratet. Ihr seid fort und untergetaucht in den überirdischen Nebeln .. Mit trüben Augen sehe ich euch nach. Manchmal dreht sich noch ein oder das andere Gesicht nach mir um, und es ist mir, als würde ich es erkennen. Vielleicht war es der arme Antal Turbis, vielleicht der überlegene Oberkosak. Auch mit der Hand winkte er mir zu, und sein Gesicht war sehr weiß ... Mein Herz preßt sich zusammen, denn ich weiß, daß ihr mich ruft. Ein kurzes Leben noch; dann lasse auch ich aus meiner müden Hand die Feder fallen, mein Nacken knickt ein und ich mache mich mit unsicheren Schritten auf den Weg, in den ungewissen Nebel hinein. Und nach meiner schwankenden Gestalt blickt vielleicht genau so mein Sohn oder mein Enkel, und ich wende mein Gesicht um und sehe sie mit zerquälter Miene an. Nackend gehe ich von hier fort, so nackend, wie ich einst diese Welt betrat. Nur unser Ruf wird bleiben, Kosaken!

... Die Kosaken tanzten noch immer, mit bebenden Stöcken, stampfenden Füßen, und sie fluchten laut auf die Herren. Auch der Oberkosak hatte sich bereits vom Tisch erhoben; er reckte die Brust heraus und klatschte mit den **Handtellern zum Tanze.**

(Fortsetzung folgt.)

„Der Traum ist zu Ende."

Stzeltschik wegen Totschlags zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt

Das Landgericht III verurteilte den Maschinisten Joseph Stzeltschik, der am 20. März auf der Stolper Heide seine Braut Hella Ulich durch zwei Schüsse tötete und hinterher sich eine Kugel in den Kopf jagte, wegen Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes zu fünf Jahren zwei Wochen Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Der Sechsundzwanzigjährige wird dieses Urteil wohl mit demselben äußerlichen Gleichmut hinnehmen, mit dem er die Gerichtsverhandlung verfolgte. In Wirklichkeit trägt er schwer an seiner Tat. Sanitätsrat Dr. Leppmann mag recht gehabt haben, als er den Angeklagten als ganz besonders sensiblen Menschen bezeichnete, dessen knabenhafte Sexualität ein Liebesleben voll Konfliktsmöglichkeiten besonderer Art heraufzubeschwören geeignet sei. Die Tat, sagte Dr. Leppmann, sei im Zustande einer Affektspannung geschehen. Der Angeklagte blieb aber dabei, daß er sich auf nichts besinnen könne. Weder die Zweifel, die der Sachverständige in bezug auf diese angebliche Erinnerungslücke zum Ausdruck brachte, noch die Vorhaltungen des Vorsitzenden, er möge sein Gewissen erleichtern, fruchteten etwas. Trotzdem Mutter, Schwester und Schwager der Getöteten, seine Wirtin und seine Arbeitskollegen ihm das beste Leumundszeugnis ausstellten, wählte das Gericht die verhältnismäßig hohe Strafe von fünf Jahren. Wäre er geständig gewesen und hätte er seinen Seelenzustand geschildert, der, verursacht durch das Hin- und Herschwanken seiner Braut, ihn zur unseligen Tat geführt hat, so wäre er vielleicht mit weniger als fünf Jahren weggekommen. Hoffentlich entläßt ihn das Gefängnis als den gleichen fleißigen, tüchtigen und soliden Arbeiter, der er bis zum Augenblick seiner Tat gewesen

Keine Gefährdung der Bauausstellung.

Programmgemäßer Verlauf der Vorbereitungsarbeiten.

Zu der von einem Berliner Mittagsblatt gebrachten Nachricht über die angebliche Gefährdung der Bauausstellung erklärt die Geschäftsführung, daß diese Nachricht völlig unzutreffend ist, daß vielmehr die Vorbereitungsarbeiten zur Deutschen Bauausstellung durchaus programmäßig verlaufen, und daß die Nachrichten über das Abrücken einiger Verbände von der Ausstellung unrichtig sind.

Der Bund Deutscher Architekten hat seine Bereitschaft zur Mitarbeit ausdrücklich bestätigt. Der Verband Deutscher Architekten und Ingenieur-Vereine hat durch ein Schreiben vom 1. November seine Bereitschaft zur Mitarbeit unter Forderung maßgeblicher Beteiligung bei Disposition und Durchführung der Ausstellung ebenfalls bestätigt und war erst kürzlich bei einer Fachausschußsitzung der Ausstellung vertreten. Ueber die Zusammenarbeit mit den Architekten-Verbänden ist mit der Geschäftsführung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine schon vor mehreren Tagen eine Besprechung seitens der Geschäftsführung der Ausstellung vereinbart worden.

Die Unterlagen der Sklarek-Sache.

Eine Erklärung der Justizpressestelle.

Die Justizpressestelle teilt mit: Die Behauptung eines Teiles der Presse, die Staatsanwaltschaft habe sich bei Bearbeitung der Sache Sklarek in den letzten Tagen gezwungen gesehen, sehr energisch von einer bestimmten städtischen Dienststelle Unterlagen zu verlangen, die bisher noch immer nicht herbeigeschafft seien, ist unrichtig. Der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter sind niemals im Laufe der Ermittlungen Schwierigkeiten von dem Magistrat Berlin oder einer sonstigen Behörde bei Heranschaffung von Beweismaterial bereitet worden. Im Gegenteil haben sich sämtliche Dienststellen des Magistrats sichtlich bemüht, allen Wünschen der die Untersuchung führenden Behörden mit der größten Schnelligkeit und Gewissenhaftigkeit nachzukommen.

•

Bürgermeister Scholtz hat mit seiner ständigen Vertretung in Krankheits-, Abwesenheits- und sonstigen Behinderungsfällen den Stadtrat Genossen Wutzky beauftragt. Stadtrat Wutzky gehört dem Magistrat seit November 1920 als besoldetes Mitglied an.

Das Lügenpack.

Die „Rote Fahne" vom 14. November behauptet, daß sich der Dezernent für das Siedlungs- und Wohnungswesen, Stadtrat Genosse Czeminski, eine Neunzimmerwohnung eingerichtet, und daß dadurch zwei Wohnungssuchende unberücksichtigt bleiben müßten.

Stadtrat Czeminski erklärt hierzu, daß er seit langem eine Dreieinhalbzimmerwohnung bewohnt und beabsichtigt, in einem neuen Baublock, der ohne Hauszinssteuermittel und ohne Zusatzhypotheken errichtet wird, eine Viereinhalbzimmerwohnung zu übernehmen.

Strafantrag gegen die „Deutsche Zeitung".

Der Städtische Nachrichtendienst teilt mit: Die „Deutsche Zeitung" brachte in ihrer Ausgabe vom 1. November einen Artikel, in dem dem Stadtsyndikus Lange wegen seiner Amtsführung in beleidigender Weise Vorwürfe gemacht wurden. Der Stellvertreter des Oberbürgermeisters hat gegen den verantwortlichen Schriftleiter Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt.

Bügermeister Kohl wurde am Donnerstag von der Staatsanwaltschaft vernommen. Gegenüber den kommunistischen Angriffen hat Kohl bereits vor dem Sklarek-Ausschuß des Preußischen Landtages erklärt, daß seine Beziehungen zu den Sklareks lediglich gesellschaftlicher Natur gewesen sind und er die Gelder zu dem Bau seines Hauses nicht von den Sklareks erhalten hat.

Margolin aus der Haft entlassen.

Vor dem Untersuchungsrichter fand ein Haftprüfungstermin für den kürzlich wegen großer Betrügereien und Wechselfälschungen in Haft genommenen 62jährigen Kaufmann Josef Margolin statt. Bekanntlich hatte M. Wertpapiere in Höhe von mehreren hunderttausend Mark, die von der Bankkassiererin Oppermann bei einer Berliner Großbank unterschlagen worden waren, verwertet. Außerdem hat er Wechsel auf den Namen eines sehr bekannten Berliner Frauenarztes aus der Potsdamer Straße gefälscht und in den Verkehr gebracht. Seine Verteidiger begründeten eingehend ihre Anträge auf Haftentlassung und boten zur Sicherheit eine Kaution von 5000 Mark an. Der Staatsanwalt widersprach zunächst energisch der Haftentlassung und verwies darauf, daß Margolin im Jahre 1910 anläßlich eines Hochstapeleiprozesses zusammen mit seiner Freundin, der Kabarettsängerin Erna Fröhlich, nach Rußland geflohen war und erst von dort ausgeliefert werden mußte. Schließlich wurde aber die Haftentlassung gegen Hinterlegung von 5000 Mark Kaution dennoch beschlossen.

Neue Mordspuren in Düsseldorf.

Düsseldorf, 14. November.

Von der Kriminalpolizei wird mitgeteilt:

Die bei dem Bauerngut Papendell gefundene Handtasche mit Inhalt wurde als Eigentum des seit dem 11. August 1929 als vermißt gemeldeten Hausmädchens Marie Hahn, geboren am 24. Juli 1909 in Bremen, festgestellt. Die Handtasche ist als Eigentum der Hahn von einem jungen Mann erkannt worden, der mit der Hahn verkehrte. Da auf dem Felde des Bauerngutes Papendell auch ein roter Strohhut gefunden wurde, den die Hahn beim Verlassen ihrer Wohnung am 11. August getragen hat, ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß sie dem Mörder zum Opfer gefallen ist. Wie die Ermittlungen ergaben, soll die Hahn mit der ermordeten Reuter befreundet gewesen sein. Die Ausgrabungen auf dem Felde des Bauerngutes Papendell werden weiter fortgesetzt.

Dem Wohl der Jugend.

Aus der Arbeit von Berlin-Mitte.

Wie in der Zeit nach dem Kriege die Berliner Stadtverwaltung sich um die gesundheitliche und erziehliche Betreuung der Jugend gemüht hat, ist im „Vorwärts" oft gezeigt worden. Die Sorge für eine gedeihliche Entwicklung des Nachwuchses ist ein wichtiger Teil der Volkswohlfahrtspflege, und Aufwendungen für die Jugend gehören zu den besten Kapitalanlagen, die eine Gemeinde machen kann. Das von den Deutschnationalen kommende Geschrei über Verschwendung, die nach ihrer Behauptung dabei von der Stadt getrieben werde, ist durch die Tatsache ohne weiteres zu widerlegen. Gerade in der Jugendpflege hat Berlin mit oft nicht großen Mitteln eine Reihe wertvoller Einrichtungen zu schaffen verstanden, von denen reicher Segen ausgeht.

Ein lehrreiches Beispiel für diese Arbeit sehen wir in dem Verwaltungsbezirk Berlin-Mitte, der zwar das Geschäftsviertel des alten Berlin umschließt, aber unter seinen Einwohnern viele Unbemittelte hat. Die für die Jugendpflege erforderlichen Häuser und Räume sind hier besonders schwer zu beschaffen, weil im Stadtinnern bei der Höhe der Grundstückspreise der Ankauf eines Hauses oder die Mietung von Räumen sehr kostspielig ist. Trotzdem hat der Bezirk Berlin-Mitte seine Jugendpflegeeinrichtungen nach und nach bereits auf vier Kindergärten, drei Kinderhorte und fünf Jugendheime vermehren können, deren Notwendigkeit übrigens durch starke Inanspruchnahme bewiesen wird. Diese Stätten der Jugendbetreuung sind mit bescheidenen Mitteln geschaffen worden, wobei man sich meist mit den in alten Gebäuden verfügbaren Räumen begnügen mußte, die zweckentsprechend umgestaltet wurden.

Im Hause Landsberger Straße 50 werden Räume eines früheren kleinbürgerlichen Gasthofes zu einem städtischen Lehrlingsheim benutzt, das in 15 Zimmern 33 Lehrlinge aufnehmen kann. Wer dieses alte Gebäude betritt, wird überrascht davon sein, wie hübsch und nett darin alles eingerichtet worden ist. Hier finden die Lehrlinge ein behagliches Heim, das ihnen während ihrer ganzen Lehrzeit als Herberge dienen kann und ihnen das Elternhaus ersetzen soll. In dem Hause werden auch Tagesräume zum Verweilen erwerbsloser Jugendlicher bereit gehalten, und in den Abendstunden haben Jugendgruppen hier die Möglichkeit zu geselligem Beisammensein. Mittags ist im Erdgeschoß eine Ausgabestelle der Kinderspeisung in Betrieb. Es ist eine Freude, zu sehen, wie dieser alte Bau für die verschiedensten Wohlfahrtszwecke nutzbar gemacht worden ist. Nach völliger Erneuerung des Inneren präsentieren sich alle Räume sauber und freundlich. In anderer Art hat die Bezirksverwaltung das städtische Grundstück Ettelitzer Straße 16 für die Jugendpflege verwendet. Auf dem reichlichen Hinterland errichtete sie ein billiges, aber gediegenes Fachwerkgebäude, das Räume für einen Kindergarten mit 85 Kleinkindern und für einen Kinderhort mit 40 Schulkindern bietet. Der unbebaute Grundstücksteil ist zu einem Spielplatz hergerichtet worden, auf dem die Kinder sich tummeln können. Die Räume werden mit der heiteren Farbigkeit ihrer Ausstattung die Kinder erfreuen. Eine aparte Schöpfung ist das städtische Jugendheim in einem der Häuschen von Alt-Berlin, in dem Hause Waisenstraße 18, das ganz versteckt am sogenannten Bullenwinkel nahe der Mauer des ehemaligen Klosterfriedhofs steht. Ein Schimmer von Romantik liegt über den sauber und hübsch wiederhergestellten Räumen des Häuschens, in denen es sich recht gemütlich verweilen läßt.

Außer den hier erwähnten Einrichtungen der Jugendpflege hat der Bezirk Berlin-Mitte noch Kindergärten in der Blumenstraße, in der Hirtenstraße und in der Köpenicker Straße, Kinderhorte in der Hirtenstraße und in der Köpenicker Straße, Jugendheime in der Tieckstraße, in der Zehdenicker Straße und in der Elisabethkirchstraße.

Schulkinder als letzte Reserve.

Gewissenlose kommunistische Hetze!

Es muß sehr schlecht stehen um die kommunistische Sache, denn jetzt werden sogar die Kinder in den Dienst der Wahlhetze gestellt. War dieser Tage eine Konferenz kommunistischer Kinder, wo auf den sozialdemokratischen Schuldezernenten geschimpft wurde. Ein Wunder ist das nicht, denn der größte Teil der Kommunisten schickt seine Kinder in die christlichen Schulen. Wie die KPD. sonst zur christlichen Schule steht, hat vor einigen Wochen erst der „Revolutionär" Lange in einer „schwachen Stunde" im Neukölner Bezirksparlament ausgeplaudert. Dort hat er vom Genossen Löwenstein mit viel Stimmenaufwand und unter dem Beifall der Bürgerlichen verlangt, daß er sich endlich auch einmal um diese Schulen kümmere. Wenn die auf dem Kongreß vorgebrachten Lügen wahr wären, müßte natürlich jeder, der es ernst mit seinen Kindern meint, sich hüten, sie in die weltliche Schule zu schicken. Was aber hat sich nun tatsächlich in Neukölln abgespielt?

1. Von der 6. weltlichen Schule wird berichtet, daß trotz des Protestes der Kinder ein Vers auswendig gelernt worden ist. Es handelt sich in diesem Fall um folgendes: Anläßlich des Todestages von Arno Holz hat der Lehrer das Gedicht: „So einer war auch er" durchgenommen, und zwar ganz entsprechend der Tendenz des Gedichts im Sinne der Verurteilung militaristischer Einstellungen. Von keinem Kind ist irgendein Einspruch nach Mitteilung der Schule erfolgt.

2. Von der 55./56. Schule wird behauptet, daß in der Schule Schwaben und Wanzen spazieren liefen. Wahr ist nur das, daß vor etwa vier Wochen eine Wanze in einer Klasse gesehen worden ist. Daraufhin ist eine gründliche Durchsicht und Reinigung erfolgt und es sind keine weiteren Wanzen gefunden worden. An Schwaben wurde nur ein einzigesmal eine in einem Luftschacht gesehen. Es ist ferner unwahr, daß Quäkerbrötchen auf einer ausgehängten Klosettür serviert würden; wahr ist vielmehr, daß eine seit Jahren nicht mehr benutzte Tür auf Pflöcke gelegt wurde, um Sachen darauf abzustellen. Für die Quäkerspeisung ist ein durchaus brauchbarer Raum hergerichtet.

Eltern, die ihr die Weltlichkeit des Schulwesens wollt, gebt diesem Verleumdergesindel die Quittung und wählt am 17. November nur die Partei, die im Kampf um den Ausbau eines modernen, sozialen Schulwesens und um die weltliche Schule in vorderster Reihe steht: wählt sozialdemokratisch!

„Die Lüge

als **bewußtes Kampfmittel** benutzen, wie es die **Kommunisten** in den Tageszeitungen tun, ist keine Lüge, sondern eine verfluchte reale Notwendigkeit." („Rote Fahne" vom 19. August 1923.)

Arbeiter und Angestellte

denkt an diesen Ausspruch, wenn ihr am Sonntag, dem 17. November, zur Wahlurne schreitet. Denkt daran, wenn ihr kommunistische Zeitungen oder Flugblätter in die Hände bekommt.

Keine Stimme den Lügnern!

Die Sozialdemokratie kämpft für politische Ehrlichkeit. Deshalb gilt gerade ihr der Haß der bewußten kommunistischen Lügner. Jede Stimme, die diesen zufällt, schädigt die Stadt Berlin und die Interessen jedes ihrer Wähler. ● Darum heißt die Parole für den Wahltag: Die Stimme der ehrlichen und vorwärtsstrebenden Wähler gehört der

sozialdemokratischen

Liste 1

War Wächter Schulz der Täter?

Er bestreitet es noch immer!

Der Wächter Richard Schulz, dessen Täterschaft an dem Morde an der Schülerin Hildegard Zäperuick jetzt Gegenstand einer erneuten Untersuchung ist, hat bei allen Verhören, die die Kommission Werneburg-Quoß mit ihm anstellte, noch kein Geständnis abgelegt.

Schulz bleibt immer noch bei seiner Behauptung, daß sein Verhalten gegen das Mädchen und seine kleinen Geschenke lediglich harmlose Aeußerungen des Wohlgefallens gewesen seien. Eine Reihe von Zeugen, die schon im August befragt wurden, sind jetzt erneut gehört worden, konnten ihren damaligen Aussagen aber nichts hinzufügen. Der Neubau, auf dem sich die Tragödie damals zutrug, ist inzwischen fertiggestellt und für die nächste Zeit auch bezugsreif. Unter den dort tätigen Bauarbeitern herrscht gegen den Wächter eine starke Erbitterung, die sich vielleicht dadurch erklären läßt, daß Schulz durch sein hartnäckiges Leugnen andere mehr oder minder in die Angelegenheit mit hineingezogen hat. In Anbetracht dieser Erregung wird man auch nur dann einen Lokaltermin an Ort und Stelle abhalten können, wenn polizeilicher Schutz für den Verhafteten in ausreichendem Maße vorhanden ist. Ueber die Zeit, zu der ein solcher Termin abgehalten werden soll, ist noch nichts Bestimmtes festgelegt. Die Vernehmungen der Zeugen aus den Kreisen der Arbeiter und Anwohner und die Verhöre des Wächters werden noch fortgesetzt.

Eine Kanarien-, Sing-, Ziervogel und Vogelschutz-Ausstellung veranstaltete der Verein der Züchter edler Kanarien vom 16. bis 18. November in den Mitte-Festsälen, Schönhauser Allee 130.

Eine Führung durch die Marienkirche (Potentinal) macht Dr. Franz Lederer am Sonntag, dem 17. November, um 10½ Uhr. Neuer Markt.

„Wie machen Sie das nur?

Den ganzen Tag arbeiten Sie so intensiv im Beruf, und trotzdem sind Sie das blühende Leben selbst." – „Sehr einfach: erstens eine Stunde Sport, zweitens acht Stunden tiefen Schlaf – und natürlich den coffeinfreien Kaffee Hag. – Sie wissen ja: Mehr Genuß und gute Gesundheit durch Kaffee Hag." –

Wir werben!

Ueberfüllte sozialdemokratische Versammlungen.

Die letzte Kundgebung der Lichtenberger Kreisleitung in der Aula der Schule Marktstraße war wiederum sehr stark besucht. Genosse Bürgermeister Dr. Ostrowski sprach über das Thema: Die Sozialdemokratie im Kampf.

Der Boden der Kommunalpolitik sei der Mutterboden für das Staatsgeschehen. Er zeige am deutlichsten die geleistete Arbeit, weil auf ihm sich unmittelbar die Interessen und Bedürfnisse der Gesamtbevölkerung berühren. Die Gestaltung der kommunalen Politik ist deshalb auch richtunggebend für die große Politik im Reich und im Staat. Wir können mit gutem Recht von uns behaupten, daß das in der Kommune Geschaffene auf unsere Arbeit zurückzuführen ist. Die Berliner Bevölkerung kann und wird sich deshalb unserem Werben um ihre Stimme nicht verschließen. **Wir treten nicht mit leeren Versprechungen vor die Wähler, sondern mit vollen Händen.** Darum wird der Erfolg sozialdemokratischer Arbeit von unseren Gegnern von rechts und links auch so bekämpft, weil sie gleiches nicht aufzuweisen haben. Unsere Sache ist gut, und nur das Gute hat Bestand. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie wird mit einer Niederlage unserer Gegner enden, weil ihre Kampfesweise nicht frei von Demagogie und von schlechten Einflüssen ist. Die Sozialdemokratie hat stets bewiesen, daß sie den ehrlichen Willen zur Gemeinschaftsarbeit hat. Bürger Berlins, wenn ihr wollt, daß weiter gearbeitet und weiter aufgebaut wird auf dem großen Tätigkeitsfeld sozialistischen Strebens, dann gebt am 17. November nur der Sozialdemokratie eure Stimmen und wählt die Liste 1.

*

In Hermsdorf sangen zur Eröffnung der Versammlung die Erschienenen gemeinsam „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'". Dann nahm Genossin Käthe Kern das Wort zu ihrem Referat. An der Hand amtlichen statistischen Materials zeichnete sie ein klares und umfassendes Bild der Kommunalarbeit unserer Fraktionen in Stadt und Bezirk. Nachweislich haben bei allen Parteien die Frauenstimmen die der Männer überschritten. Darum heißt es alle Frauen aufzurütteln, am 17. November für die Sozialdemokratie zu stimmen.

Wir schreiten vorwärts.

Frühere kommunistische Hochburg für die Sozialdemokratie.

In einer Belegschaftsversammlung des Gaswerkes Tegel sprach am 13. November Genosse Polenske über Gewerkschaften und Stadtverordnetenwahlen. **Das Gaswerk Tegel war bis vor nicht zu langer Zeit eine Hochburg der KPD. Polenske wies in seinen Ausführungen besonders auf die Angriffe gegen die öffentliche Wirtschaft hin. Er zeigte die Arbeit der Sozialdemokratie für die öffentlichen Betriebe auf und wies auf die Erfolge unserer Tätigkeit in den Gemeindeverwaltungen, besonders in Berlin, hin. Die einzige Partei, die die Interessen der städtischen Arbeiter und im besonderen die der Gasarbeiter vertritt, ist die Sozialdemokratie. Deshalb werden alle denkenden Arbeiter und Angestellten ihre Stimmen am Wahltage der sozialdemokratischen Liste 1 geben. Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Die Versammlung erklärte sich einmütig mit den Ausführungen einverstanden.**

Reklamerummel der Privatmärkte.

Kommunistischer Kandidat Arm in Arm mit Unternehmern.

Auf den Berliner Wochenmärkten werden gegenwärtig Flugblätter verbreitet, in denen für ein Reklamesystem Propaganda gemacht wird. Nach einem Beschluß des Verbandes der Marktunternehmer und des Verbandes selbständiger Händler tragen die Marktstandinhaber die Kosten für die in Aussicht genommene Reklame für die Privatwochenmärkte, während sich der Unternehmer bereit erklärt hat, zu den gesammelten Beträgen 25 Proz. hinzuzuzahlen. Die kleinen proletarischen Händler haben also den Hauptanteil zu tragen. Ist die ungerechte Belastung der kleinen Existenzen schon ein starkes Stück, so muß doch der Beschluß der oben genannten Verbände, daß diejenigen Markthändler, welche die Beiträge nicht regelmäßig zahlen oder damit in Verzug kommen, ihrer Stände verlustig gehen, als außerordentlich rigoros bezeichnet werden. Der nackte Unternehmerstandpunkt kommt hier zum Ausdruck. Die Berliner Wochenmarkthändler werden sich demnächst mit dieser Frage in aller Oeffentlichkeit beschäftigen.

In einem recht eigenartigen Lichte erscheint in diesem Zusammenhange aber die Einstellung des Verbandes der Markthändler Deutschlands E. V., der ebenfalls das vorliegende Flugblatt unterzeichnet hat und damit glatt dafür eintritt, daß die kleinen Händler durch die Drohung mit Wegnahme ihrer Stände geschreckt werden. Der Vorsitzende dieses Markthändlerverbandes ist Herr **Willi Wille**, der von der kommunistischen Partei auf ihre Wahlliste für den kommenden 17. November, und zwar an aussichtsreicher Stelle gestellt worden ist. Der Kommunist Willi Wille wird künftig also als Stadtverordneter Arm in Arm mit den Unternehmern die kleinen Markthändler, die nicht in der Lage sind, die ihnen zugedachten Beträge zu entrichten, um ihre Existenz bringen. Es ist gut, daß Herr Wille vor der Wahl noch sein wahres Gesicht gezeigt hat.

SAJ Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Singkreis! Achtung, Mitglieder! Nächster Uebungsabend Montag, 18. November, pünktlich 19½ Uhr, im Heim Lindenstr. 4. Alle müssen erscheinen.

Werbebezirksleiter! Wir bitten dringend, soweit noch nicht geschehen, uns der Ort und die Zeit der Funktionärkurse am 1. und 8. Dezember mitzuteilen.

Abrechnung der Beiträge und Ausgabe des „Jugend voran" und der „Arbeiter-Jugend" heute zwischen 17 und 19 Uhr.

*

Alle Genossinnen und Genossen stellen sich am kommenden Sonntag ihren Parteiabteilungen für die Wahlhilfe zur Verfügung.

Heute, Freitag, 15. November, 19½ Uhr:

Gewerkschaftshaus: Gruppenabend fällt aus. Treffpunkt zur Wählerversammlung der Partei um 19 Uhr vor dem Heim Köpenicker Str. 138. — **Arnswalder Platz:** Heim Wehlauer Ecke Falkenburger Straße. Vortrag: „Volkshumor im Klassenkampf". — **Fallplatz II:** Schule Sonnenburger Str. 20. Vortrag: „Ziele und Aufgaben der SAJ." — **Helmholtzplatz:** Heim Danziger Straße 62. 10-Minuten-Referate. — **Humannplatz:** Heim Schererstraße 7. Vortrag: „Bursche und Mädel in der Gemeinschaft". — **Nordost I:** Heim Danziger Str. 62. Baracke 3. Lichtbilder: „Jugendrecht und Jugendfürsorge". — **Weißensee:** Heim Parkstr. 56. 10-Minuten-Referate. — **Wörther Platz:** Schule Kastanienallee 82. Vortrag: „Internationaler Kinderschutz". — **Andreasplatz:** Heim Grammstr. 1. Besprechung der Weihnachtsfahrt. — **Baltenplatz:** Heim Tilsiter Str. 4—5. Vortrag: „Proletarische Kunst". — **Friedrichshain:** Heim Diestelmeyerstr. 5—6. Vortrag: „Sexuelle Fragen". — **Hallesches Tor:** Heim Wassertorstraße. Vortrag: „Einführung in den Sozialismus". — **Schöneberg IV (N.-A.):** Heim Hauptstr. 13. Vortrag: „Geschichte der Arbeiterbewegung". — **Charlottenburg:** Heim Tasnerstr. 4. Vortrag: „Die internationale sozialistische Jugendbewegung". — **Charlottenburg-Süd:** Heim Sesselstr. 2. Vortrag: „In letzter Stunde". — **Steglitz:** Beteiligung an der Wahlkundgebung in der Schule Ellenstraße. — **Zehlendorf:** Beteiligung an der Wahlversammlung im Lindenhof um 20 Uhr. — **Neukölln VI:** Heim Treptower Str. 96. Vortrag: „Novemberrevolution". — **Fallenberg:** Heim auf dem Gutshof, Gartenstadtstraße. Vortrag: „Die Pioniere". — **Johannisthal:** Fakelstr. 10-Minuten-Referate. — **Britz I und II:** Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft in der neuen Schule. — **Borsigwalde:** Beteiligung an der Wahlkundgebung in Blankenburg, bei Klug.

Werbebezirk Mitte: Treffpunkt zur Kreiswählerversammlung um 19½ Uhr am Hackeschen Markt.

Werbebezirk Kreuzberg: Treffpunkt zur Demonstration um 18 Uhr Kottbuser Promenade. Am Sonntag stellen sich alle Mitglieder ihren Parteiabteilungen zur Verfügung.

Werbebezirk Reinickendorf: Volkshaus Reinickendorf-Ost Uebungsabend (Volkstänze) für das Winterfest der Partei.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Die Teilnehmer an der Propagandafahrt mit dem Lastauto treffen sich morgen, Sonnabend, spätestens 14½ Uhr, Danziger Str. 64. Rote Fahnen sind mitzubringen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Freitag, 15. November, Friedrichshain. 18½ Uhr Antreten mit Musik in Bannerkleidung Bahnhof Karlshorst. — **Sonnabend, 16. November, Friedrichshain.** 17½ Uhr Antreten mit Musik in Bannerkleidung auf den Kameradschaftssammelplätzen. **Schöneberg-Friedenau.** 19 Uhr Antreten des gesamten Ortsvereins auf dem Wartburgplatz zum Schutz des SPD.-Fackelzuges. **Reinickendorf-West.** Antreten 17½ Uhr Verkehrslokal. Beteiligung an dem Umzug der SPD. in Reinickendorf-Ost. — **Sonntag, 17. November, Friedrichshain.** Antreten 7 Uhr in Bannerkleidung mit Musik und Fahnen Küstriner Platz zur Autofahrt. Fahrgeld 50 Pf. **Lichtenberg.** Nach Erledigung der Wahlpflicht hat sich jeder Kamerad in seinem zuständigen Verkehrslokal aufzuhalten. Besonders sämtliche Radfahrer haben sich unbedingt mit Rad zur Verfügung zu stellen. **Reinickendorf-Ost** (Kameradschaft). Alle Kameraden, welche nicht mit Wahlarbeiten für die Parteien beschäftigt sind, treffen sich im Wahllokal Klebne, Residenzstr. 9. **Sanitätsabteilung.** Alle Sanitätskameraden stehen ab 8 Uhr in den Ortsvereinslokalen mit Ausrüstung. **Wedding.** Alle Kameraden stellen sich den republikanischen Parteien zur Verfügung. Kameraden, die nicht eingeteilt sind, melden sich in der Geschäftsstelle, Nazarethkirchstr. 41. **Charlottenburg.** Alle nicht zur Wahlarbeit eingeteilten Kameraden 9½ Uhr Ebenplatz. Radfahrer mit Rädern. **Tempelhof** (Ortsverein). Antreten 8 Uhr bei Zimmerening zur Propagandafahrt mit Auto durch Tempelhof. (Kein Fahrgeld.) — **Tiergarten. Westen 1 und 2.** Sonnabend, 16. November, Antreten 17½ Uhr Dennewitzplatz.

Reichskartell Republik, Steglitz. Der Ortsverein veranstaltet am 1. Dezember, ab 12 Uhr, ein Preisschießen im Lichterfelder Schützenhaus. Die Berliner Ortsvereine sind zur Teilnahme eingeladen. Anmeldungen erbeten an Kamerad Rudolf Freidenberg, Berlin-Steglitz, Herderstr. 10.

Die Arbeiter-Samariter am Wahltage. Wahlhilfe der Arbeiter-Samariter-Kolonne Berlin, N 24, Große Hamburger Str. 20. Meldestelle für Kranke und Gehbehinderte. Abt. Mitte: Große Hamburger Str. 29 (Zentrale), Norden 2840. — Abt. Tiergarten: Perleberger Ecke Wiclefstraße, Moabit 7067. — Abt. Wedding: Turiner Str. 6, Hanisch, Moabit 7041. — Abt. Prenzlauer Berg: Kastanienallee 29—30, Kunkel, Vineta 500. — Abt. Friedrichshain: Füsiliere Straße 26, Busch, Königstadt 1108. — Abt. Kreuzberg: Am Urban, Ecke Planufer, Krepp, Bärwald 6806. Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147, Moritzplatz 8085. — Abt. Charlottenburg: Jugendheim Rosinenstr. 4. — Abt. Schöneberg: Eberstr. 66, bei Rosenthal, Stephan 2882. — Abt. Steglitz-Lichterfelde, Feonstr. 20, bei Quandt, Breitenbach 6024. — Abt. Tempelhof: Mariendorf, Chausseestr. 37, bei Berger, Südring 143. — Abt. Neukölln: Hermannstr. 135, bei Lange, Neukölln F 2, 6171. Teupitzer Str. 47, bei Fiedler, Neukölln F 2, 6631. Kirchhof- Ecke Mittelstraße, bei Schilling, Neukölln F 2, 1007. — Abt. Treptow: Wildenbruch- Ecke Graetzstraße, Moritzplatz 1308. — Abt. Köpenick: Schönerlinder Str. 3, bei Beck, Köpenick 807. — Abt. Johannisthal: Schulzendorfer Str. 57, bei Schmidt, Schule, Bahnhofstraße. — Abt. Lichtenberg: Kronprinzenstr. 47, bei Seitke, Andreas 1220. — Abt. Weißensee: Charlottenburger Str. 8, bei Stärke, Weißensee 377. — Abt. Pankow: Berliner Str. 118—119, bei Stammer, Pankow 564. — Abt. Rahnsdorf-Wilhelmshagen: Wasserturm, Schirmerstraße. — Abt. Reinickendorf-West: Eichbornstr. 84, bei Motter, Reinickendorf 3157. — Abt. Reinickendorf-Ost: Holländerstr. 121, bei Schreiber, Reinickendorf 2076. — Abt. Hermsdorf: Turnhalle Fronaustraße, Tegel 3076. — Zentrale: N 24, Große Hamburger Str. 20, D 1, Norden 2840.

Typographischer Orchester. Dirigent Erich Gutzeit. Uebungsabend Freitag, 20½ Uhr, in Neukölln, Hermannstr. 190. Sonnabend, 16. November, 20 Uhr, „Familienabend" bei Kliems, Hasenheide (oberer Saal). Konzert, Humor, Trio, Chorgesang, Tanz. Saalkarten zu 1 Mark an der Abendkasse.

Esperanto-Gesellschaft Charlottenburg. Montag, 18. November, 20 Uhr, Konditorei Walter, Charlottenburg, Bismarckstr. 114 (Knie), Klubzimmer. Konversations- und Uebungsabend. Gäste willkommen.

Musikaufträge übergibt man nur dem Nachweis des Deutschen Musikerverbandes, Berlin, Kommandantenstr. 62/64 Dönhoff 327/—78. Geschäftszeit 9—3 Sonntags 10—2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

In diesem Zeichen
liegt die Garantie
für frische Qualität.
Nur Rama im Blauband
bietet Ihnen diese
Sicherheit durch das
Garantie-Datum
auf jeder Packung:
für guten Einkauf
die beste Gewähr.

FÜR FRISCHE QUALITÄT GARANTIERT BIS:

MARGARINE
Rama im Blauband

doppelt so gut
½ Pfd 50 Pfg

BS
Winter-Mäntel
individuell wie nach Maß
Qualität
Formenschönheit
Gute Verarbeitung
Billigkeit
sind die besonderen Merkmale der
BS
Kleidung
Ein Versuch macht Sie zu unserem Dauerkunden

Gute Ulster und Paletots 45.-
120.— 110.— 90.— 75.— 60.—

BAER SOHN A. G.
Verlangen Sie kostenlos unseren neuesten Katalog
BERLIN N 4
Chausseestr. 29 30
Untergrund: Stettiner Bahnhof

Oeffentliche Wählerkundgebungen

Heute, Freitag, 15. November:

Mitte. 19½ Uhr im Hackeschen Hof, Rosenthaler Straße 40/41, verbunden mit politisch-satirischen Vorführungen, unter Mitwirkung der Rezitatorin Martha John, Puggi Muck und der Sozialistischen Arbeiterjugend. Ansprache: Stadtverordneter Willi Riese.

Tiergarten. 19½ Uhr im Moabiter Gesellschaftshaus, Wickestraße 24. Referenten: Stadtverordnete Dr. Käthe Frankenthal, und Stadtverordneter Karl Bublitz.

Wedding. 19½ Uhr in den Pharussälen, Müllerstr. 142. Referenten: Stadtverordneter Hugo Heimann und Stadtverordnetenvorsteher Johannes Haß. — Patzenhofer-Ausschank, Chausseestraße 64. Referenten: Johannes Stelling, M. d. R., und Stadtverordneter Max Urich. — Schulaula Grünthaler Str. 5. Referenten: Bürgermeister Karl Leid und Stadtverordneter Gustav Blaschzik. — Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 47. Referenten: Stadtverordneter Karl Klose und Stadtverordneter Alfred John.

Pankow. 19½ Uhr in Lindners Konzerthaus, Breite Straße. Marktplatz. Thema: Wirtschaftlicher und sozialer Aufbau Berlins nur durch die SPD. Referent: Bürgermeister Dr. Ostrowski.

Kreuzberg. 18½ Uhr Antreten zum Werbeumzug mit Musik und Fackeln Fontanepromenade. Anschließend Kundgebung unter freiem Himmel. Referent: Stadtverordneter Max Kreuziger.

Tiergarten 8. Abt. 19½ Uhr im Nationalhof, Bülowstr. 37. Referent: Erich Kuttner, M. d. L. Filmvorführung: Freie Fahrt.

Siemensstadt. 20 Uhr im Lokal Heidekrug, Nonnendammallee 89. Filmvorführung: Weg einer Proletarierin. Referent: Genosse Seling.

Wannsee. 20 Uhr im Lokal Reichsadler, Königstraße. Thema: Die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben in der Kommune. Referentin: Clara Bohm-Schuch, M. d. R.

Britz-Buckow. 20 Uhr im Lokal Dietrich in Buckow, Dorfstr. 1. Filmvorführung: Weg einer Proletarierin. Referent: Stadtverordneter Hermann Lempert.

Charlottenburg. Treffpunkt zum Werbeumzug mit Musik und Fackeln pünktlich 18½ Uhr am Friedrich-Karl-Platz.

Schöneberg. 20 Uhr in der Aula der Uhlandschule, Kolonnenstraße 22/23. Thema: Der Kampf um das rote Haus. Referent: Stadtbaurat Dr. Wagner. Ferner spricht Polizeioberst a. D. Hermann Schützinger über das Thema: Warum müssen Beamte, Arbeiter und Angestellte sozialdemokratisch wählen? — Oeffentliche Wählerkundgebung in der Siedlung Lindenhof, Saal des Ledigenheims um 20 Uhr. Referent: Stadtverordneter Erich Flatau.

Oberschöneweide. 20 Uhr im Lokal Blumengarten (Inhaber Gärtig). Referent: Stadtverordneter Dr. Siegfried Kawerau. — Vorher um 18½ Uhr Antreten zum Werbeumzug durch den Ort auf dem Marktplatz in Oberschöneweide.

Mariendorf. 20 Uhr „Mali", Chausseestraße 305. Referenten: Landtagspräsident Friedrich Bartels und Jugendsekretär Bruno Lösche. — Vorher Antreten zum Werbeumzug um 19 Uhr am Ullsteinhaus.

Treptow. 19½ Uhr im Viktoriagarten, Treptower Park 25/26. Referent: Stadtrat Karl Wermuth. — Vorher um 18½ Uhr an der Wiener Brücke Antreten zum Werbeumzug mit Musik.

Steglitz. 20 Uhr in der Aula der Oberrealschule, Elisenstraße. Referenten: Stadtrat Siegfried Hermes und Stadtverordneter Otto Kloß.

Zehlendorf. Großer Werbeumzug mit Musik. Treffpunkt 18 Uhr Riemeisterstraße Ecke Schliessenstraße. Für die Alt-Zehlendorfer: Treffpunkt 19 Uhr Potsdamer Straße Ecke Neuestraße. Anschließend um 20 Uhr öffentliche Wählerkundgebungen im Lindenpark. Referenten: Genosse Wilhelm Dittmann, M. d. R., und im Kaiserhof Stadtrat Matern.

Baumschulenweg. 19½ Uhr in der Aula des Lyzeums, Baumschulenstraße. Referentin: Stadträtin Clara Weyl.

Friedrichshagen. 20 Uhr im großen Saal des Gesellschaftshauses, Friedrichstr. 137. Konzert, Gesang. Referent: Stadtrat Ernst Reuter. — Vorher Fackelzug durch die Straßen des Ortes. Treffen 19 Uhr am Bahnhof.

Weißensee. 19½ Uhr in der Stadthalle, Pistoriusstraße. Referenten: Karl Litke, M. d. R., und Lehrer Otto Faust.

Hohenschönhausen. 20 Uhr in der Schulaula, Roederstraße. Referent: Stadtrat Karl Hetzschold.

Niederschönhausen. 20 Uhr im großen Saal des Lokals Schloß Schönhausen, Lindenstraße. Referent: Stadtverordneter Siegfried Weinberg. — Künstlerische Umrahmung durch den Gesangverein „Zukunft"-Pankow und Sprechchor Niederschönhausen.

Blankenburg. 20 Uhr im Lokal Klug, Dorfstraße 2. Referent: Stadtverordneter Hermann Amberg.

Karlshorst. Werbeumzug mit Musik und Fackeln. Sammeln um 18 Uhr Stolzenfelsstraße vor dem Lokal „Deutsches Haus". Anschließend Wählerkundgebung im „Deutschen Haus", Stolzenfelsstraße. Referenten: Stadtrat Franz Czeminski und Bezirksverordnete Else Scheibenhuber.

Biesdorf. 20 Uhr in den Schillersälen, Biesdorf-Nord, Königstraße 120. Referent: Stadtrat Stimming.

Mahlsdorf. 20 Uhr bei Anders, Bahnhofstr. 37. Referent: Stadtverordneter Dr. Richard Lohmann, M. d. L.

Tegel. 19½ Uhr in Tegelort, Lokal „Zum Schwan", Scharfenbergstraße. Referenten: Stadtverordneter Heinrich Schäfer und Bezirksverordneter Hermann Wollschläger.

Morgen, Sonnabend, 16. November:

Mitte. Abmarsch zum Werbeumzug mit Musik und Fackeln um 16½ Uhr vom Arkonaplatz.

Tiergarten. Antreten zum Werbeumzug mit Musik und Fackeln um 18 Uhr Kleiner Tiergarten. — **8. Abt.** Treffpunkt zum Werbeumzug um 17½ Uhr auf dem Dennewitzplatz

Kreuzberg. 15 Uhr Abfahrt der Propagandaautos mit Musik von der Fontanepromenade.

Schöneberg. Treffpunkt zum Werbeumzug mit Musik um 19 Uhr auf dem Wartburgplatz.

Friedrichshain. Große Straßenkundgebung mit Musik um 17½ Uhr vom Büschingplatz aus. Abmarsch pünktlich 18 Uhr. Genossen, sorgt für starke Beteiligung.

Neukölln. Dritter Werbeumzug beginnt um 18 Uhr am Richardplatz. Treffpunkte der einzelnen Abteilungen: 89. und 90. Abt. 17 Uhr am Reuterplatz, 91., 94. und 95. Abt. 17¼ Uhr am Boddinplatz, 92. und 93. Abt. 17½ Uhr am Herzbergplatz, 96., 97. und 98. Abt. 17¾ Uhr am Richardplatz, Spitze nach dem Hohenzollernplatz, 99. Abt. Britz 17 Uhr Hannemannstraße Ecke Rungiusstraße (Idealsiedlung). Redner bei der Schlußkundgebung: Landtagspräsident Friedrich Bartels.

Lichtenberg. Großer Werbeumzug. Treffpunkt: Platz vor der Jugendbühne, Spitze Berlin. Abmarsch pünktlich 17½ Uhr. — Werbeausschuß Lichtenberg. Sämtliche Arbeiter, Angestellte und Beamte der öffentlichen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe im Bezirk Lichtenberg beteiligen sich restlos an dem Werbeumzug des Kreises Lichtenberg. Treffpunkt und Abmarsch: 17½ Uhr Platz vor der Jugendbühne, Spitze Berlin

Pankow. Werbeumzug mit zwei Musikkapellen und Fackeln. Abmarsch 18 Uhr Pankow, Breite Straße, Marktplatz.

Tempelhof. 18½ Uhr Sammeln zum Werbeumzug am Ullsteinhaus. Anschließend Kundgebung in der Aula des Realgymnasiums, Kaiserin-Augusta-Straße. Referent: Stadtverordneter Dr. Siegfried Kawerau. — Die Radfahrer treffen sich um 15½ Uhr bei Pommerening, Berliner Str. 100. Eingeladen hierzu sind die Radfahrer der SAJ., des Reichsbanners und von „Solidarität"

Lankwitz und Lichterfelde. Treffpunkt zum Werbeumzug mit Musik um 18 Uhr Händelplatz in Lichterfelde. Anschließend Kundgebung auf dem Rathausplatz in Lankwitz. Referent: Stadtrat Wilhelm Reimann.

Johannisthal. 17½ Uhr auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz Konzert der Reichsbannerkapelle. Ansprache: Stadtrat Albert Horlitz. Anschließend Fackelzug mit Musik.

Schmöckwitz-Eichwalde. 20 Uhr im Lokal Witte, „Waldschlößchen", Eichwalde, Kaiser-Friedrich-Straße 1. Filmvorführung: Freie Fahrt. Referent: Stadtverordneter Reinhold Eichberg.

Kaulsdorf-Süd. 20 Uhr in der Schule, Ulmenstraße. Filmvorführung: Weg einer Proletarierin. Referentin: Frauensekretärin Käthe Kern.

Freie Scholle. 20 Uhr im Lokal „Schollenkrug". Referent: Stadtverordneter Hermann Amberg.

Reinickendorf-Ost. Treffpunkt zum Werbeumzug 18½ Uhr auf dem Maienplatz.

Karow. 20 Uhr im Lokal Maye, Dorfstraße. Referent: Stadtrat Burkhardt.

Buch. 20½ Uhr im Lokal Lange, Am Bahnhof. Referent: Karl Polenske. — Vorher um 18½ Uhr Antreten zum Werbeumzug mit Musik am Bahnhof.

Steglitz. Treffpunkt zum Werbeumzug mit Musik und Fackeln 18 Uhr auf dem Marktplatz, Düppelstraße.

Sonntag, 17. November:

Kreuzberg. Letzte Wählerkundgebung aller radfahrenden Parteigenossen, der Sozialistischen Arbeiterjugend, der Reichsbannerkameraden und der Arbeitersportler. Treffpunkt: vormittags 10 Uhr Heinrichplatz.

Männer und Frauen, erscheint in Massen!

Großverkaufstage zu Serien-Preisen

Aus der Riesenzahl enorm billiger Angebote nur einige Beispiele:

Lederwaren

Geldbörse für Damentaschen mit 2 Fächern, echt Saffian	0.50
Einkaufsbeutel Ledertuch	1.00
Besuchstasche Vollleder mit Vor- und Rückentasche	2.00
Beuteltasche 20 cm Saffianbastard	5.00
Beuteltasche große elegante Form, Saffianbastard	7.50
Abendtasche original franz. Brokat	7.50
Besuchstasche pr. Vollrind m. Seidenfutter, 28 cm groß	10.00
Handkoffer prima Autodusk m. Vollrindgriff, 70 cm	12.50

Galanterie u. Bilder

Blumenvase 20 cm hoch, farbig Glas	0.25
Postkartenrahmen polierte Leiste	0.25
Blumentopf 12 cm Durchm., rein Messing	0.50
Schreibzeug mit zwei Fässern, 29 cm lang, Lavinit	5.00

Bijouterie

Perlkette mit buntem Zwischenteil	0.75
Manchettenknöpfe echt silberner Doppelknopf	1.00
Chatelaine massiv Silbergeflecht	3.00
Zucker-Sahneservice m. Tabl. prim. Alpakka	12.50

Der Triumph der Billigkeit

Aermelplättbrett weiß bezogen	0.50
Kakteenbank 4 versch. Farben, 5 stufig	1.00
Satz Ascher 5-teilig Messing vernickelt	1.50
Doppelgelenkpuppe m. Schlafaugen ca. 50 cm lang	2.00
Wasserkessel Alum. kantige Form 3 Ltr.	3.00
Plättbrett 160×26 cm weiß bezogen	3.00
Waschkorb oval 70 cm Ia Weide	3.00
Besuchstasche prima Vollleder, Wallroßnarbung, 20 cm, Seidenfutter	3.00
Feuerwehrauto m. Uhrw., z. Beleuchten	3.00
Nachttischbügellampe Messing mit Seidenschirm	5.00
Elektr. Plätte mit Zuleitung und Aufstellvorrichtung, V. D. E.	5.00
Druckfüller mit 14 kar. Goldfeder	5.00
Mod. Stiluhr mit Wecker	7.50
Besuchstasche prima Vollrind m. Seidenfutter, 28 cm groß	10.00

Haushaltwaren

Eierschrank für 16 Eier	0.50
Federwäscheklammern 60 St. Kart.	0.50
Kaffeefilter Aluminium	0.75
Schokoladenkanne mit Nickeldeckel	1.00
Handtuchhalter anschraubb. m. Glasstangen vernickelt	1.00
Putzkasten Buche, weiß lackiert	1.50
Badezimmerschrank weiß lackiert mit Spiegel	5.00
Kaffeeservice Messing vernickelt mit vernickelten Tablett	5.00

Glas- u. Porzellan

Kinderbecher Bunte Bilder	0.25
Bierseidel alle Größen	0.25
Löffelbecher Sonnenschliff Bleikristall	1.00
Frühstücksgedeck breite farbige Ränder	1.50

Stahl- u. Nickelwaren

Gemüsemesser rostfrei	0.25
Tortenheber Ia Messing vernickelt im Etui	1.00
Aufschnittgabel 20 Gr. Silberauflage im Etui	1.50
Obstmesser rostfrei Ebenholzgriff ... 6 Stck.	3.00

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ
DER KARSTADT-BAHNHOF

Beamtenbanken.

Eine Zuschrift des Beamten-Genossenschaftsverbandes.

Der Deutsche Beamten-Genossenschaftsverband bittet um Veröffentlichung einer aufklärenden Zuschrift, in der es heißt:

Die Zeitungsurteile über die in letzter Zeit vorgekommenen Zahlungseinstellungen der Berliner Beamten-Vereinigung, der Bank für deutsche Beamte und der Reichsbundbank A.-G. haben erkennen lassen, daß in der Oeffentlichkeit Unklarheiten über den Zweck und die Einrichtung der organisierten Beamtengeldwirtschaft herrscht.

Die genannten Geldinstitute standen bewußt außerhalb der organisierten Beamtengeldwirtschaft, die im Deutschen Beamten-Genossenschaftsverband (Revisionsverband) und dem Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund zusammengefaßt ist.

Die Mitglieder des Deutschen Beamten-Genossenschaftsverbandes bestehen in der Hauptsache aus Beamtenbanken, von denen bisher als zentrale Geldeinrichtungen

die Deutsche Beamten-Zentralbank A.-G., Berlin,
die Zentralkasse süddeutscher Beamtenbanken in Karlsruhe,
die Zentralkasse nordwestdeutscher Beamtenbanken in Hannover

tätig waren. Die Deutsche Beamten-Zentralbank A.-G. stellt regelmäßig Zweimonatsbilanzen auf, die der Reichsbank eingereicht und veröffentlicht werden.

Die drei genannten Zentral-Geldeinrichtungen haben sich auf Grund des Beschlusses des außerordentlichen Verbandstages am 2. November d. J. zu einer Reichszentralkasse zusammengeschlossen, die in enger Verbindung mit dem Deutschen Beamten-Genossenschaftsverband arbeiten wird. Die Gründung kam nach monatelanger Beratung zustande und wird zweifellos zu einer Festigung der Beamtengeldwirtschaft beitragen.

Die statistisch erfaßten 78 Beamtenbanken vereinigen in sich heute weit über 250000 Mitglieder, aus allen Kreisen der Beamtenschaft. Diese haben Ende 1928 aufgebracht an eigenem Betriebskapital, Geschäftsanteilen und Reserven rund 11 Millionen. Die fremden Mittel setzen sich am 31. Dezember 1928 zusammen aus:

Guthaben bei den Scheckkundenkonten (Gehaltskonten)	51 177 114 RM.
Spareinlagen	53 379 815 „
Laufende Rechnung	7 250 448 „
	111 807 377 RM

Diese Kapitalien wurden in der Hauptsache zur Gewährung von Darlehen an Beamte verwendet. Ausgeliehen waren Ende 1928

an Darlehen	54 775 064 RM.
in lfd. Rechnung	25 199 894 „
Hypotheken	4 651 071 „
	84 626 629 RM.

Durch Beschluß des Verbandstages Wiesbaden 1926 wurde für die angeschlossenen Beamtenbanken die jährliche Revision auf Grund einer eingehenden Revisionsordnung durchgeführt. Anfang 1926 erschienen Richtlinien für den gesunden und planmäßigen Aufbau der Beamtengeldwirtschaft, auf die bei jeder Revision hingewiesen wird.

Aus der Tatsache, daß in letzter Zeit drei außerhalb der Reihe stehende beamtengeldwirtschaftliche Einrichtungen in Zahlungsschwierigkeiten gekommen sind, darf nicht gefolgert werden, daß die organisierte Beamtengeldwirtschaft keine Existenzberechtigung hätte.

Am Montag neue Beamtenbank.

Die Dresdener Bank teilt jetzt auch offiziell die Gründung der Spar- und Kreditanstalt für deutsche Beamte und Angestellte mit. Die Bank wird am 18. November in den alten Räumen und Depositenkassen der Bank für deutsche Beamte den neuen Geschäftsbetrieb aufnehmen. Der Vorstand der Bank sind die Herren Rapmund und Peßler. Durch Rundschreiben wurde den bisherigen Beamtenkunden der Bank für deutsche Beamte und der Reichsbund-Bank A.-G. die Eröffnung mitgeteilt, so daß vom 18. ab Spareinlagen und Depositen eingezahlt und Anträge auf Bevorschussung von Gehältern eingereicht werden können. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die neue Bank in keiner Rechtsbeziehung zu den beiden in Zwangsvergleich befindlichen Banken steht, so daß also die geschädigten Beamten gegenüber der neuen Bank keinerlei Rechte geltend machen können. Dem entspricht die Bemerkung des Kommuniqués, daß eine Bevorschussung der in den beiden alten Banken befindlichen Spareinlagen und Depositen nicht in Frage kommen kann.

Das Kommuniqué bedauert, daß der Beamtenwirtschaftsbund mit seiner Beamtenzentralbank nicht zur Mitarbeit gewonnen werden konnte. Die Dresdner Bank spricht den Wunsch aus — den wir verstehen können, wenn er auch nicht ohne weiteres befolgt werden wird —, daß das Institut der Dresdner Bank und die Beamtenzentralbank sich baldmöglichst miteinander verständigen, um ein Gegeneinanderarbeiten zu vermeiden. Das Monopol, wenigstens in Berlin, wäre der Dresdner Bank offenbar lieber gewesen.

Der Aufsichtsrat der Spar- und Kreditanstalt für deutsche Beamte und Angestellte A.-G. besteht aus dem Vorsitzenden Direktor Dr. Kleemann, Abteilungsdirektor bei der Berliner Oberpostdirektion Oswald, ferner Dr. Schulz-Ewerth und Dr. Gravenhorst, Senatspräsident a. D., Polizeimajor a. D. Albrecht, Regierungspräsident a. D. Pauli und dem Rechtsanwalt am Kammergericht Dr. Grasser, dem jetzigen Leiter der Bank für deutsche Beamte. Sehr viel demokratischer Geist scheint sich bei der Zusammensetzung dieses Aufsichtsrates nicht ausgewirkt zu haben, nach dem kaum anzunehmen ist, daß die höheren Stellungen in der Beamtenschaft ohne weiteres auch höhere kaufmännische Einsicht verbürgen.

Wir haben schon einmal gesagt: einen guten Dienst leistet sich die Beamtenschaft, wenn sie privatkapitalistische Banken fördert, nicht. Die Masse der Beamten ist proletarisch und lebt proletarisch, sie soll es mindestens mit öffentlichen Banken halten, bei denen bei der Verwendung der Gelder wenigstens einige Garantien bestehen, daß Volksbedürfnisse befriedigt werden. Wir stehen durchaus auf dem Standpunkt, daß die Beamtengeldwirtschaft — wenn sie als selbständige Einrichtung schon einmal für nötig gehalten wird — auch zentralisiert und zentral kontrolliert wird. Eine Zentralisierung beim privaten Bankenkapital ist aber keineswegs erforderlich.

Beamtenbund gegen neue Bank.

Die Pressestelle des Deutschen Beamtenbundes teilt mit:

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes nahm in den letzten Tagen zu den Fragen der Beamtengeldwirtschaft eingehend Stellung. Außerdem beriten über diese Angelegenheit auch die Vertreter der mit der Zentralbank in Geschäftsverbindung stehenden

Westkraft — ein neues Wunderwerk.

Spitzenleistung der roten Kommunalpolitik.

Während die Feinde der gemeindlichen Wirtschaft Gift und Galle verspritzen, vollendet die Stadt Berlin eine Spitzenleistung wirtschaftlicher und technischer Arbeit. Es handelt sich um ein neues Großkraftwerk, das, im Berliner Westen unmittelbar an der Spree, zwischen Siemensstadt und Spandau in der Mitte eines aufstrebenden industriellen Versorgungsgebiets gelegen, seiner Vollendung entgegengeht. Das Kennzeichen Berlins ist ein

unersättlicher Hunger nach elektrischem Strom.

Wir stehen im Zeitalter der Elektrifizierung. Die letzten Jahre haben in Berlin durchschnittlich eine Zunahme des Strombedarfs um 20 Proz. gebracht. Schon im Jahre 1927, als das große Kraftwerk Klingenberg, bereits ein Wunder der Technik, im Osten Berlins voll in Betrieb genommen wurde, war es den Fachleuten klar, daß in Kürze eine weitere Vergrößerung der verfügbaren Kraftwerksanlagen erfolgen müsse, um die Versorgung des Berliner Wirtschaftsgebiets mit elektrischer Energie sicherzustellen. So kam es zum Bau des gewaltigen Westkraftwerks.

Für die Wahl des Standorts war in erster Linie der Bedarf an Kühlwasser maßgebend. Der Dampf, der in Turbinen und Generatoren den lektrischen Strom erzeugt, muß wieder verdichtet, d. h. in Wasser zurückverwandelt werden, was mit Hilfe von Kühlwasser geschieht. Das Berliner Westkraftwerk braucht bei voller Belastung rund 48 000 Kubikmeter Kühlwasser pro Stunde.

In jeder Sekunde werden 14 Kubikmeter Wasser durch das Werk gejagt.

Das gibt ungefähr eine Vorstellung von dem neuen Giganten. Er wird im Vollausbau eine Leistung von nicht weniger als 224000 Kilowatt haben. Das entspricht einem Stromverbrauch von 5½ Millionen Glühlampen von je 40 Watt. Das Werk bringt auch eine Lösung der sogenannten Stromspitzenfrage. Es wird als Tagesgrundkraftwerk gebaut, d. h. es soll zur Deckung des am Tage vorhandenen durchschnittlichen Strombedarfs beitragen. Der mit den Tagesstunden wechselnde Anteil des Gesamtstrombedarfs, die sogenannten Stromspitzen, wird von anderen, kleineren Werken geliefert. Man glaubt damit endlich für die Befriedigung der Stromspitzen eine wirtschaftliche Lösung gefunden zu haben.

Im Kesselhaus des Westkraftwerks werden 8 Hochleistungskessel für die Dampferzeugung Aufstellung finden, von denen jeder eine Heizfläche von 2400 Quadratmetern haben wird. Es sind das die

größten Kessel, die bis jetzt in Europa gebaut worden

sind, ohne daß man sagen kann, daß die rasend fortschreitende Entwicklung auf diesem Gebiet sich voll ausgewirkt hätte. Technisch neuartig ist die Anordnung verschiedener Betriebsorgane (Lufthelzer, Füchse mit Entstaubungskammern, Speisewasserbehälter usw.) über dem Kessel. Bisher pflegte man diese Anlagen seitlich, neben dem Kessel oder dem Kesselhaus aufzustellen. Die Uebereinanderordnung bringt große betriebstechnische Vorteile mit sich; allerdings entwickelt sich dadurch das Kesselhaus immer mehr zu einem Hochhaus. Die beiden Schornsteine erheben sich 67 Meter über dieses Dach, so daß eine Gesamthöhe von über 110 Metern erreicht wird. Die elektrische Energie wird in 6 Hauptturbogeneratoren erzeugt, von denen jeder 34 000 Kilowatt liefert. Den Eigenbedarf des Werkes an Strom und Heizdampf decken zwei kleine Turbogeneratoren von je 12 000 Kilowatt. Wärmetechnisch neuartig ist die Vorwärmung des Speisewassers durch Anzapfdampf der Turbinen. Die Wärmeenergie der den Kessel verlassenden heißen Rauchgase wird in Lufthitzern zum großen Teil auf die der Feuerung zuströmenden Verbrennungsluft übertragen und so wieder nutzbar gemacht. Den von den Generatoren mit 10 000 Volt Spannung gelieferten Strom bringen Transformatoren auf 30 000 Volt Spannung; sodann wird er von einem, nach den neuesten sicherheitstechnischen Erfahrungen gebauten Schalt- und Verteilungshaus dem Verbraucherneß zugeführt. Mit dem Bau von Westkraft verknüpft sich gewissermaßen

eine wohnungspolitische Tat.

Kraftwerke sind wegen der Flugstaubbelästigung keine angenehme Nachbarschaft. Die Technik bietet aber Mittel, die diese Flugstaubbelästigung einschränken. Wenn die Privatindustrie davon keinen Gebrauch macht, dann will sie es eben nicht, und die bürgerlichen Mehrheiten in der Stadtverordnetenversammlung vieler Städte sind zu nachsichtig, um die Industrie hier zur Erfüllung einer Pflicht zu zwingen, die selbstverständlich ist. Die Stadt Berlin hat diesmal die Fortschritte der Technik restlos benutzt, um die Flugstaubbelästigung aus der Welt zu schaffen.

Die beim Großkraftwerk Klingenberg gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß man bei Kraftwerken in der Nähe von großen städtischen Wohngebäuden eine möglichst staubfreie Feuerung anstreben muß. Aus diesem Grunde versieht man das neue Kraftwerk nicht mit Kohlenstaubfeuerung, sondern man verfeuert Stückkohle. Dabei ist die Bildung von Flugasche und Flugstaub viel geringer, besonders, wenn man ein Feuerungssystem verwendet, bei dem die Reibung der Kohle in der Feuerungsschicht möglichst niedriggehalten wird. Das ist bei der sogenannten Stockerfeuerung der Fall, die hier zum erstenmal in Deutschland in größerem Ausmaß Anwendung findet.

Eine weitere Maßnahme zur Vermeidung der Flugstaubbelästigung wird mit der sogenannten trockenen Entstaubung angewandt, die darin besteht, daß Rauchgase durch Verminderung ihrer Strömungsgeschwindigkeit und Abkühlung weitestgehend von Staub befreit werden. Im übrigen ist auch die bekannte Naßwäsche vorgesehen, die den Rauchgasen die letzten Staubteilchen entzieht. Ohne Zweifel geht die Berliner Stadtverwaltung bahnbrechend vor. Die Industrie, die so viel über die angeblich minderwertige Gemeindewirtschaft erzählt, kann von ihr vieles lernen.

Für den Bau von Westkraft wurden 300000 Kubikmeter Erde bewegt, 2400 Eisenbetonpfähle mit einer Gesamtlänge von 20 Kilometern als Fundament in die Erde gerammt, 55000 Kubikmeter Beton benutzt, 2100 Tonnen Rundeisen nur allein für Eisenbetonbauten verwandt und 14000 Tonnen Stahl nur für das Stahlskelett in den Hochbauten verarbeitet. Die Ausführung, die in den Händen der Siemens-Schuckertwerke liegt, wird dreiviertel Jahre dauern und bedeutet eine Rekordleistung.

Gegner der Sozialdemokratie schimpfen und hetzen.

Währenddes hat das rote Berlin ein Fundament für die Konsolidierung der Berliner und damit auch der deutschen Wirtschaft gelegt. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Taten beweisen! Auch das neue Großkraftwerk in Berlin ist eine Mahnung, den Gegnern der Sozialdemokratie am kommenden Sonntag die gebührende Antwort zu geben: Wählt die Liste der Sozialdemokratischen Partei!

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck! Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

Ihr Damen und Herren, erfühlet den positiven Genuss des Rauchens

wie

Der Künstler: Im Schaffensdrang meiner Arbeit empfinde ich das Handwerksmäßige fast als hemmenden Ballast. Die schaffende Hand vermag kaum dem Flug der auf mich einstürmenden Gedanken zu folgen, wenn das Rauchen von Cigaretten ausgeglichener Geschmackswirkung mich in wunderbarer Weise belebt.

So schafft den positiven Genuss

KURMARK

die Cigarette der neuen Epoche!

die Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie „KURMARK-PRIVATPACKUNG“ (ohne Preisaufschlag).

Beamtenorganisationen. Eine Kommission dieser Vertreter hat sich davon überzeugt, daß der Status der Deutschen Beamtenzentralbank eine ausreichende Liquidität aufweist, und daß die Anlegung der der Bank von den Organisationen anvertrauten Gelder in sicherer Weise erfolgt ist. Die Vertreter der mit der Zentralbank in Geschäftsverbindung stehenden Beamtenorganisationen erklärten daher am Mittwoch, dem 13. November, nach Entgegennahme des Kassenberichts einstimmig, daß sie nach wie vor volles Vertrauen zur Deutschen Beamtenzentralbank haben und mit ihr weiter arbeiten werden.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes nahm Kenntnis von dieser Vertrauenskundgebung der Organisationsvertreter für die Deutsche Beamtenzentralbank und beschloß im Anschluß daran nach einem Bericht über die mit der Dresdner Bank geführten informatorischen Besprechungen, daß unter den obwaltenden Umständen von einer Beteiligung an der neuen Beamtenbank oder ihrem Aufsichtsrat von seiten des Deutschen Beamtenbundes abgesehen werden soll.

Ein schofles Wahlmanöver.

Ein Scharfmacherblatt hetzt gegen die Konsumvereine.

Die „Berliner Börsenzeitung" ist ein Scharfmacherblatt, dem in dieser Eigenschaft kaum der Rang abzulaufen ist. Sie bildet sich aber auch noch ein, mit ihrer Scharfmacherei auf Arbeiterkreise Eindruck machen zu können.

Mit der sensationellen Ueberschrift: „Sozialistische Aufträge für das Ausland" erzählt sie, daß die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Dresden eine Großfleischerei baue und die dazu benötigten Waagen von Amerika beziehe. Außerdem verkündet sie, daß für eine Mühle gewisse Mühlenmaschinen bei einer Schweizer Firma bestellt werden. Wir können nicht nachkontrollieren, ob das stimmt; das ist aber durchaus nebensächlich. Den Patriotismus haben doch ohnehin allein die deutschen Unternehmer in Pacht und nach der überkommenen Scharfmachertradition sind die Sozialisten vaterlandslose Gesellen. Aber wir möchten doch fragen, ob die bürgerliche Scharfmacherin uns ein einziges privates deutsches Unternehmen nennen kann, das von einer deutschen Firma kauft, wenn das Ausland billiger oder besser anbietet.

Traurig und lächerlich deshalb die Bemerkung des Scharfmacherblattes: „Es ist diesen Klubsessel-Sozialdemokraten gleichgültig, ob der deutsche Arbeiter zu essen hat oder nicht, sie bestellen gern im Ausland". Gleichgültig ist das in der Tat nur den Kreisen, von denen die „Börsenzeitung" für ihre Scharfmacherei bezahlt wird. Diesen Herrschaften würde es freilich passen, wenn für die Eigenbetriebe der Konsumvereine ein Gesetz bestehen würde, das diese verpflichtet, nur teure und schlechte Maschinen und Instrumente zu kaufen. Es würde ja dann so furchtbar einfach sein, nachdem das Privatkapital es nicht kann, die so verhaßten Konsumvereine bald und gründlich zu ruinieren. Was freilich der Vater des Gedankens dieser ganz üblen und schäbigen Wahlmache ist.

Herr Reusch versteckt Gewinne.

7 Prozent Dividende bei der Guten-Hoffnungs-Hütte.

Die Gute Hoffnungs-Hütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Nürnberg, ist die Dachgesellschaft des von Herrn Paul Reusch geführten Konzerns der Guten-Hoffnungs-Hütte. Sie verteilt für den Gesamtkonzern wie im Vorjahr wieder 7 Proz. Dividende, bei einem Reingewinn, der mit 5,8 Millionen nur ganz wenig hinter dem Vorjahregewinn von 5,9 Millionen zurückbleibt. Dem Konzern ging es also gut; es scheint ihm aber noch viel besser als gut gegangen zu sein, denn ganz offenbar wurden sehr beträchtliche Gewinne, die in dem Zentrum des Konzerns, in den schwerindustriellen Betrieben an der Ruhr, verdient wurden, einfach zum Verschwinden gebracht. Obwohl die Umsätze der Ruhrwerke nicht unerheblich gestiegen sind, wird für diese ein Reingewinn von nur 3,94 gegen 7,65 Millionen im Vorjahr ausgewiesen, also nur wenig mehr als die Hälfte. Offenbar handelt es sich hier um die bei den Ruhrmagnaten jetzt so beliebte politische Gewinnrechnung, bei der nachgewiesen werden muß, daß es der Schwerindustrie schlecht geht. Das geschieht ausgerechnet bei den Werken und Zechen der Guten-Hoffnungs-Hütte, die anerkanntermaßen zu den fortgeschrittensten gehören. Der Geschäftsbericht des Konzerns liegt uns im Wortlaut noch nicht vor; wir werden deshalb später ausführlicher auf die Methoden des Herrn Reusch noch zurückkommen.

Noch sehr starke Eisenkonjunktur.

Auch der Güterverkehr der Reichsbahn bleibt sehr groß.

Die Zeitschrift „Stahl und Eisen" veröffentlicht die Ergebnisse der statistischen Erhebungen des Vereins der deutschen Eisen- und Stahlindustrie über die deutsche Roheisengewinnung im Oktober 1929. Danach wurden im Oktober an 31 Arbeitstagen 1 156 970 Tonnen erzeugt gegenüber 1 108 925 Tonnen an 30 Arbeitstagen im September d. J. und 1 015 517 Tonnen an 31 Arbeitstagen im Oktober vorigen Jahres. Die Eisenerzeugung war im Oktober also noch außerordentlich hoch. Der frühere leichte Rückgang ist mehr als aufgeholt. Das kommt auch in der arbeitstäglichen Erzeugung zum Ausdruck. Sie betrug im Oktober 1929 37 322 Tonnen gegenüber 36 964 Tonnen im September und nur 32 759 Tonnen im Oktober vorigen Jahres. Gegenüber dem Vorjahr liegt die Oktobererzeugung um fast 15 Proz. höher.

Auch die Entwicklung in der Eisenindustrie zeigt, daß sich die Beschäftigung der Industrie insgesamt heute immer noch auf erstaunlich hohem Niveau bewegt, wenn man die erheblich vergrößerte Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr berücksichtigt. Auch die letzten Güterverkehrsziffern der Reichsbahn sind, wie schon in diesem ganzen Jahre, noch über den Vorjahrsziffern geblieben, so daß die Beschäftigungsziffern allein immer weniger geeignet sind, ein wirkliches Bild über den Stand der deutschen Produktion zu vermitteln.

Verschmelzung von Hutfabriken. Die Silber u. Brandt Hutfabrik A.-G. in der Pappelallee in Berlin und die Karl Goldschmidt Hutfabrik A.-G. in Luckenwalde, die erste mit einem Kapital von 240 000 M., die zweite mit einem Kapital von 800 000 M., beide aber schon längere Zeit ohne Dividende, sollen miteinander verschmolzen werden. Die beiden Fabriken erwarten eine erhebliche Senkung der Unkosten durch die nach der Verschmelzung durchzuführende Rationalisierung der Produktion und Zusammenfassung der Betriebe.

Diskontermäßigung in Polen. Der Verwaltungsrat der Bank von Polen hat beschlossen, den Diskontsatz von 9 auf 8½ Proz. herabzusetzen. Gleichzeitig wurde der Lombardzinsfuß von 10 auf 9½ Proz. ermäßigt.

KONSUM

GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E.G.M.B.H.

Unsere 3 Bäckereien

liefern in bester Güte:

Konsum-Brot .... 60 Pfennig

Konsum-Schwarzbrot . 45 Pf.	Konsum-Bauernbrot . . 65 Pf.
Konsum-Vollkornbrot . 45 „	Konsum-Weizenbrot . . 40 „
Konsum-Bio-Brot . . . . 60 „	Konsum-Kuchenbrot . . 22 „
Konsum-Graham-Brot . 30 „	Konsum-Rosinenbrot . . 30 „
Konsum-Schrotbrot . . 60 „	Konsum-Rosinenblätze 50 „

Neu eingeführt:

Von Freitag, dem 15. November, ab in allen Lebensmittelabgabestellen der KGB erhältlich:

Cenovita-Brot

Vitaminreich Hoher Eiweißgehalt

Preis: 50 Pfennig

Die Abgabe der Waren erfolgt in der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend nur an Mitglieder.

Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden.

Aufnahmegebühr 50 Pfennig

Mitglieder-Aufnahmen werden in sämtlichen 280 Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft vollzogen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drücker

Karl Schmidt

geboren 28. November 1871, am 11. November gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 16. November, 20 Uhr im Krematorium Gerichtstraße statt. Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.

Am 10. November 1929 starb unser Kollege, der Anschläger

Franz Köhler

geb. 19. Juli 1880.

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Wilhelm Kurz

sage ich allen lieben Freunden meinen innigsten Dank.

Selma Kurz, geb. Götter
Bln.-Mahlsdorf, Hönower Str. 177

Danksagung.

Allen Freunden, Bekannten und Genossen sage ich hiermit für die erwiesene Teilnahme anläßlich des Ablebens meines lieben Mannes meinen herzlichen Dank.

Ww. Emma Knorr nebst Kindern.

Dr. med. W. Heilbrun
Köpenick
verzogen von Gutenbergstraße 35 nach
Berliner Straße 2, hpt.
(am Cöllnischen Platz)
Sprechstunden: 9—11, 4—6 (außer Sonnabend nachm.). Tel.: Köpenick 1760

Gesunden Schlaf kräftige Nerven
verschafft bei längerer Kur
Baldravin
W.Z. 342681 Man achte auf den ges. gesch. Namen.
Zu haben in Apotheken und Drogerien. Wo nicht erhältlich, weisen wir Verkaufsstellen nach Otto Stumpf A.-G., Chemnitz.

Verkäufe

Tapeten. Saillat, Koloniestraße 9

Klubsessel, Vollrindleder, 65.—, 88.—, 95.— Mark, Prachtmodelle 135.—, 145.— Mark, imitiert Wildleder 48.—, 58.—, 65.— Mark. Klubsessel-Fischer, Potsdamerstraße 105a, an der Kurfürstenstraße. „Vorwärts"-Leser Extrarabatt.

Läuferstoffe, Kokos, Meter 1.35, 1.65 Mark, Boucle, Meter 2.50, 3.90 Mark, Velour, Meter 6.50, 8.50 Mark. Riesenauswahl für Hausbesitzer und Private. Seit 1884. Teppich-Fischer, Potsdamerstraße 105a, an der Kurfürstenstraße. „Vorwärts"-Leser Extrarabatt.

Diwandecken, Plüsch 22.—, Gobelin 8.—, 12.—, 16.—, Tischdecken 5.—, 6.50, 8.—, Steppdecken, prima Satin, 10.50, 12.50, 15.—. Seit 1884. Teppich-Fischer, Potsdamerstraße 105a, an der Kurfürstenstraße. „Vorwärts"-Leser Extrarabatt.

Gardinen, Stores, 3.—, 6.—, 8.— Mark, Dekorationen, Fenster 5.—, 8.—, 14.— Mark. Tüllbettdecken 4.—, 6.50, 8.50 Mark. Dekorationsstoffe, Meter 3.—, 4.50, 6.50. Conrad Fischer, seit 1884, Potsdamerstraße 105a, an der Kurfürstenstraße. „Vorwärts"-Leser Extrarabatt.

Teppiche ohne Webfehler. Künstler, zirka 160 × 235, 12.50, Boucle, zirka 160 × 235, 14.— Mark, Künstler, zirka 200 × 300, 16.50, Smyrna, zirka 200 × 300, 48.— Mark, Smyrna mit Handfransen, zirka 250 × 350, 65.— Mark. Ein Posten Original-Tournay, durchgewebt, besonders billig. Seit 1884. Teppich-Fischer, Potsdamerstraße 105a, an der Kurfürstenstraße. „Vorwärts"-Leser Extrarabatt.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe, teils auf Seide, Jackett-, Frack-, Smokinganzüge, Gabardinemäntel, Bauchanzüge, für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Pelzjacken 50.—, Pelzmäntel 35.—, Sportpelze 85.—, Gehpelze 100.—. Keine Lombardware!

Rosenthalerstraße 48, 1 Treppe, Nähe Hackescher Markt. Wenig getragene Kavalieranzüge, Paletots, Smokings. Gelegenheitskäufe neuer Garderoben, alle Weiten, fabelhaft billig. Schendel.

Von Kavalieren wenig getragene, teils auf Seide, und neue Jackettanzüge, Smokinganzüge, Abendanzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Gehrockpaletots, Bauchanzüge, jede Figur passend, Sportpelze, Gehpelze, Damenpelzmäntel, Musikapparate, Goldwaren enorm billig. Keine Lombardware. Leihhaus Friedrichstraße 2, Halleschen Tor.

Wenig getragene Jackettanzüge, Spezialität blau, zweireihig, auf Seide 40.—, Smokinganzüge, Bauchanzüge, Taillenmäntel, Paletots, alles zu Spottpreisen. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204 (Ecke Rosenthaler Straße). Keine Lombardware.

Getragene Herrengarderobe. Spezialist Bauchfiguren, spottbillig. Raß, Germannstraße 25/26, früher Mulackstraße.

Wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete, erstklassige Jackettanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Bauchanzüge, Winterulster und Paletots, für jede Figur passend und in jeder Form stets vorrätig; außerdem hocheleganter neue Garderobe, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu staunend billigen Preisen, Gelegenheitskäufe in Herren- und Damenpelzen. Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 105, eine Treppe. Keine Lombardware.

Verleih hocheleganter Gesellschaftsanzüge. Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 105.

Möbel

Ohne Anzahlung! Möbel, komplette Einrichtungen sowie Ankleideschränke, Bettstellen, Ruhebetten, Küchen, Kochmöbel usw. Ublich u. Co., Kaiserstraße 6—7, Alexanderplatz. Gbrikhaus, Lieferung nach auswärts.

Möbelschau im Fabrikgebäude in fünf Stockwerken. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel sind musterhaftig aufgestellt. Günstige Zahlungsweise bis 24 Monate. Möbelfachhaus Schumann, Alonsstraße 38, Fabrikgebäude, Nähe Kastanienallee.

Zahlungs-Erleichterung ohne Verteuerung. Schlafzimmer 350.—, Speisezimmer 450.—, Herrenzimmer 300.—, Ankleideschränke mit Spiegel 85.—, Küchen, Polstermöbel. Möbelhaus Stein, Weinbergsweg Nr. 24.

Patentmatratzen, Polsterauflagen, 9.—. Pappelallee 13, Pankow, Schmidtstr. 1.

Möbelkäufer
werte Kredit
und der
Möbelbasar,
große Auswahl,
kleine Preise!
Beispielsweise,

Schlafzimmer 435, Speisezimmer 517, Herrenzimmer 389, Spiegelschränke 118, Dielengarnituren 39, Anrichteküchen 89, Messingbettstelle 68, Kleiderschränke 48, Chaiselongue 28, Metallbettstelle 18, Auflegematratzen 18. Sonstige Möbel entsprechende Preise. Teilzahlung zinslosfrei. Wochenraten, Monatsraten. Kassarabatt bis zehn ... Auszahlungen, Kleine auch ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Mäßige Zinsen. Hauptgeschäft Stralau, Schloßstraße 107; 2. Geschäft Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft Belle-Alliance-Straße 33, Untergrundbahn; 4. Spezialabteilung Neukölln, Hermannplatz 4; 5. Geschäft, Kottbusser Straße Nr. 73, am Tor. Katalog franko.

Nehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft spottbillig gutlackierte Anrichteküchen 125.—, 148.—, 195.—, lasierte Küchen 195.—, 275.— usw., Bücherschränke 48.—, 78.— usw., Diplomatenschreibtische 75.—, 98.—.

Speisezimmer, wundervolles Vitrinenbüfett, Kredenz, schwerer Ausziehtisch, echte Lederstühle, 375.—, 496.—, 675.— usw. Badstraße 34.

Herrenzimmer, Bibliothek, Diplomat mit englischen Zügen, runder Tisch, Ledersessel, Lederstühle, 385.—, 575.—, 495.— usw. Badstraße 34.

Nehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft spottbillig Ankleideschränke mit Spiegel 98.—, 125.—, 195.— usw., moderne Bettstellen 38.—, 48.—, 58.—, Patentmatratzen 12.—, 15.—, Auflegematratzen 19.50, 25.—, 38.—, Marmor-Waschtoiletten mit Spiegel 98.—, 125.—, Nachttische 19.50, 29.—.

Nehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft spottbillig Plüschsofas 98.—, 125.—, 148.—, Ruhebetten, prima Arbeit, 39.—, 45.—, Ausziehtische 39.—, 48.—, 65.—, Rohrstühle 6.95, 7.50, 9.50, Flurgarderoben 29.50, Rohrsessel 7.50, 9.50, 14.—.

Nehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft spottbillig Schlafzimmer mit großem Ankleideschrank, Marmortoilette, Bettstellen, Nachttische, Stühle, 375.—, 495.—, 650.— usw.

Nehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft nur reelle Tischlerarbeit, auch gegen Teilzahlung bei mäßiger Zinsberechnung. Freie Lieferung, auch nach außerhalb.

Möbel-Ramerling, Kastanienallee 56. Nußbaum-Büfetts, Kredenzen, Schreibtische, Schrankbetten, Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Ohne Anzahlung. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Polsterwaren, Einzelmöbel usw. zu enorm billigen Preisen mit langfristigen Ratenzahlungen. Fuchs u. Co., Invalidenstraße 23, eine Treppe, Ecke Chausseestraße.

Chaiselongues, wie neu, 20 M. Pappelallee 12.

Bevorzugen Sie für gediegene Möbel das fabrikbekannte Möbelhaus Moritz Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbusser Tor.

Polierte Schlafzimmer, Schrank mit Innenspiegel, kompl. mit Patentmatratzen 380 M. Zahlungserleichterung. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 20 (gegenüber Markthalle).

Musikinstrumente

Hoffmann Pianos. Stammhaus gegründet 1867. Pianos, Flügel, Harmoniums, 100 Instrumente, Auswahl, anerkannte Tonschönheit, Preiswürdigkeit, günstige Teilzahlungen. Neue Pianos 900 Mark, gebrauchte 400 Mark an. Stets Gelegenheitskäufe. Alte Instrumente Gegenrechnung. Pianofortefabrik Georg Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW. 68, Leipzigerstraße 57 (Spittelmarkt).

Kinopianos, überaus preiswert. Pianofabrik Lint, Brunnenstraße 35.

36.— monatlich, Pianos 175.—, 275.—, 375.—, gebrauchte, neue, Große Auswahl. Thür, Kottbusser Damm 64, I (am Hermannplatz).

Klaviere, 150.—, 175.—, 200.—, 275.—, 425.— gebrauchte, große Auswahl auch in neuen, zehnjährige Garantie, Besichtigung lohnend. Teilzahlung gestattet. Derer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz).

48 000 Schallplatten, 25 Zentimeter, Stück 0,95 M. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

Fahrräder

300 gebrauchte Fahrräder 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Zinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20 (Haltestelle Adalbertstraße).

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Stellenangebote finden im Vorwärts beste Beachtung!

Bei erfahrene Kolporteure zur Abonnentenwerbung für d. „Arbeiterfunk", off. Organ des Arbeiter-Radio-Bundes, m. dauernd Besch. bei gut. Verdienst sofort gesucht. Meld. zunächst schriftlich: „Arbeiterfunk", Berlin S 14.

Der Wahltag gehört der Partei!

Alle Parteimitglieder leisten Wahlarbeit in ihrer Abteilung. Treffpunkt früh 8 Uhr an den bekannten Stellen. Wer verhindert ist oder in der Abteilung keine Arbeit zugewiesen erhält, stellt sich im Zentralwahllokal des Kreises zur Verfügung.

Zentralwahllokale:

1. **Kreis Mitte.** Lohan, C. 2, Brüderstr. 16. Kupfergr. 4654.
2. **Kreis Tiergarten.** Schmidt, Wiclefstr. 17. Hansa 663.
3. **Kreis Wedding.** Zeitungsspedition Fischer, Bastianstr. 7. Humboldt 7874.
4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Klug, Danziger Str. 71. Vineta 725.
5. **Kreis Friedrichshain.** Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstraße 36a. Alexander 9325.
6. **Kreis Kreuzberg.** Krüger, Grimmstr. 1. Baerwald 7036.
7. **Kreis Charlottenburg.** (Krankenkassenhaus), Berliner Straße 137. Wilhelm 8423 Nachtruf.
8. **Kreis Spandau.** Brendemühl, Moritzstr. 16. Spandau 3012.
9. **Kreis Wilmersdorf.** Kroiß, Holsteinische Str. 60. Pfalzburg 1103.
10. **Kreis Zehlendorf.** Schneider, Potsdamer Str. 25. Zehlendorf 1319.
11. **Kreis Schöneberg.** Will, Martin-Luther-Str. 69. Stephan 4049.
12. **Kreis Steglitz.** Schellhase, Ahornstr. 15a. Steglitz 3815.
13. **Tempelhof.** Görtz, früher Niendorf, Mariendorf, Chausseestr. 19. Südring 1548.
14. **Kreis Neukölln.** Welchselstr. 8. Neukölln 406.
15. **Kreis Treptow.** Schmidbauer, Adlershof, Bismarckstr. 74 Adlershof 291.
16. **Kreis Köpenick.** Stadttheater, Friedrichstr. 6. Köpenick 360.
17. **Kreis Lichtenberg.** Seipke, Kronprinzenstr. 47. Andreas 1220.
18. **Kreis Weißensee.** Gallas, Lehderstr. 122 Ecke Berliner Allee. Weißensee 877.
19. **Kreis Pankow.** „Türkisches Zelt", Breite Str. Pankow 266.
20. **Kreis Reinickendorf.** Strauß, Reinickendorf-West, Scharnweberstr. 109. Reinickendorf 336.

Die Zentralwahlleitung

ist im Bezirkssekretariat, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Treppen. Telephon: Amt Dönhoff 5086, 5087, 5088, 5066, 5067. Wichtige Vorgänge, die allgemeines Interesse beanspruchen, sind dorthin zu melden.

Samariter.

Für den Transport kranker und körperlich behinderter Wähler stellt sich der Arbeiter-Samariter-Bund zur Verfügung. An folgenden Stellen kann angerufen werden:

Mitte. Geschäftsstelle, Gr. Hamburger Str. 20. Norden 3340.
Tiergarten. Lausch, Bredow- Ecke Wiclefstraße. Moabit 7367.
Wedding. Roland, Turiner Str. 6. Moabit 7041.
Prenzlauer Berg. Zundel, Kastanienallee 29/30. Vineta 590.
Friedrichshain. Busch, Tilsiter Str. 26. Königstadt 1105.
Kreuzberg. Zum Urbanhafen, Am Urban Ecke Planufer. Baerwald 6336. — Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Moritzplatz 3233.
Charlottenburg. Jugendheim SAJ., Rostmerstr. 4.
Schöneberg. Rosenthal, Ebersstr. 66. Stephan 2932.
Steglitz. Schmidt, Lichterfelde, Roonstr. 39. Breitenbach 524.
Tempelhof. Seeger, Mariendorf, Chausseestr. 37. Südring 443.
Neukölln. Lange, Hermannstr. 125. Neukölln 6171. — Tiesler, Reuterstr. 47. Neukölln 851. — Schilling (Zentrale) Kirchhof- Ecke Wizzerstraße. Neukölln 1607.
Treptow. Wildenbruch- Ecke Grätzstraße. Moritzplatz 12 898.
Köpenick. Beetz, Schönerlinder Str. 5. Köpenick 607.
Bohnsdorf. Schmidt, Wolterdorfer Str. 100. Grünau 6310.
Lichtenberg. Seipke, Kronprinzenstr. 47 Andreas 1220.
Weißensee. Stärke, Charlottenburger Str. 3. Weißensee 377.
Pankow. Klemm, Berliner Str. 118/119. Pankow 566.
Reinickendorf. Matter, Eichbornstr. 93. Reinickendorf 3155.
Hermsdorf. Turnhalle, Roonstraße. Tegel 3076.

Radfahrer.

Die parteigenössischen Radfahrer stellen sich am Wahltage in ihren Abteilungen zur Verfügung der Wahlleiter.

Das Wahlresultat.

Das Wahlresultat der einzelnen Stimmbezirke wird in jeder Abteilung zusammengestellt und dann auf schnellstem Wege dem Bezirkssekretariat und dem Kreise übermittelt. Das Bezirkssekretariat braucht die Zahlen notwendig zur Berichterstattung an die Presse. Teilresultate und Resultate aus den einzelnen Stimmbezirken sind, weil zwecklos, nicht zu melden.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Donnerstag, dem 14. November.

1. Rennen. 1. Borussia (H. Schäfer), 2. Horeb, 3. Euterpe. Toto: 19:10. Platz: 16, 19:10. Ferner liefen: Auf Errant, Lancade, Maya (gef.).

2. Rennen. 1. Manoir (Wolff), 2. Tamaratten, 3. Chronos. Toto: 27:10. Platz: 18, 14:10. Ferner liefen: Genius, Schar-Dagh, Doktor Mabuse.

3. Rennen. 1. Richtlinie (Wolff), 2. Trumpfkönig, 3. Parodenia. Toto: 184:10. Platz: 48, 17, 24:10. Ferner liefen: Parsifal, Begonie, Narr, Barasbin, Silberdolchen, Filanda.

4. Rennen. 1. Kermat (v. Egloffstein), 2. Werden, 3. Tornado. Toto: 17:10. Platz: 12, 15:10. Ferner lief: Vegna (agd.)

5. Rennen. 1. Ausländerin (Gimpl), 2. Rosendrinz, 3. Faller. Toto: 30:10. Platz: 13, 14, 15:10. Ferner liefen: Gedhard, Hal Gulden, Schwertlilie, Orator.

6. Rennen. 1. Black Bridge (Lüder), 2. Panter, 3. Carl-Heinz. Toto: 62:10. Platz: 16, 16, 26:10. Ferner liefen: Fechter, Stichelei, Hazard, California, Spala, Montalto, Morgenrot, Prünas, Sturmdraut, Bonbonniere.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.). Ziemlich trübe und regnerisch, wenig Temperaturänderung, schwache Luftbewegung. — Für Deutschland: Meist trübe und besonders im Osten Regen, im Südwesten zeitweise Aufreißen der Bewölkung.

Billig, schick und elegant
Kurzberg
ist dafür bekannt.
Sie erhalten bei mir den gediegenen
Maßanzug od. Paletot
für
Mark 125.- und Mark 138.-
aus prima Stoffen, guten Zutaten und Verarbeitung
Trotzdem Teilzahl. bis 6 Monate!
Maß-Schneiderei
J. Kurzberg
nur Oranienstr. 160, I.

Inserate im Vorwärts verbürgen Erfolg!

Kredithaus
Garderobe
1/6 Anzahlung
Rest in 8 Monatsraten
Möbel ohne Anzahlung
Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion
Leib-, Haus-, Bettwäsche, Oberhemd., Kragen, Steppdeck., Gardinen, Tisch-, Diwandecken, Teppiche, Läuferstoffe usw.
Möbel aller Arten in großer Auswahl
Andert
Reinickendorfer Str. 16
Größtes Haus am Nettelbeckplatz, am Bahnhof Wedding.
Ecke Pank- und Gerichtstraße Ecke
Parterre, I., II., III., IV. Etage

Solchen Sprung
hat schon mancher bei uns gemacht aus Freude über die Erkenntnis, wie gut man bei uns kaufen kann.

Nicht jeder hat das Temperament, um gleich vor Freude in die Luft zu hopsen; aber keiner, der zu uns kommt, kann sich den Kauf- und Sparmöglichkeiten verschließen, die ihm bei uns geboten werden.

Es ist ja auch wirklich famos, den Mantel oder Anzug zu finden, den man sich vorgestellt hat (vielleicht noch schöner, noch besser) und doch dafür so viel weniger bezahlen zu brauchen, als man gedacht hatte.

Ihnen würde das nicht ein bißchen anders gehen! Auch den Mantel oder Anzug, den Sie suchen, finden Sie bei uns. Und sicherlich besser und billiger, als Sie annehmen.

Warten Sie nicht länger — —
GEHEN SIE ZU
Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bhf.
Königstraße 33
Am Bhf. Alexanderplatz
C&A
BRENNINKMEYER
Nachdruck von Wort und Bild verboten

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 15. 11.
Staats-Oper Unter d. Linden
A.-V. 280
20 Uhr
Mona Lisa

Freitag, 15. 11.
Städt. Oper Bismarckstr.
Turnus IV
20 Uhr
Der Schauspieldirektor
Coppelia

Staats-Oper Am Pl. d. Republ.
Vorst. 84
19½ Uhr
Die Zauberflöte

Staatl. Schausp. am Gendarmenmarkt
A.-V. 221
20 Uhr
Don Carlos

Staatl. Schiller-Theater, Charlb.
20 Uhr:
Des Kaisers Soldaten

Volksbühne Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Frühlings Erwachen

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Des Kaisers Soldaten

Theater am Schiffbauerdamm
8¼ Uhr
Pennäler

Staatsoper am Platz der Republik
7½ Uhr
Die Zauberflöte

SCALA Tägl. 2 Vorstell. 5 und 8½ Uhr Barbarossa 4250
Preise 1-6 M. Wochentg.: 5 U. 50 Pf. -3 M.
Geraldine u. Joe, Erté, Power usw.

PLAZA Tägl. 5 u. 8¼ Sonnt. 2, 5 u. 8½ Alex. E. 4. 8066
INTERNAT. VARIETE
Morgen Premiere

CASINO-THEATER Lothringer Straße 37.
Neu! Täglich 8¼ Uhr Neu!
Vertagte Hochzeitsnacht!
und ein erstklassiger bunter Teil.
Für unsere Leser:
Gutschein für 1—4 Personen
Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
8 Uhr:
3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

ROSE-THEATER Gr. Frankfurter Straße 132
Teleph.: Alexander 3422 u. 3494
Täglich 8¼ Uhr (Sonntags 5¼ und 9 Uhr)
Die leichte Isabell
Jeden Sonnabend 5 Uhr nachm. u. jeden Sonntag 2½ Uhr
Frau Holle
Großes Ausstattungsmärchen
Jeden Mittwoch 5 Uhr:
Das tapfere Schneiderlein
Das lustigste aller Märchen

Deutsches Theater D. 1. Norden 12310
8¼ Uhr
Der Kaiser v. Amerika
von Bernard Shaw
Reg: Max Reinhardt

Kammerspiele D. 1. Norden 12310
7½ Uhr
Zur gefl. Ansicht
Lustspiel von Frederik Lonsdale
Regie: Gustaf Gründgens
Bühnenbilder: Franz Dworsky.

Die Komödie J 1 Bismck. 2414/7516
8¼ Uhr
Vom Teufel geholt
von Knut Hamsum
Regie: Max Reinhardt

Th. a. Nollendorfplatz Vorvk. 10-2. Kf. 2001
Täglich 8¼ Uhr
Gastspiel des Deutschen Theaters
Die Fledermaus
Regie: Max Reinhardt.

Lessing-Theater Norden 10846
Gruppe junger Schauspieler
Täglich 8¼ Uhr
Cyankali
Sonntag 4 Uhr Märchenvorst.
Hans Urian geht nach Brot

Theat. d. Westens Tägl. 8¼ Uhr
Marietta
Musik v. Oskar Straus
Käthe Dorsch
Michael Bohnen

Winter Garten
8 Uhr — Zr. 2819 — Rauchen erlaubt
Jlse Bois
„Die Unerreichte"
Jrvin Scours • Jenny Steiner
zeigen neue Tanzschöpfungen
3 Cressos • Paul Remos Comp
Equilibristik in höchster Vollendung
usw.
Ein
hervorragendes Programm!
Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen
5½ und 8 Uhr 5½ Kleine Preise.

Renaissance-Theater
8¼ Uhr
Heute 150. Aufführung!
Krankheit der Jugend
Von Bruckner. Regie: Gust. Hartung.
Ab Sonnabend 8¼ Uhr
COEUR-BUBE
Komödie von Jacques Nathanson.
Sonnabend 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr
Die heilige Flamme
Steinplatz C 1. 0801 u. 2863/64.

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Königgrätzer Straße
Täglich 8¼ Uhr
Die erste Mrs. Selby
mit Fritzi Massary

Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr
Der Hühnerhof
v. Tristan Bernard

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3

„Bei de Stettiner"
Ulk-Revue v. Meysel.
Billettbest. Zentrum 11263.
Nachmittags halbe Preise.
Dönhoff-Brettl:
Das große Varieté-Progr.
Tanz — Falkner-Orchester.

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8¼ Uhr
Max Adalbert als **Nante**
am Flügel Rudolf Nelson

GERMANIA PALAST
Frankfurter Allee 313-314
Von Freitag, den 15. November bis Montag, den 18. November
Dina Gralla in
Kehre zurück! Alles vergeben!
mit Teddy Bill — Albert Paulig
Anna Müller-Linke
Auf der Bühne:
Die große Ausstattungsrevue in 10 Bildern
Die Jagd um die Welt
30 Mitwirkende
Beginn der Vorstellg.: Wochentags 6 Uhr, Sonnabends 5.30 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Spar- und Kreditanstalt für Deutsche Beamte und Angestellte A.-G.

Zentrale Berlin SW 48, Wilhelmstraße 146

Wir beehren uns mitzuteilen, daß wir am **Montag, dem 18. d. Mts.,** unsere Tätigkeit aufnehmen und unsere Geschäftsstellen

A Berlin SW 61, Belle-Alliance Pl. 9
B Schöneberg, General-Pape-Str.
C Berlin NW 40, Alt Moabit 139
D Berlin C 2, Jüdenstraße 53
E Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 77
F Charlottenbg. 5, Stuttgarter Pl. 20
G Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 120 a
H Schöneberg, Innsbrucker Str. 9
J Spandau, Breite Straße 5
K Steglitz, Albrechtstraße 5
L Berlin N 65, Chausseestraße 94
M Neukölln, Erkstraße 1 a

sowie Filiale Görlitz

von diesem Tage ab zunächst von 9—14 Uhr geöffnet halten. Bis auf weiteres sind die vorstehend genannten Kassenstellen nur zur Annahme von Depositengeldern und Spareinlagen sowie zur Entgegennahme von Anträgen auf Bewilligung von Gehaltsvorschüssen ermächtigt.

Eine Auszahlung oder Bevorschussung von Guthaben u. Einlagen bei der Bank für Deutsche Beamte e. G. m. b. H. und der Reichsbundbank A. G. kann nicht erfolgen, da für beide Institute das Vergleichsverfahren beantragt und eine Entscheidung hierüber noch nicht gefallen ist.

Wir weisen zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich darauf hin, daß eine Uebernahme der Geschäfte der vorgenannten Banken durch uns nicht erfolgt ist und es sich bei unserem Institut um ein lediglich den geldwirtschaftlichen Interessen der deutschen Beamten und Angestellten dienendes neues Unternehmen handelt.

Berlin, den 14. November 1929.

Spar- und Kreditanstalt für Deutsche Beamte und Angestellte
Aktiengesellschaft

Direktion Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Theat.
Barbarossa 3937
¼8 Uhr
Seltsames Zwischenspiel
v. Eugene O'Neill
Regie: Heinz Hilpert
Sonntag, 17. Nov. 3.15 Uhr
Die andere Seite
in der Premierenbesetz.
Preise 0,50—6 M.

Berliner Theater
Dönhoff 170 8¼ U.
Zwei Krawatten
von Georg Kaiser
Musik Spoliansky
Sonntag, 17. November 3½ Uhr
Zwei Krawatten
Preise 0,50—5,00 M.

Planetarium am Zoo
Fahrbar. Joachimsthaler Straße B. 5 Barbarossa 5578
16¾ Uhr Herbstabende am Sternenhimmel
18¾ Uhr Rätsel des Sternenlichtes
20¼ Uhr Bis an die Grenzen der Welt
Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf.
Mittwochs halbe Kassenpreise.

Theat. a. Kottb. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 U.:

Elite-Sänger
Die Welt geht unter!

Trianon-Th. Merkur 2391
8¼ Uhr
Elisabeth Strickrodt in
„Die Ballerina des Königs"
So. 4, Stg. 3½ Uhr Schneewittchen

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Bergmann 2922
Täglich 8¼ Uhr
Grand Hotel
Lustspiel von Paul Frank

Metropol-Th.
8¼ Uhr
Lehár dirigiert
Das Land des Lächelns
Vera Schwarz, Richard Tauber

Zentral-Theater
Alte Jakobstr. 32
Gastspiel d. Th. d. Westens
Täglich 8¼ Uhr
Stg. 4 u. 8¼ Uhr
Friederike
Der Welterfolg von Franz Lehár
Sonnabend 4 Uhr
Sonntag 2 Uhr
Das **Weihnachtswunder**
Ausstattungsmärchen mit Gesang und Tanz.
Kleine Preise.

Wo speist man gut und billig?
Nur
Gross-Berlin
Alexanderplatz

KONSUM
GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E. G. M. B. H.

KG-Fleischwaren

Nur gute Qualitäten aus eigener Schlachtung

Frisches Schweinefleisch

Kotelett	Mk. 1.30
Kamm und Schult	„ 1.40
Schulterblatt im ganzen	„ 1.25
Bauch ohne Beilage	„ 1.30
Rückenfett	„ 1.20
Liesen	„ 1.15
Köpfe	„ 0.60
Eisbeine	„ 0.95
Kniebeine	„ 0.55
Spitzbeine	„ 0.40

Frisches Rindfleisch

Rouladen	Mk. 1.55	1.70
Schmorfleisch ohne Knochen	„ 1.40	1.60
Fehlrippe	„ 0.95	1.15
Querrippe	„ 0.85	1.00
Gehacktes		0.80

Gefrier-Rindfleisch

Rouladen	Mk. 1.15
Schmorfleisch ohne Knochen	„ 1.05
Fehlrippe	„ 0.75
Querrippe	„ 0.65

Frisches Hammelfleisch

Keule und Rücken	Mk. 1.55
Dicke Rippe	„ 1.45
Dünnung	„ 1.35

Gefrier-Hammelfleisch

Keule und Rücken	Mk. 1.20
Dicke Rippe	„ 1.10
Dünnung	„ 1.00

Wild und Geflügel

	je Pfund Mk.	
Hasen		1.10
Kaninchen, wilde		0.95
Gänse, nur Oderbr.	1.20	1.35
Hühner	1.20	1.35
Brathähnchen, ausgen.		1.65
Enten	1.45	1.65

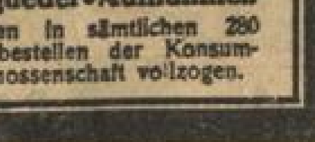
Fleischabgabestellen der KGB.

Berlin N, Badstraße 40-41, Franseckistraße 24-25, Rhinower Straße 5, Schulzendorfer Str. 3 a, Seelower Straße 17, Seestraße 36, Stettiner Straße 59, Swinemünder Straße 96
Berlin NO, Naugarder Straße 52
Berlin NW, Wiclefstraße 49
Berlin O, Kopernikusstraße 1, Paul-Singer-Straße 57, Thaerstraße 48
Berlin SO, Admiralstraße 6
Brieselang, Nauener Straße
Britz, Fritz-Reuter-Allee 46
Charlottenburg, Knobelsdorffstraße 94, Rosinenstraße 4
Cöpenick, Zu den 7 Raben 2
Eggersdorf, Strausberger Straße
Erkner, Siedlung, Kienkamp 23
Lichtenberg, Rittergutstr. 24-25
Mahlsdorf, Bahnhofstraße 25-26
Mariendorf, Kaiserstraße 124
Marienfelde, Berliner Straße 31
Neukölln, Bergstraße 21, Liberdastraße 15, Siegfriedstraße 33, Weisestraße 35, Weserstraße 187-188
Oberschöneweide, Rathausstraße 52
Pankow, Trelleborger Straße 46
Rahnsdorf, Fürstenwalder Straße 56-57
Reinickendorf-West, Berliner Straße 79
Spandau, Bayernplatz, Neuendorfer Straße 12, Pichelsdorfer Straße 37
Staaken, Gartenstadt, Markt 15
Steglitz, Forststraße 32
Südende, Albrechtstraße 53a
Tegel, Freie Scholle, Hermsdorfer Straße 66
Weißensee, Buschallee 104
Zehlendorf, Schlieffenstraße 20

Die Abgabe der Waren erfolgt in der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend nur an Mitglieder.
Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden.

Aufnahmegebühr 50 Pfennig
Mitglieder-Aufnahmen werden in sämtlichen 280 Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft vollzogen.

Befabe Möbel
Gegründet und beaufsichtigt vom Gesamtbetriebsrat des Magistrats Berlin
Ohne Anzahlung.
Mehrjährige Ratenzahlung
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen, Polster-, Einzelmöbel
Nur Breite Straße 7.

Wählt nur Uhren von **Wiese** die gehen präzise!

Mein Schlager:
goldene Damen-Armband-Uhren 14 karät. nur 16.— Mark netto.
Herren-Uhren v. 4.— Mk. netto an • 1 Jahr Gar. • Bis Weihnachten 10% Rabatt
Brillanten-Gelegenheitskäufe!
Hermann Wiese N., Artilleriestraße 30 W., Passauer Straße 12 S., Kottbusser Damm 2
Bei kleiner Anzahlung lege ich gekaufte Ware zum Fest zurück!

Braunkohle und Brot.

Heute Lohnverhandlungen in Halle.

Heute beginnen in Halle Lohnverhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Eine Lohnbewegung in den mitteldeutschen Gruben ist, wie die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, immer eine kritische Sache; denn das Unternehmertum des mitteldeutschen Bergbaues birgt viel scharfmacherischen Geist in sich. Daher auch die Unterstützung der Putschisten mit Millionen Braunkohlengeldern. In Senftenberg und Zeitz sind diejenigen Gewerkschaftsfunktionäre, die an Gewerkschaftskursen teilgenommen hatten, gemaßregelt und fristlos entlassen worden. Man hintertreibt die Aufklärungsarbeit der Bergarbeiter, weil dem mitteldeutschen Grubenunternehmertum unwissende Arbeiter die angenehmsten sind. Je dümmer der Arbeiter, desto leichter die Ausbeutung.

Die Organisationen waren angesichts der Haltung der Braunkohlenbarone gezwungen, bei der Kündigung des Lohntarifvertrages in dem Kündigungsschreiben an den Arbeitgeberverband ausdrücklich zu fordern, daß Gewerkschaftsfunktionären, die an Ausbildungskursen teilnehmen, ein unbezahlter Urlaub zu gewähren ist. Im übrigen haben die Organisationen im wesentlichen Erhöhung der tariflichen Durchschnittslöhne aller Lohnreviere unter besonderer Berücksichtigung der Löhne der Jugendlichen und Arbeiterinnen um 1 Mark pro Schicht gefordert. Ferner Verringerung der Spanne zwischen Kern- und Randrevier auf 10 Proz. und Aenderung der Lohntafel. Dadurch soll vor allem ermöglicht werden, die Ziegeleiarbeiter, die dem Tarifvertrag unterstellt sind und meist von den Werksleitungen ganz willkürlich entlohnt werden, in die Lohnregelung einzugruppieren; ebenso sollen die durch die Technisierung der Betriebe entstandenen neuen Arbeiterkategorien einbezogen werden.

Angesichts der scharfmacherischen Tendenzen im mitteldeutschen Grubenunternehmertum wäre es naiv, auf einen reibungslosen und glatten Verlauf der Lohnverhandlungen zu hoffen. An sich, d. h. vom Standpunkt der Geschäftslage des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues aus, könnte ein solcher Verlauf sehr wohl möglich sein. Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hat im Laufe dieses Jahres gut verdient. Der Absatz war im allgemeinen frisch und lebendig. Seit der letzten Lohnregelung im Oktober vorigen Jahres hat der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau eine Entwicklung genommen, die es ihm sehr wohl gestattet, die Forderungen der Bergarbeiter zu erfüllen. Die Geschäftsberichte der Gruben weisen sehr ansehnliche Gewinne auf. Die Braunkohlengewinnung hatte im Jahre 1928 Rekordziffern aufgewiesen. Sie überstieg die des Jahres 1913 z. B. im ostelbischen Revier um 71 Proz., im westelbischen um 83 Proz. Eine sehr kräftige Produktionssteigerung, während die Belegschaftsbewegung im umgekehrten Sinne verlief. Die Produktion steigt und die Belegschaftsstärke sinkt. Die Arbeiter vertreten deshalb nur ihr gutes Recht, wenn sie durch eine Verbesserung des Lohnes an dem Aufstieg der Produktion, der 1929 nicht nachgelassen hat, teilnehmen wollen; denn die Löhne sind im Herbst des vorigen Jahres nur um 3½ Proz., 25 Pf. in der Spitze, verbessert worden. Es war nur eine bescheidene Zulage! Die Leistungen der Arbeiter sind gestiegen. Der Aufstieg der Produktion ist keineswegs lediglich der Technisierung der Betriebe zuzuschreiben. Technisierung und Elektrifizierung der Betriebsanlagen in den Tagebauen bilden große Gefahrenherde für die Arbeiter. Dazu kommt ein überaus scharfes Arbeitstempo, das die Arbeiter kaum zur Besinnung kommen läßt. Den großen Gewinnen stehen daher auch sehr große Unfallziffern gegenüber. Leben und Gesundheit der Arbeiter werden stark beeinträchtigt. Trotz des Belegschaftsabbaues sinkt auf vielen Gruben keineswegs die Unfallziffer, im Gegenteil!

Alles das muß bei der Erörterung der Lohnfrage in Betracht gezogen werden. Es ist nicht nötig, die Oeffentlichkeit erst lange mit statistischen Zahlen zu behelligen. Eine kritische Würdigung der von den Unternehmern selbst veröffentlichten Zahlen ergibt eine Rechtfertigung der Forderungen der Arbeiter.

Die Grundlagen der Gelben.

Betrug und Urkundenfälschung.

Wenn man die Vertreter der „wirtschaftsfriedlichen" Landarbeiterbewegung und die pommerschen Agrarier reden hört, dann ist die Mehrheit der pommerschen Landarbeiter „berufsständisch" organisiert. Wie es damit steht, zeigt folgendes Dokument, das uns vom Deutschen Landarbeiterverband übermittelt wird. Es handelt sich um ein Rundschreiben, das der Angestellte der Stettiner Geschäftsstelle des Landbundes, Wagner, im Oktober vergangenen Jahres dem Sozialsekretär des Landbundes in Köslin zugestellt hat. Das Rundschreiben hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund unserer Vorschlagsliste zur Wahl der Beisitzer des landwirtschaftlichen Fachausschusses beim Landesarbeitsamt Pommern wird von seiten des Landesarbeitsamtes in den Kreisen eine Stichprobe über die tatsächlich vorhandenen Mitglieder gemacht.

Dies ist darauf zurückzuführen, daß der Deutsche Landarbeiterverband unsere Zahlen beanstandet hat und nun vom Landesarbeitsamt aus der Nachweis für die Richtigkeit der von uns angegebenen Mitglieder geführt werden muß. Beim Deutschen Landarbeiterverband werden die gleichen Stichproben vorgenommen.

Wir haben ein Verzeichnis der Kreise mit den in den einzelnen Kreisen vorhandenen Gesamtmitgliederzahlen dem Landesarbeitsamt übergeben müssen. Für deinen Kreis sind 1282 Mitglieder benannt. Für den Nachweis dieser Mitglieder dem Prüfer gegenüber bist du verantwortlich. Die Prüfungen können unseres Erachtens im Anfang der nächsten Woche beginnen.

Dieses Schreiben ist sofort nach Kenntnisnahme zu vernichten.

Sobald eine Nachprüfung stattgefunden hat, ist uns sofort von dem örtlichen Ergebnis Mitteilung zu machen.

Dem Prüfer ist eine namentliche Liste alphabetisch oder nach Ortsgruppen geordnet, einschließlich der Frauen, vorzulegen. Die Frau braucht als Frau nicht besonders gekennzeichnet zu sein. **Die Hauptsache ist, daß die genannte Zahl nachgewiesen wird."**

Also, die Stettiner Geschäftsstelle des Landbundes teilt dem Landesarbeitsamt die angeblichen Mitgliederzahlen der verschiedenen Kreise mit. Für Köslin rund das Doppelte der wirklichen Mitgliederzahl. Damit nichts passiert, wird dann den Kreissekretären mitgeteilt: „Für so und so viel Mitglieder hast du aufzukommen. Du fabrizierst eine Mitgliederliste. Die Hauptsache ist, daß die genannte Zahl nachgewiesen wird."

Im gemeinen Leben nennt man das Betrug und Urkundenfälschung. Auf dieser Grundlage ist der „wirtschaftsfriedliche" Landbund aufgebaut. Hoffentlich erkennen die Behörden jetzt endlich, daß den Angaben des Landbundes gegenüber eine weit größere Vorsicht als bisher am Platze ist.

Poensgen, der Humorist.

Republikanische Begründung des Scharfmachertums.

Die sogenannte Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, die im Vorjahre die Aussperrung im Ruhrgebiet durchgeführt hat, um das Schlichtungsverfahren und zugleich den kollektiven Arbeitsvertrag in die Luft zu sprengen, feiert ihr 25jähriges Bestehen. Wie das nicht zu vermeiden war, hat sie eine Festschrift aus diesem Anlaß herausgegeben. Wie das weiter nicht zu vermeiden war, hat der Generaldirektor Poensgen dazu ein Vorwort geschrieben, das die „Deutsche Bergwerkszeitung" in entsprechender Aufmachung veröffentlicht. Diesem Text entnehmen wir, daß der Generaldirektor Poensgen ein großer Humorist ist.

So schildert er, wie die Gewerkschaften in Deutschland vor dem Kriege gewesen seien. Wir überraschen niemanden, wenn wir sagen, daß Herr Poensgen an ihnen kein gutes Haar läßt. Aber Herr Poensgen tritt auch den Beweis für seine Behauptungen an, indem er wörtlich zitiert. Und wen zitiert Herr Poensgen als authentischen Interpreten der Grundauffassung der Gewerkschaften? — Herrn Bögler! Wir glauben nicht, daß auf eine solche Idee auch der stärkste Groteskkomiker jemals verfallen wäre.

Nachdem der Humorist Poensgen das Scharfmachertum der Schwerindustriellen vor dem Kriege derart gerechtfertigt hat, kommt

Besser essen, weniger dafür ausgeben, durch:

KARSTADT Lebensmittel

Konserven

Karotten geschnitten ½ Dz.	0.65
Schnitt- u. Brechbohnen ½ Dz.	0.37
Erbsen mittelfein ½ Dz.	0.75
Erbsen fein ½ Dz.	0.95
Spargelabschnitte ½ Dz.	1.70
Brechspargel dünn ½ Dz.	2.00
Apfelmus ½ Dz.	0.65
Pflaumen o. Stein 0.82 m. Stein ½ Dz.	0.68
Birnen ganze Frucht ½ Dz.	0.95
Reineclauden ½ Dz.	1.00
Mirabellen ½ Dz.	1.00
Ananas ½ Dz.	1.20
Kirschen rot o. St. 1.35 m. St. ½ Dz.	1.20
Aprikosen „spanisch" ½ Dz.	1.55
Aprikosen-Marmelade ca. 1 Pfd.-Gl.	0.50
Vierfrucht-Marmel. ca. 2 Pfd.-Eim.	0.95
Orangen-Marmelade ca. 2 Pfd.-Eim.	1.10
Pflaumen-Konfitüre ca. 1 Pfd.-Glas	0.50
Aprikosen-Konfitüre ca. 2 Pfd.-Eim.	1.25
Erdbeer-Konfitüre ca. 2 Pfd. Eimer	1.65
Pflaumenmus ca. 2 Pfd.-Eimer	1.00
Orangen-Marmelade lose Pfd.	0.30
Ananas-Konfitüre lose Pfd.	0.70
Johannisbeer-Konfitüre lose Pfd.	0.75
Preißelbeeren lose Pfd.	0.50

Mengenabgabe vorbehalten

Kolonialwaren

Zucker, fein Pfd.	0.28
Auszugsmehl Pfd.	0.22
Kaiser-Auszugmehl 5-Pfd.-Beu.	1.15
Burma-Vollreis Pfd.	0.21
Bassein-Reis Pfd.	0.22
Linsen Pfd.	0.25
Viktoria-Erbsen Pfd.	0.24
Gelbe Erbsen geschält Pfd.	0.28
Grüne Erbsen Pfd.	0.30
Hartgries-Makkaroni Pfd.	0.48
Fadennudeln Pfd.	0.45
Sultaninen Pfd.	0.50
Kokos geraspelt, weiß Pfd.	0.50
Mandeln bitter Pfd. 2.60, süß Pfd.	2.00
Pflaumen Pfd.	0.50
Aprikosen Standard Pfd.	0.68

Kaffee

stets frisch geröstet

Auslese-Kaffee Pfd.	1.35
Konsum-Mischg. Pfd.	2.10
Santos II Pfd.	2.40
Guatemala Pfd.	3.00
Costarica Pfd.	3.30
Malzkaffee lose Pfd.	0.28
Tee lose Pfd. ca.	2.80

Weine u. Spirituosen

Frankf. Apfelwein Ltr.	0.52
Frankenweiler Stahlb. Ltr.	0.85
Gauweinheimer Ltr.	1.10
Bosenheimer-Berg Ltr.	1.20
Stachelbeerwein ½ Ltr.	1.00
Johannisbeerwein Ltr.	0.85
Tarragona Ltr.	1.05
Samos Ltr.	1.20
Malaga Ltr.	1.20
Wermuth-Wein Ltr.	1.40
Douro-Portwein Ltr.	2.10
Dürkheimer (Rotwein) Ltr.	1.10
1927er Bechtheimer Fl.	1.05
1925er Wachenheimer Fl.	1.10
1928er Kallstädter (Rotwein) Fl.	1.00
Utiel (Span. Rotwein) Fl.	1.10
Weinbr. „Spezial" 38% 1 Ltr.-Fl.	1.40
Weinbr.-Verschn. 38% Fl.	2.95
Rum-Verschnitt 38% 1 Ltr.-Fl.	1.50
Arac-Verschnitt 38% Fl.	3.90
Der „Uralte" 1 Ltr.-Fl.	1.50
Nordhäuser 1 Ltr.-Fl.	1.90
Eier-Weinbrand Fl.	1.35
Bln.-Getreide-Kümmel Fl.	1.95

Wir verweisen besonders auf unsere Stadtküche

Wurstwaren

Sülze Pfd.	0.48
Blut- u. Leberwurst frisch Pfd.	0.75
Dampfwurst Pfd. 2.00	0.90
Berl. Mettwurst Pfd.	1.00
Hausm. Leberwurst Pfd. 2.00	1.10
Wiener Würstchen Pfd.	1.15
Jagdwurst Pfd.	1.15
Streichmettwurst i. Rg. Pfd.	1.48
Filetwurst Pfd.	1.68
Feinste Teewurst Pfd. 2.20	1.85
Zervelatwurst i. Pelldarm Pfd.	1.98
Schinkenspeck Pfd.	2.20
Gek. Schinken Pfd.	2.20
Schweine-Kaßlerbraten / Hambg. Rauchfleisch Pfd.	2.80
Landschinken Wurst i. Aufsch. Pfd.	3.60

Butter und Käse

Molkereibutter Pfd.	1.28
Dänische Butter Pfd.	2.15
Tafelmargarine Pfd.	0.50
Bratenschmalz Pfd.	0.75
Schweizer Käse fein Pfd.	1.35
Emmenthaler ¼ Stck.	0.72
Edamer-Käse 40% 1.60 30% Pfd.	0.75
Tilsiter-Käse 35% Pfd.	0.88

Konfitüren

Rhein. Spekulatius II Pfd.	0.60
Rhein. Spekulatius I Pfd.	1.10
Pfeffernüsse (weiß) Pfd.	0.50
Pfeffernüsse (braun) Pfd.	0.70
Keksmischung Pfd.	0.65
Spitzkuchen mit Schokolade Pfd.	1.10
Fächerkeks Pfd.	0.75
Honigkuchen 500 g 1.00, 250 g Stck	0.50
Kokosmakronen Pfd.	1.00
Teegebäck-Mischung Pfd.	1.00
Mürbegebäck Pfd.	0.95
Mürbegebäck mit Schokolade Pfd.	1.20
Rekord-Mischung Pfd.	0.85
Burgmühle Vollm.-Schok. 100 g Tfl.	0.25
Burgm. Vollm.-Nuß-Krok. 100 g Tfl.	0.25
Burgm. Vollm.-Nuß-Block 100 g Tfl.	0.25
Burgmühle Pral. 400 g 1.60 200 g	0.50
Block-Schok. 500 g 1.00 250 g Tfl.	0.50
Haushalt-Kakao Pfd.	0.58
Kokosflocken m. Schok. Pfd.	1.00
Creme-Pralinen Pfd.	0.65
Pralinen-Mischung Pfd.	1.00
Hustenbonbon-Mischg. Pfd.	0.50
Malzbonbon Pfd.	0.45
Honigbonbon Pfd.	0.45

Versand nach allen Stadtteilen ausgenommen leicht verderbliche Waren

Obst u. Gemüse

Mandarinen süß Pfd.	0.45
Ananas Pfd.	1.05
Tiroler-Edelrot 2 Pfd.	0.35
Tafeläpfel rot Pfd.	0.20
Kochbirnen große 2 Pfd.	0.25
Graubirnen Pfd.	0.15
Rosenkohl Pfd.	0.28
Rot- und Wirsingkohl Pfd.	0.06
Weißkohl Pfd.	0.04

Fische

Kabeljau ohne Kopf im ganzen Pfd.	0.40
Goldbarsch mit Kopf Pfd.	0.32
Schellfisch mit Kopf Pfd.	0.35
Kabeljaufilet Pfd.	0.68
Grüne Heringe 3 Pfd.	0.70
Karpfen lebend ab Pfd.	1.10
Bücklinge Pfd.	0.62
Geräuch. Schellfisch Pfd.	0.45
Lachsheringe 2 Stck.	0.25

Delikatessen

Bismarckheringe Ltr.-Dz.	0.85
Ostseeheringe i. Weißgelaufs. Ltr.-Dz.	0.55
Appetithappen i. Tom. Dz.	0.65
Heringssalat Pfd.	0.85
Fleischsalat Pfd.	1.20
Pilchards in Tomaten Dz.	1.10
Portug. Oelsardinen ¼ Dz.	0.95
Fettheringe i. Tom. gr. Dz.	0.70
Kronen-Krebs Dz.	2.30

Wild u. Geflügel

Suppen- und Brathühner Pfd. ab	0.95
Mast-Hühner, holl. ... ca. Pfd.	1.10
Brat-Enten ca. Pfd.	1.20
Junge Gänse ca. Pfd.	1.05
Hirschragout Pfd.	0.60
Hirschblatt Pfd.	1.15
Gänse-Stückenfleisch Pfd.	1.20
Gänse-Rümpfe gestickt Pfd.	1.50
Gänse-Hautfett Pfd.	1.30

Gebäck

Baumkuchen Salzwedeler Pfd.	1.00
Ananastörtchen Wiesbad. Stck.	0.25
Punschtörtchen Stck.	0.10
Käsetaschen Stck.	0.20
Plunderbretzeln Stck.	0.20
Vanille-Zwieback ¼ Pfd.	0.30
Hefenapfkuchen ab	0.50
Rosinen-Stolle Stck.	1.00
Kranzstangen Stck.	0.50

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ - DER KARSTADT-BAHNHOF

er mit einem eleganten Sprung in die Nachkriegszeit! „Heute sind dagegen nach der Reichsverfassung die Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter dazu berufen, in freiem Zusammenwirken die Arbeitsbedingungen gemeinsam zu vereinbaren. Der Kollektivvertrag, der in der Friedenszeit in seinen ersten Anfängen stand und eine Ausnahme bildete, ist zur Regel geworden."

Poensgen, der Sozialrepublikaner! Und er fordert „einen Zustand wirklicher Parität, wie er in der Reichsverfassung mit klaren Worten gezeichnet wird". Poensgen, der Verteidiger der Verfassung!

Ja, aber die bösen Gewerkschaften sind eben verfassungsfeindlich. Sie wollen nichts wissen von einer „wirklichen Parität", und deshalb sind die Sozialrepublikaner à la Poensgen genötigt, „solchen einseitigen Machtbestrebungen Widerstand bis aufs letzte entgegenzusetzen".

Und der Humorist Poensgen fährt fort: „Wir sind allerdings der Meinung, daß wir im Mittelpunkt des Produktionsprozesses stehen, daß Industrieführer für die Wirtschaft unentbehrlich sind . . . Das Unternehmertum hat längst den alten „Herrn-im-Hause"-Standpunkt begraben."

Danach kann man wohl sagen, daß Herr Poensgen seinen Beruf verfehlt hat. Als Kabarettist würde er durchschlagende Erfolge erzielen, was ihm als Wirtschaftsführer nicht immer beschieden war.

Eisenbahner, Vorsicht vor Wahlentgleisung!

Kommunalwahlen und Eisenbahnerinteressen.

Alle bürgerlichen Parteien, die sich bei den Kommunalwahlen besonders auch um die Stimmen der Eisenbahner bemühen, sind grundsätzliche Gegner der von der Sozialdemokratie geschaffenen öffentlichen Wirtschaftsbetriebe. Sie wollen diese gemeindewirtschaftlichen Betriebe im privatkapitalistischen Sinne verwalten, die Löhne der Arbeiter und die Gehälter der Angestellten soweit abbauen, daß sie sich auf der gleichen Linie bewegen wie in den Großbetrieben der Konzerngewaltigen Siemens, Borsig und Genossen.

Folgerichtig würde damit auch die Weiterentwicklung der Löhne und Gehälter des Reichsbahnpersonals bei passender Gelegenheit hart unter Druck gesetzt werden. Also, an vorbildliche Löhne, aber auch an vorbildliche Arbeitsbedingungen dürfte infolgedessen niemand stärker interessiert sein als das Eisenbahnerpersonal selbst. Schlechte Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Gemeinden, besonders in Berlin, erschweren auch die Stoßkraft der gewerkschaftlichen Unterhändler gegenüber der bürgerlich-reaktionär eingestellten Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Wird nun noch in Erwägung gezogen, daß der Ausbau der Volksschulen, die in erster Linie ja auch von den Kindern der Eisenbahner besucht werden, unverbrüchliches Verdienst der Sozialdemokratie ist, einschließlich den weiteren Ausbau der Freistellen für geistig Begabte der Minderbemittelten, so haben die Eisenbahner allen Anlaß, nicht auf die Schlagworte und Parolen der bürgerlichen Parteien hineinzufallen.

Doppelte Vorsicht ist zu üben bei den von den bürgerlichen Parteien empfohlenen sogenannten Gemeinschaftslisten (Beamten oder Mietervorschlagslisten). Hier haben sich in versteckter Form die reaktionärsten Elemente zusammengefunden.

Auf die Kommunisten, die auch bei diesen Wahlen im Bunde mit den Hakenkreuzlern, den Nationalsozialisten, die größten Schreier sind und die meisten Wahlversprechungen machen, brauchte eigentlich nicht aufmerksam gemacht zu werden, weil ihre Unfähigkeit auf kommunal-politischen Gebieten bekannt ist. Die Eisenbahner selbst können ein Lied von dieser Unfähigkeit singen, wohin die kommunistische Sauwirtschaft überall dort geführt hat, wo sie in einer Anzahl Dienststellen der Reichsbahnbetriebe noch Einfluß besitzt.

Darum, Eisenbahner, keine Stimme den bürgerlichen Parteien bis zu den Demokraten. Auf letzterer Liste marschiert als Spitzenkandidat der Generalsekretär des Allgemeinen Eisenbahner-Verbandes, Riedel, der den Eisenbahnern bei der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen viele Schwierigkeiten gemacht hat. Gebt erst recht keine Stimme den Kommunisten, die, wenn sie einmal herrschen, genau wie in Rußland Arbeiter und Bauern aus ihrer lieb gewordenen Heimat hinausjagen.

Gebt eure Stimme der sozialdemokratischen Partei. Sie allein ist die Partei aller Schaffenden.

Schutz den Provisionsreisenden!

Beschluß des Reichswirtschaftsrats.

Die Angestelltenverbände hatten, unter Hinweis auf die Notlage der Provisionsvertreter, angeregt durch Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere des § 59 des Handelsgesetzbuchs, zu verhüten, daß in wachsendem Umfange die Provisionsvertreter des Schutzes des Arbeitsrechtes und der Sozialversicherung, insbesondere der Kranken- und Angestelltenversicherung, des Kündigungsschutzes usw. dadurch verlustig gehen, daß man das Handlungsgehilfenverhältnis in ein Agentenverhältnis umwandelt.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats sprach sich in seiner Sitzung vom 13. November für nachstehende vom Reichsjustizministerium zur Erörterung gestellte Neufassung des § 59 des Handelsgesetzbuches aus:

„Wer, ohne ein selbständiges Handelsgewerbe zu betreiben, ständig damit betraut ist, für das Handelsgewerbe eines anderen Geschäfte zu vermitteln oder im Namen des anderen abzuschließen, ist Handlungsgehilfe, auch wenn er als Vergütung ausschließlich oder vorwiegend Provision erhält."

Ferner empfahl der Ausschuß die Anwendung der Schutzbestimmungen des § 7 der Arbeitszeitverordnung in Pottasche-Betrieben auf die Arbeiter an den Kalköfen, sofern nicht für genügende Absaugung gesorgt ist.

Angestelltenabbau bei der J. G. Farben

Auch in der chemischen Industrie führen die Nationalisierungsmaßnahmen zu einer Verminderung der Zahl der kaufmännischen und technischen Angestellten. Die Leitung der J. G. Farbenindustrie hat sich bereit erklärt, bei dem von ihr eingeleiteten Abbau soziale Gesichtspunkte weitgehend zu berücksichtigen. Sie will, wie verlautet, den jüngeren Angestellten ausreichende Abfindungen zahlen und die älteren Angestellten pensionieren. Bis jetzt hat die Verwaltung jedoch der Oeffentlichkeit noch keine Aufklärung darüber gegeben, wieviel Angestellte insgesamt vom Abbau betroffen werden.

Auf einer Konferenz des „Butab" in Eisenach wurde der Abbau bei der J. G. Farben eingehend erörtert. Die Angestellenräte der J. G.-Betriebe wurden von der Konferenz aufgefordert, darüber zu wachen, daß die von der Verwaltung gegebenen Zusicherungen bei den Abbaumaßnahmen auch wirklich eingehalten werden.

Revolutionsfeier der ZdA. Jugendgruppe.

Im überfüllten Bürgersaal des Berliner Rathauses hielt die Jugendgruppe Berlin des Zentralverbandes der Angestellten am 9. November ihre Revolutions-Gedenkfeier ab. Dr. S. Nestriepke legte in einer Ansprache eindringlich die Bedeutung des 9. November für die Arbeitnehmer und für den Fortschritt dar.

In diesem Sinne müsse auch die Angestelltenjugend am Aufbau einer wirklich neuen Volksgemeinschaft mitarbeiten. Ebenso begeistert wie die Ausführungen des Redners wurden auch die Rezitationen von Alfred Beierle und die musikalischen Darbietungen des Cello-Trios unter Leitung von Armin Lieberman sowie eine Aufführung des Sprechchors der Berliner ZdA.-Jugend, von Otto Polemann geleitet, aufgenommen.

Erhöhung der Kostgeldsätze für Lehrlinge.

Der Gesellenausschuß der Handwerkskammer hat zu der am 6. November stattgefundenen 64. Vollversammlung der Handwerkskammer einen Antrag auf Erhöhung der Kostgeldsätze gestellt. Der Antrag ist nach Abänderung durch den Lehrlingsausschuß angenommen worden. Die Kostgeldsätze betragen nunmehr: 5 Mark im ersten Lehrjahr, 7 Mark im zweiten, 9 Mark im dritten und 12 Mark im vierten Lehrjahr.

Schiedsspruch für die bayerischen Forstarbeiter

In dem seit Monaten dauernden Lohnstreit innerhalb der bayerischen Forstwirtschaft wurde ein Schiedsspruch gefällt, der in allen Lohnklassen eine Erhöhung des Stundenlohnes um zwei Pfennige bringt. Die Arbeitgeber, zu denen in erster Linie der Bayerische Staat gehört, lehnten jede Lohnerhöhung ab.

Der Lohnschiedsspruch für die preußischen Staatsforstarbeiter ist von beiden Parteien angenommen worden. Der Schiedsspruch bringt gegenüber den augenblicklich geltenden Lohnsätzen in der ersten Lohnklasse eine Erhöhung um drei Pfennige pro Stunde. Mit der Annahme des Schiedsspruches ist der Lohnstreit beendet.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin.

Heute, Freitag, 19½ Uhr, sagen die Gruppen: **Hermannplatz:** Jugendheim Sanderstr. 11, Ecke Hobrechtstraße. Revolutionstage 1918. — **Süden, Südwesten:** Gruppenheim Wassertorstr. 9, v. pt. Wilhelm-Buschabend. — **Baumschulenweg:** Jugendheim Baumschulenweg, Ernststr. 16, Unterhaltungsabend. — **Charlottenburg:** Jugendheim Spreestr. 30, Lichtbildervortrag. — **Zeppelinplatz:** Jugendheim des Bezirksamts Wedding, Turiner Ecke Gerichtstraße (Eingang Turiner Straße). Unser Wanderleiter plaudert. — **Veranstaltungen:** Sprech- und Bewegungschor. Morgen, Sonnabend. Probe im Saal 11. Seitengebäude, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24—25. Eingang vom Hof.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Südwest:** Jugendheim Yorckstr. 11 (Zimmer 5, 2. Hof, Quergeb. II). Vortrag: „Moderne Erziehung (Die Pubertätszeit)". Referent: Arthur Nachom. — **Oberspree:** Jugendheim Laufener Str. 2. Allerlei Buntes für den Abend. — **Köpenick:** Jugendheim Grünauer Str. 8, Zimmer 2. Aussprache: „Was müssen wir für Steuern zahlen?" — Morgen, Sonnabend, 16. November. Volkstanzkursus im Jugendheim Lehniner Str. 18—19. Beginn 20 Uhr.

Aufbau im Tempelhof

Viele Leute haben die Zeiten vor dem Krieg schon wieder vergessen. Sie bedenken nicht, wie schwere Kämpfe es gekostet hat, alles das zu erringen, worauf wir heute voll Freude und Stolz blicken können.

Immer wieder muß man an das Dreiklassenwahlsystem erinnern, durch das die Frauen völlig vom Wahlrecht ausgeschlossen waren, während den arbeitenden Männern nur ein Teilwahlrecht zustand. Der Bezirk Tempelhof setzt sich aus den früheren Gemeinden Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde und Lichtenrade zusammen.

In diesen damaligen Landgemeinden ging es bis kurz vor dem Kriege recht gemütlich zu.

Von einer öffentlichen Sitzung der Gemeindevertretungen konnte man, trotzdem sie gesetzlich vorgeschrieben war, nicht reden. Die Tagesordnungen wurden in einer knappen halben Stunde erledigt, da „man" sich vorher einig war, so daß nur beschlossen werden brauchte. Frauen durften nicht einmal als Zuhörer anwesend sein, denn sie gehörten nach einem geflügelten Wort lediglich „an den Kochtopf". Bei den Etatberatungen wurde ängstlich darauf gehalten, daß die Ausgaben nicht zu hoch wurden, um die berühmten 110 Prozent der Gemeindeeinkommensteuer nicht überschreiten zu müssen. Diese Aengstlichkeit hatte ihren Grund in der Rivalität der Gemeinden um Berlin, möglichst viel Zuzug zu erhalten. Und dies glaubte man nur durch die Niedrighaltung des Gemeindesteuersatzes erreichen zu können. Aber noch ein anderer Grund spielte eine große Rolle. Unsere Gemeinden wurden damals durch die Großbauern regiert. Diesen kam es natürlich darauf an, möglichst wenig Steuern zahlen zu müssen. Es war also kein Wunder, wenn man irgendwelche Einrichtungen sozialer Art nicht antraf.

Bei dem Bau von Schulen arbeitete man so, daß für höhere Schulen sehr schöne Bauten aufgeführt wurden, während die Volksschulen recht kümmerlich aussahen.

Die wenigen Sportplätze und Turnhallen waren den bürgerlichen Vereinen vorbehalten. Am schlimmsten stand es mit den Verkehrsmitteln. Die Berliner Verkehrsgesellschaften waren Privatgesellschaften, die, ehe sie eine neue Linie einrichteten, erst die Frage aufwarfen, ob sich denn die neue Linie auch sofort rentiert.

Die Armen und Alten aber durften betteln gehen. Unterstützungssätze von 3, 5 und höchstens 10 M. im Monat waren an der Tagesordnung. Als die Sozialdemokraten einige Vertreter in die Gemeinde Tempelhof entsenden konnten und Abhilfe zu schaffen suchten, wurde ihnen geantwortet: „Denken Sie, wir wollen uns die Armen durch höhere Sätze hierherziehen?" Noch schöner war es bei den Anträgen unserer Genossen auf Anstellung von Schulärzten und Schulzahnärzten. Man lachte sie einfach aus.

Der zähen Arbeit der sozialdemokratischen Vertreter gelang es aber doch, auch in Tempelhof voran zu kommen.

Die bürgerlichen Vertreter erkannten, daß die Kritik und die Anträge der sozialdemokratischen Gemeindevertreter ihre Wirkung auf die Oeffentlichkeit nicht verfehlten und ihre Rückwirkung auch auf die Reichstagswahlen hatten. Deshalb mußte man in manchen Punkten dem Druck nachgeben, so daß in Tempelhof schon ziemlich zeitig eine Säuglingsfürsorgestelle sowie Krippe und Hort für Klein- bzw. Schulkinder eröffnet werden konnten. In Mariendorf schwang man sich dazu auf, einen Gemeindearzt anzustellen und ein früheres Gartenlokal zu einem Kinderheim auszubauen, in dem zurzeit 200 Kinder untergebracht sind. Nach und nach folgten dann auch in den anderen Orten, Marienfelde und Lichtenrade, Kinderheime und Säuglingsfürsorgestellen. Nicht zu unterschätzen ist die für den Bezirk eingerichtete Schwangerenfürsorge, deren gesetzliche Grundlagen auf die Initiative der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zurückzuführen sind. Nicht nur die gesetzlich festgelegten Unterstützungen werden an bedürftige Schwangere gegeben, sondern darüber hinaus auch Stärkungs- und Lebensmittel und auch Wäsche. Erinnert sei auch an die Mütter- und Kleinkinderspeisung. Ein schwerer Kampf mußte um die Schulfrühstücksspeisung, die heute zu einer selbstverständlichen Einrichtung geworden ist, geführt werden. Heute erscheint im Etat eine ausreichende Summe für diesen Zweck. Ebenso für die Schulmittagsspeisung.

Die Verschickung von schwächlichen Kindern ist ein weiterer Erfolg sozialdemokratischen Wirkens.

Für die Stärkung und Heilung tuberkulöser Kinder ist vor kurzer Zeit durch Errichtung einer Kurstätte im Walde bei Lichtenrade Sorge getragen worden. Nicht unerwähnt darf bleiben die Waisenfürsorge, die in bedeutend besserer Weise ausgebaut ist, als vor dem Kriege. Auf den Ausbau der Krüppelfürsorge ist ebenso wie auf Anwendung der schulärztlichen Zahnpflege größtes Gewicht gelegt worden.

Tempelhof hat jetzt drei Sportplätze im Umfange von 15 066 Quadratmeter (davon 7697 Quadratmeter Pachtland), bzw. 5000 Quadratmeter, bezw. 956 Quadratmeter. In den anderen Orten des Bezirks steht uns eine Sportfläche von insgesamt 95 150 Quadratmeter zur Verfügung. Außerdem ist im Volkspark Mariendorf und im Osten Tempelhofs im Anschluß an einen Schulhausneubau die Herrichtung weiterer Sportflächen in Aussicht genommen.

Und nun die Armenfürsorge. Wurde früher auch die unverschuldete Armut als Schande angesehen, indem man denen, die in die unangenehme Lage kamen, die Armenunterstützung in Anspruch nehmen zu müssen, die staatsbürgerlichen Rechte nahm, so ist das heute nicht der Fall. Die unverschuldet in Armut Geratenen können heute das Gefühl haben, einen Rechtsanspruch auf Unterstützung zu haben. Wie oft ist uns von unseren Gegnern auch vorgehalten worden, Privatbetriebe arbeiten billiger als Gemeindebetriebe. Diese Behauptung wurde totgeschlagen durch die Tatsache, daß im inneren Berlin der elektrische Strom mit 16 Pf. pro Kilowattstunde abgegeben wurde,

während wir Tempelhofer bis vor kurzem das Vergnügen hatten, einer Privatfirma 40 Pf. zahlen zu dürfen.

Jetzt hat Berlin eingegriffen und nun zahlen wir auch nur den Berliner Preis. Nicht vorübergehen können wir bei der Schilderung der jetzigen Verhältnisse unseres Bezirks an den Ausbau unserer Verkehrsmittel. Die Lichtenrader haben Straßenbahnverbindung erhalten, in Marienfelde fährt ein Omnibus, in absehbarer Zeit wird die Straßenbahn durch die Siedlung Tempelhofer Feld fertig und kurz vor Weihnachten soll die Untergrundbahnstrecke Flughafen—Tempelhofer Bahnhof eingeweiht werden. Diese Verbesserungen hat der Bezirk Tempelhof in der Hauptsache dem sozialdemokratischen Stadtrat Reuter zu verdanken.

Unsere Schilderung ist durchaus nicht erschöpfend, aber wir glauben, daß der Unterschied zwischen einst und jetzt derartig in die Augen springt, daß wir uns weitere Ausführungen ersparen können. Wir wissen, daß unser noch viel Arbeit harrt, um das Geschaffene auszubauen und ihm Neues hinzuzufügen. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, muß die Wählerschaft der Sozialdemokratie am 17. November die Macht geben.

Oskar Ewald, Stadtrat.

Bei offenen Füßen, Krampfadergeschwüren, schwer heilenden Wunden, schmerzhaften Entzündungen etc., unerträglichem Jucken sollten Sie die milde wohltuende Orlinda-Salbe anwenden. Dose M. 1.75 und 3.—, in Drogerien und Apoth. erhältlich, sonst bei Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4

Wissen ist Macht / Macht ist Wissen!

Der Ausbau der Berliner Volksbibliotheken.

Wissen ist Macht — Macht ist Wissen! Dieser von Wilhelm Liebknecht geprägte Wahlspruch ist Gemeingut der deutschen Arbeiterschaft geworden. Mit glühender Beredsamkeit forderte Wilhelm Liebknecht die Arbeiter auf, sich Wissen anzueignen, ermahnte sie aber zugleich, sich vom rechten Wege zur Erlangung dieses Zieles nicht abdrängen zu lassen. „Durch Bildung zur Freiheit, das ist die falsche Losung, die Losung der falschen Freunde. Wir antworten: Durch Freiheit zur Bildung! Nur im freien Volksstaat kann das Volk Bildung erlangen, nur wenn das Volk sich politische Macht erkämpft, öffnen sich ihm die Pforten des Wissens. Ohne Macht für das Volk kein Wissen, Wissen ist Macht — Macht ist Wissen!"

Wie richtig diese Gedankengänge von Wilhelm Liebknecht waren, zeigt ein Blick auf die Geschichte des ursprünglichsten Fortbildungsmittels, die Volksbibliotheken. Deutschland besaß und besitzt drei Arten von öffentlichen Bibliotheken, die Landes- und Universitätsbibliotheken, die Stadtbibliotheken und die Volksbibliotheken. Die ersteren kamen und kommen für das „Volk" als solches kaum in Betracht. Ihre Bücherbestände sind in erster Reihe in Rücksicht auf die Bedürfnisse wissenschaftlicher Forschung ausgewählt. Aehnlich lagen die Verhältnisse bei den Stadtbibliotheken, die, von Ausnahmen abgesehen, gleichfalls nur wissenschaftliche Bibliotheken unter Berücksichtigung der betreffenden Lokalgeschichte waren und sein wollten, und deren Nutzen für die Allgemeinheit nur zu oft in umgekehrtem Verhältnis zu ihren Kosten steht. Die unbemittelten Klassen Deutschlands waren sowohl für ihre Fortbildung und ihr Streben nach Erringung neuer Kenntnisse als auch für die Erfüllung des Wunsches, nach harter Arbeit Geist und Körper bei der Lektüre eines guten Buches auszuruhen, einzig und allein auf die Volksbibliotheken angewiesen. Diese Bibliotheken waren von ganz Deutschland am besten in Württemberg und Sachsen ausgebaut.

Professor Dr. Reyer, ein hervorragender Fachmann, teilte in seinem 1898 erschienenen „Handbuch des Volksbibliothekswesens" mit, daß die einzelnen Volksbibliotheken in Württemberg über je 10 bis 30 M. jährlich, in einigen Bezirken Sachsens über 100 M. pro Jahr verfügten! Diese Mittel wurden aufgebracht durch Staat, Gemeinde und freiwillige Beiträge von Vereinen wie Einzelpersonen. Auch wurden vielfach die Leser durch den Lesepfennig zur Deckung der Unkosten mit herangezogen. Die württembergischen Volksbibliotheken umfaßten durchschnittlich etwa 300, die sächsischen etwa 500 Bände! Auf einen Band entfielen pro Jahr eine bis drei Entlehnungen! Ueber die preußischen Volksbibliotheken vermochte keine preußische Amtsstelle irgendwelche Auskünfte zu geben. Man gab Reyer anheim, die einzelnen Magistrate direkt zu befragen. Auf Grund seiner privaten Umfragen erklärte Reyer dann in seinem Buch: „Daß Preußen auf diesem Gebiet hinter Sachsen etwa soweit zurücksteht, wie Sachsen hinter England."

Im 20. Jahrhundert erstarkte die Sozialdemokratie in allen Gemeindevertretungen und unter ihrem Druck wurden die Volksbibliotheken insbesondere in den großen Städten besser bedacht. Aber die Verhältnisse blieben immer noch unerfreulich genug. Und heute? Nach der Revolution ergriff die Sozialdemokratie die Macht, und trotz der Ungunst der Verhältnisse, trotz Nachkriegszeit und Inflation wurden die Ausgaben für die Volksbibliotheken stetig gesteigert, ihr Niveau nach jeder Richtung hin gehoben, sie von „literarischen Wohltätigkeitsanstalten" zu Bildungsstätten gemacht, die auch rein äußerlich schon einen Anreiz zum Besuch und Verweilen ausüben. **Der Berliner Etat von 1929, der in einer Zeit drückendster Finanznot aufgestellt wurde, sieht allein für die Volksbibliotheken Berlins 3¼ Millionen vor.** Der enorme Unterschied gegen früher springt in die Augen.

Auch die Berliner Stadtbibliothek ist jetzt alles andere als ein volksfremdes Bildungsinstitut. Sie bildet vielmehr den Ueberbau der Volksbibliotheken, durch die jedes in ihr enthaltene Werk in kürzester Frist den Besuchern der Volksbibliotheken zugängig gemacht wird. Für einen ordnenden, künstlerischen und mit allen modernen technischen Neuerungen versehenen Neubau der Stadtbibliothek im Herzen des proletarischen Berlin ist im Etat 1929 eine erste Rate von einer Million eingesetzt.

Wer möchte die Behauptung wagen, daß solche Fortschritte in solcher Zeit ohne Sozialdemokratie gemacht worden wären? Die Schlußfolgerung für den 17. November wird jeder ziehen müssen, dem die weitere Hebung des Volksbibliothekswesens am Herzen liegt, indem er am Wahltag seine Stimme gibt der Liste 1, der Liste der Sozialdemokratischen Partei.

Weltstadtzahlen.

5 000 000 Kilowatstunden als Tagesleistung.

Die Stromerzeugung der Bewag betrug am 28. Oktober über 5 Millionen Kilowattstunden. Im vorigen Jahr wurde diese Tageserzeugung erst am 9. November erreicht. Die Bedeutung dieser Ziffer tritt in Erscheinung, wenn man berücksichtigt, daß mittlere Städte wie Halberstadt, Saalfeld, Lüdenscheid, Bamberg, Oppeln oder Wilhelmshaven 1928 im ganzen Jahr nicht mehr als diese Tagesenergiemenge der Bewag verbrauchten.

Magistrat lehnt Mitwirkung bei Errichtung eines Volkstierparkes ab. In den letzten Tagen und Wochen wurde verschiedentlich in der Tagespresse die Errichtung eines Volkstierparkes behandelt. Der Magistrat hat sich in seiner Sitzung vom 6. November ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen, die Mitwirkung bei der Errichtung eines solchen Volkstierparkes abzulehnen.

Zum Schutz vor Ansteckung und bei Erkältungsgefahr
Formamint
Vieltausendfach von den Ärzten anerkanntes Schutz- und Desinfektionsmittel für Mund u. Rachen.
GLAS MIT 50 TABLETTEN MK 1.75

Berlin wählt am Sonntag nur die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei. Alle Arbeiter, Angestellte und Beamte stimmen geschlossen **für die sozialdemokratische Liste 1**

Aus der Arbeit der Bezirke.

Die Eheberatungsstelle wird geschaffen.

2. Bezirk – Tiergarten.

Der sozialdemokratische Antrag auf Einrichtung einer Eheberatungsstelle wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Volkspartei und des Zentrums angenommen.

Die Anfrage der Fraktion der Mitte, ob der Bezirk durch die Sklarek-Affäre geschädigt sei, wurde zurückgezogen. Es folgte die Besprechung unserer Anfrage, ob es richtig sei, daß der Bürgermeister Doflein es abgelehnt habe, den Ministerialerlaß betr. Beteiligung von Beamten am Volksbegehren den Beamten zur unterschriftlichen Kenntnisnahme weiterzuleiten. Bürgermeister Doflein bekannte sich stolz zu seiner Tat. Er erklärte, der Minister habe diesen Erlaß, der der Reichsverfassung widerspreche, willkürlich herausgegeben. Der Berliner Magistrat sei nicht seine vorgesetzte Behörde und könne ihm seine Amtshandlungen nicht vorschreiben. Pohl (Dnat.) freute sich, daß es in Deutschland noch aufrechte Männer gibt! Er behauptete, die bekannte Verfügung sei gar nicht in der Form vom Magistrat beschlossen, sondern erhalte einen nachträglichen Zusatz vom Syndikus. Für ihn sei diese Verfügung nur ein Fetzen Papier. Auch Dr. Klinckardt (D. Vp.) verteidigte das Verhalten des Bürgermeisters. Es scheint ihm also unbedenklich, wenn Beamte votieren, daß die Minister ins Zuchthaus gehören. Armer Curtius! Baersch (SPD.) verurteilte scharf das Vorgehen des Bürgermeisters und erklärte, daß Doflein das Vertrauen unserer Fraktion nicht besitzt.

Die Versammlung schloß ihre Arbeitsperiode mit einem Antrag der Kommunisten, das Bezirksamt zu ersuchen, Mittel für Winterbeihilfen für Erwerbslose beim Magistrat anzufordern. Niemand tat ihnen den Gefallen, zu widersprechen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Feinde der Kleingärtner.

9. Bezirk – Wilmersdorf.

In ihrer bekannten demagogischen Art zogen die Deutschnationalen gegen alles los, was städtische Gesellschaft heißt. Volkspartei, Wirtschaftspartei, Demokraten, Kommunisten sangen mit kleinen Abweichungen das gleiche Lied. Die Genossen Steinhöfel und Schlemenz gaben ihnen allen in längeren Reden die richtige Antwort.

Der Antrag auf Abschaffung des Anschaffungsamtes und anderer städtischen Gesellschaften wurde von der bürgerlichen Mehrheit angenommen. — Die skandalöse Art, mit der eine deutschnationale Ehrenbeamtin bei Ausübung ihrer Tätigkeit als Bezirksvorsteherin-Stellvertreterin Propaganda für das Volksbegehren machte, indem sie einen Antragsteller bei einer Einbürgerungssache nachdrücklich auf die neben ihr liegende Einzeichnungsliste hinwies, geißelte Genosse Steinhöfel mit kurzen, scharfen Worten. Zum Schluß gab es eine längere Aussprache über einen sozialdemokratischen Antrag, der forderte, daß das im Bezirk zwischen Mecklenburgische Straße, Friedrichshaller Straße, Kuno- und Forkenbeckstraße gelegene Gelände gemäß Reichsheimstättengesetz und Preußisches Ausführungsgesetz als gemischtes Heimstättengebiet (Wohnheimstätten und Heimstättengärten) ausgewiesen wird. Die Deutschnationalen, die im Ausschuß für Annahme gestimmt hatten, erklärten sich im Plenum dagegen.

Der Antrag wurde mit 15 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Auch hierauf wird die arbeitende Bevölkerung ihnen am 17. November die Antwort geben, indem sie geschlossen ihre Stimme der Liste 1 gibt.

Eine sozialdemokratische Anfrage.

11. Bezirk — Schöneberg.

Die letzte Bezirksversammlung vor den Wahlen nahm Kenntnis von der Vorlage des Bezirksamts über die Verwendung der Vorbehalts- und Verstärkungsmittel für die Jahre 1927/28. Ferner bewilligte die Versammlung 11 500 Mark aus Vorbehaltsmitteln für die Einrichtung eines Kindergartens (Tagesheim) mit Vorbereitungsklasse in der 10. Gemeindeschule, Feurigstraße.

Die Bezirksversammlung beschäftigte sich mit der von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Anfrage über das Verhalten des deutschnationalen Bürgermeisters Berndt anläßlich des Volksbegehrens. Die Anfrage lautete:

„Ist das Bezirksamt bereit, Auskunft zu geben, ob es billigt, daß der Herr Bürgermeister den in den städtischen Dienststellen des Bezirks Beschäftigten seine private Meinung über eine Anordnung des Magistrats unter Ausnutzung seiner Autorität als höchster Bezirksamtsvorgesetzter zur Kenntnis bringt?"

Genosse Flatau begründete kurz die Anfrage und wies darauf hin, daß der Bürgermeister es abgelehnt habe, die bekannte Verfügung des Magistrats im Dienstblatt über das Volksbegehren den Beamten zur Kenntnis weiterzugeben. Wie ihm bekannt sei, habe der Bürgermeister diese seine private Auffassung auf dem Dienstweg den Beamten des Bezirks zur Kenntnis gegeben, ohne das Bezirksamtskollegium zu verständigen. Bei der Beantwortung der Anfrage erklärte der deutschnationale Bürgermeister, daß er sich von niemanden Vorschriften machen lasse, auch nicht vom Bezirksamtskollegium in dieser Frage, sondern dieses Schreiben an den Magistrat und die Verfügung über die Kenntnisnahme der Beamtenschaft des Bezirks sei keine private, sondern eine dienstliche Handlung gewesen. Er lehne es auch in Zukunft ab, Verfügungen, die nach seiner Auffassung im Widerspruch mit Gesetz und Verfassung stehen, weiterzuleiten. Er polemisierte dann gegen die Form der Anfrage, in der er zum Teil eine persönliche Herabsetzung erblicke. In der Aussprache verwahrte sich Genosse Flatau dagegen, daß die Anfrage eine gewollte Beleidigung enthalte. Es sei im Gegenteil festzustellen, daß der Bürgermeister sich einer Zensurierung des Dienstblatts des Magistrats schuldig gemacht habe und daß jeder andere Beamte im Bezirksamt Schöneberg genau so verfahren könnte wie der Bürgermeister, damit wäre ein ordnungsmäßiger Dienstbetrieb nicht mehr aufrechtzuerhalten. Im übrigen stellte er fest, daß der im Schreiben des Bürgermeisters zum Ausdruck gebrachte Immunitätsverzicht nur eine Geste darstelle, denn die Aufhebung könne ja nur durch Beschluß des Reichstags erfolgen. Der Bürgermeister erwiderte in erregtem Tone und hielt wieder einmal eine ausgesprochene deutschnationale Parteirede.

Genosse Dr. Sellsohn und der Demokrat Dr. Heuß zerpflückten die juristischen Darlegungen des Bürgermeisters.

Am Wahltage wird aufgeräumt.

17. Bezirk – Lichtenberg.

Die außerordentliche Sitzung der Bezirksversammlung Lichtenberg am vergangenen Freitag war die letzte in dieser Wahlperiode. Sämtliche Fraktionen des Hauses hatten sich auf Veranlassung der Kommunisten zusammengeschlossen, um der immer mächtiger werdenden Sozialdemokratie eine Schlappe zu versetzen. Doch alle ihre Bemühungen scheiterten restlos.

Bekanntlich hatten die Kommunisten Anschuldigungen gegen das Bezirksamt erhoben, daß es bei der kürzlich erfolgten Anstellung von Aerzten eine einseitige Personalpolitik verfolgt habe, und daß bei Vergebung von Bauarbeiten Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Der eigens dafür eingesetzte Untersuchungsausschuß hat hinsichtlich der Bauarbeiten eine einwandfreie Geschäftsführung festgestellt, wegen der Einstellung der Aerzte war ihm das Untersuchungsrecht auf Anordnung des Magistrats versagt worden. Die von den Kommunisten erhobenen Vorwürfe, daß Beamte der Bauverwaltung während der Dienstzeit die Rennbahn besuchten und hohe Beträge verwetteten, wurden vom Genossen Bürgermeister Dr. Sigge1 zurückgewiesen, weil die vorgenommene Untersuchung die Richtigkeit der Angaben nicht erwiesen habe. Genosse Stadtrat Stimming bemerkte dazu launig, daß er eigentlich gar keinen Grund einsehe, weshalb nach Ansicht der Kommunisten Beamte nicht wetten sollten, wenn selbst doch das kommunistische Leib- und Magenblatt, die „Welt am Abend", nicht nur Rennberichte, sondern auch Tips bringe. Andere Vorwürfe, die sich gegen das Gesundheitsamt richteten und die Amtsführung des Stadtarztes zum Gegenstand hatten, wurden vom Genossen Stadtrat Thurm richtiggestellt. Seine Mitteilung aber, daß Vertreter sämtlicher Fraktionen die Hilfe des Stadtarztes in Anspruch genommen hätten, was im übrigen gutes Recht jedes Bürgers sei, löste anfangs allgemeines Erstaunen, dann aber lebhafte Rufe nach Namensnennung aus. Die Kommunisten riefen am lautesten, ganz besonders aber der kommunistische Stadtverordnete Weinert. Genosse Thurm zählte auf: Frau Rosenthal, Angehörige des Herrn — Weinert!? Sekundenlang lautlose Stille — dann entsetzliches Geschrei der Kommunisten — brüllendes Gelächter bei den anderen. Die Glocke des Vorstehers konnte Ordnung nicht mehr schaffen, er verließ seinen Platz, die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde vertagt. Im weiteren Verlauf der Sitzung gelangten dann noch Anträge zur Annahme, die die Entschädigung der Siedler in Biesdorf-Süd anläßlich der Ueberschwemmungen, die Regulierung des Wuhlbettes und die Befestigung von Schulhöfen zum Gegenstande hatten. Die letzte Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung bewies wieder einmal, wie wenig sachlich die bürgerlichen Parteien und die Kommunisten ihre Arbeit in der Verwaltung nehmen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Berliner Arbeiterschaft die negative Befähigung dieser Volksvertreter längst erkannt hat und im Interesse einer sachlichen und vernunftgemäßen Verwirklichung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse bei der vor der Tür stehenden Kommunalwahl nur der Liste 1 ihre Stimme geben wird.

Die Schlußsitzung vor den Wahlen.

20 Bezirk – Reinickendorf.

Die letzte Bezirksversammlung mußte sich mehrere lange Reden über die Sklarek-Affäre anhören, weil von allen Parteien Dringlichkeitsanträge vorlagen, die Aufklärung darüber verlangten, ob der 20. Bezirk einen Schaden erlitten habe. Der Bezirksbürgermeister wies darauf hin, daß vom Bezirksamt in den letzten vier Jahren für etwa 200 000 M. Ware bezogen wurden, der Stadtbank aber über eine Million Mark mehr angerechnet worden sind, die Stadtbank also um diesen Betrag geschädigt sei. Stadtverordneter Genosse Schäfer legte in glänzender Weise dar, welche großen Erfolge durch den Einfluß der SPD. die städtischen Wirtschaftsbetriebe aufzuweisen haben. Nach dreistündiger Aussprache wurde dann ein Ausschuß gewählt, der sich mit der Angelegenheit befassen soll.

Die bürgerliche Fraktion hatte einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der sich über die Verteuerung der Milchlieferung an die Schulen beklagte. Der Antrag verlangte, die Lieferung der Berliner Stadtgüter-G. m. b. H. sofort zu entziehen und der freien Wirtschaft im Bezirk zu übertragen. Genosse Meier wies darauf hin, daß unsere Fraktion den Hauptwert darauf legt, den Kindern Qualitätsware hygienisch einwandfrei und preiswert zu liefern. Eine billigere Belieferung unter denselben Bedingungen durch die freie Wirtschaft sei aber von den Antragstellern nicht erwiesen worden. Ein von uns vorgebrachter Vorschlag, die Angelegenheit in einem Ausschuß zu prüfen, wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag, welcher die Einsetzung eines Ausschusses verlangte, der sich mit Beschwerden der Kleingärtner über Verhängung von baupolizeilichen Strafen befassen sollte, konnte nicht zur Abstimmung kommen, da die Bezirksversammlung dazu nicht die Möglichkeit hat.

Es erfolgte noch, wegen der vorgerückten Zeit ohne Aussprache, die Bildung eines Ausschusses wegen der Gewährung von Sonderunterstützungen an Erwerbslose und Unterstützungsempfänger.

Weihnachtsbaumhandel setzt ein.

Im Schwarzwald sind die ersten Weihnachtsbaumeinkäufer eingetroffen, die für den Großhandel die Bäume im Wald aufkaufen. Die gebotenen Preise betragen für Bäume bis zu einem Meter 30 Pf., bis zu 2 Meter 60 Pf., bis zu 3 Meter 1 Mark, über 3 Meter 1,60 Mark. Die Preise enthalten aber noch nicht die Hauer- und Transportkosten sowie Risikoprämien und Gewinn des Groß- und Kleinhandels.

Photo-Ausstellung der Naturfreunde. Naturfreunde, besucht die Ausstellung der Photo-Sektion im Buchgewerbesaal, Dreibundstraße 5, U-Bahnhof Kreuzberg. Geöffnet bis 26. November werktags 10—20 Uhr, Sonnabends 10—13 Uhr, Bußtag 10—16 Uhr, Sonntags geschlossen.

Bei der Revolutionsfeier im Sportpalast am 9. November ist eine schwarze Aktentasche verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Johannes Schuldig, Steglitz, Lauenburger Straße 3, abzugeben.

O'Neills Entwicklungsgang

O'Neill hat die besten Aussichten, einmal der Nachfolger Shaws als der Welt bekanntester Dramatiker zu werden. Heute, wo er kaum 40 Jahre alt ist, hat sein Name in allen Kulturländern bereits guten Klang.

Dabei sind die besten seiner Stücke wahrscheinlich noch ungeschrieben. Denn bisher war ihm jedes seiner Werke ein Experiment mit der dramatischen Form, vom Einmanndrama „Kaiser Jones" bis zu dem wahrhaft seltsamen „Strange Interlude". Mit einer genialen Unbekümmertheit setzt er seine dramatischen Kinder in die Welt, ihm ist es gleich, ob sie sterben oder bleiben; sie sollen selbst zeigen, ob sie lebensfähig sind oder nicht. An seinen Freund, den Kritiker George Jean Nathan schreibt er am 20. Juni 1920: „Es wird einige Zeit dauern, bis man über den Juckreiz hinwegkommt, alles, was einem durch den Kopf schießt, zu Papier zu bringen", und nennt die Ergebnisse solchen „Juckreizes" „eine sich mitteilende Art der Erholung, wenn man nicht untätig bleiben kann".

Wenn so seine Stücke untereinander in der Art und im Wert völlig verschieden scheinen, immer sind sie doch unmittelbare Ausflüsse seiner Dichterpersönlichkeit, so daß allen ein geheimes, sich durch alle Verwandlungen gleichbleibendes Wesen innewohnt: das Wesen des Menschen O'Neill.

Am 16. Oktober 1888 wurde Eugene Gladstone O'Neill in New York geboren. Sein Vater James O'Neill war Schauspieler; er war bekannt und um die Jahrhundertwende sogar berühmt. Den weitaus größeren Einfluß auf den Dichter aber hatte die Mutter, die vor ihrer Verheiratung Lehrerin gewesen war. Wie der Vater, war auch sie irischer Abkunft; und so ist das geistige Erbe O'Neills nicht nur der weltfrohe und freibeuterische Lebenssinn seiner Heimat Amerika, sondern auch das grübelnde, bohrende und mystifizierende Denken und Dichten der Grünen Insel.

So war in ihm eine Kraft, die bejahte, und eine, die zweifelte; eine, die Wirklichkeiten wollte, und eine, die nach Phantastik strebte. Der junge O'Neill verlangte nach beiden: er wollte phantastische Wirklichkeiten, er wollte Erfahrungen, die wie seltene, bunte Träume waren.

Mit 19 Jahren kam er von der Schule und trat — zunächst noch durchaus bürgerlich und vernünftig — als Anfänger in ein großes Postversandhaus in New York ein. Aber es hielt ihn hier nur kurze Zeit. Mit einem ihm bekannten Hütteningenieur zog er fort. Plötzlich, unvermittelt. Sie gingen gemeinsam nach Spanisch-Honduras, — — um Gold zu graben. Gold, Geld wollte er haben; doch nicht in grauen Stuben mit Schweiß ergeizen, nein, wie im Traum sollte der Reichtum zu ihm kommen.

Doch der erste Traum zerbrach jäh und häßlich. Er fand kein Gold; nur Menschen in Elend, Laster und Fieber. Und dann wurde er krank; die Malaria bekam ihn zu fassen. Ohne einen Dollar kam er zerschlagen zurück zu seinen Eltern. Damals glaubte er, alles verloren und nichts gewonnen zu haben.

Aber schon bot sich eine neue phantastische Wirklichkeit. Es war eine Frau. Er wollte sie glücklich machen, eine Familie gründen. 1909 heiratete er Kathleen Jenkins. Noch hatte er keine Existenz, doch er wollte dafür arbeiten und sich darauf vorbereiten. Zunächst galt es, zu lernen und das College zu absolvieren. 1910 war er auf der Universität Princeton. Bald jedoch sah er, daß hier nicht der rechte Weg für ihn lag. Also schloß er sich einem Wandertheater an, mit dem er durch den Fernen Westen zog. Seine Ehe wurde nicht das, was er von ihr erhofft hatte. Es gab Entfremdung, wohl auch Streit. 1912 war O'Neill geschieden. Wieder zerbrach ein Traum.

Noch bevor seine Ehe gelöst war, hatte für O'Neill ein neues Abenteuer begonnen. Als Matrose fuhr er auf einem Segler von Boston nach Buenos Aires. Ueber zwei Monate dauerte diese Fahrt, während der er zum ersten Male die Macht und den Zauber der See fühlen lernte. So ward dies Erlebnis zu einem der tiefsten eines Lebens. Das zeigte sich später, als er zu schreiben begann. In allen seinen frühen Stücken spielt nicht ein Mensch die Hauptrolle, sondern „the old Devil Sea".

In Buenos Aires arbeitete er als Zeichner und als Arbeiter. Dann wieder fuhr er auf See: diesmal auf einem Viehdampfer nach Afrika. Nach seiner Rückkehr nach Buenos Aires zeigte ihm das Abenteuer seine Krallen. Nur gelegentlich noch fand er Arbeit; Hunger und Armut lernte er kennen; bis ihn schließlich ein Trampdampfer als Leichtmatrose mit nach New York nahm.

Sein Vater half ihm. Er hatte Victor Hugos „Graf von Monte Christo" dramatisiert und damit einen riesigen Kassenerfolg in New York erzielt. Er selbst spielte die Hauptrolle. Nun sollte auch die Provinz bereist werden. Eugene O'Neill erhielt eine kleinere Rolle und kam so zum zweiten Male zum Theater. Das erstemal war er zweiter Inspizient gewesen, jetzt war er schon Schauspieler. Aber noch dachte er nicht daran, sich irgendwie ernsthaft mit dem Theater abzugeben.

Dagegen wurde ihm das ewige Tourneedasein mit dem unendlichen Wiederholen immer desselben Blödsinns bald über. Er sattelte nochmals um, wurde Reporter. Das war beim „New London Telegraph" in Connecticut. Und wer weiß, wie oft er noch umgesattelt hätte.

Doch O'Neill wurde krank. Ernstlich krank. Schon auf seinem Goldsuchertrip nach Honduras hatte er sich den Keim zu einer Lungenkrankheit geholt. Doch erst jetzt, nach drei Jahren voll wilden Lebens und Erlebens, zeigte es sich, daß seine Lungen wirklich angegriffen waren. Er mußte für ein halbes Jahr in ein Sanatorium gehen.

Das war das Ende seiner Jugend. Mit einem Schlage wandelte sich die Richtung seiner Persönlichkeit; er war zum Mann geworden. Das Gefühl, todgeweiht zu sein, verließ ihn von nun ab keinen Augenblick mehr und zwang ihn, das Resultat seines Lebens zu suchen. Er erkannte, daß er bis zu diesem Punkte nichts geleistet hatte, daß kein Wesen auf der Erde an ihn denken mußte, wenn er verging.

Er suchte nach neuen Zielen. Doch noch war sein innerstes Wesen das gleiche; noch immer wollte er phantastische Wirklichkeiten. Aber er sah jetzt, wo er sie allein finden konnte: in der Kunst. Dort war Realität, und dort war Traum. Und so wie er sie damals sah, waren sie eins. Am meisten eins im Drama, das O'Neill für sich erwählte.

Mit 24 Jahren schrieb er sein erstes Stück: „The Web". Es wurde weder gedruckt noch aufgeführt; es war das Werk eines blutigen Anfängers. O'Neill sah ein, daß er auch hier erst arbeiten müsse, ehe er zum Meister werden könne. Er wurde nochmals Student, diesmal in Harvard bei Professor Baker.

Als O'Neill 1914 dorthin kam, war Bakers „Workshop 47" bereits eine amerikanische Berühmtheit. Schon 1907 hatte Professor Baker seine dramaturgischen Kurse eingerichtet, in denen nichts Geringeres angestrebt wurde als die Schaffung einer hochwertigen, nationalen Dramatikergeneration. Zuerst lächelte man auch in den Vereinigten Staaten (wie noch heute bei uns) über diese Brutanstalt für dramatische Küken. Doch die Zeit hat Prof. Baker recht gegeben. Seine Kurse sind von größter Wichtigkeit für die Entwicklung des amerikanischen Theaters geworden.

O'Neill nahm ein Jahr lang an ihnen teil; schrieb Stücke inzwischen, schrieb sie wieder um, vernichtete sie und schrieb neue. Immer schrieb er. Doch noch wurde er nicht gespielt. Da machte er im Sommer 1916, als er sich zur Erholung in Provincetown (Massachussets) an der Küste des Atlantik aufhielt, die Bekanntschaft einer Truppe von Amateurschauspielern, die dort auf einem alten Fischerdock Theater spielten. Sie hatten das schon im Sommer 1915 begonnen und hatten sich als Ziel gesetzt, nur amerikanische Dichter aufzuführen. Sie sahen in O'Neill eine Möglichkeit, und O'Neill sah in ihnen eine Möglichkeit. So kamen sie zusammen, und mit Hilfe dieser Truppe, die dann nach New York übersiedelte und ein eigenes Theater gründete, hat O'Neill seine ersten Triumphe in Amerika erkämpft.

Harry Bergholz.

Richard Gerlach: Die letzte Instanz

Sabielski hatte seinen Feldwebel mit dem Kolben über den Kopf gehauen, vor dem Feinde. Sie wollten ihn auf der Stelle wegen Meuterei erschießen. Aber ein plötzlicher Angriff der Franzosen verhinderte es. Jeder Mann wurde notwendig gebraucht. Sie nahmen Sabielski die Fesseln ab, gaben ihm ein Gewehr und rissen ihn mit. Dem halb und halb zum Tode Verurteilten wurde im Handgemenge von einem Zuaven den Bauch aufgeschlitzt. In hoffnungslosem Zustande wurde er zum Verbandplatz getragen und gelangte mit der grausamen Wunde nach einigen Wochen in ein Reservelazarett, ständig in Lebensgefahr. Inzwischen hatte ihn das Kriegsgericht in Abwesenheit zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Den Feldwebel hatten sie als nervenleidend nach Hause geschickt.

Sabielski war mein Nebenmann im Lazarett. Von Beruf war er Lokomotivheizer, hatte Frau und Kind. Seine ganze Zukunft wäre vernichtet, jammerte er.

„Wenn die Eisenbahndirektion Kenntnis von meiner Strafe bekommt . . ."

Er verstechte erbärmlich, konnte kaum ein weiches Ei herunterschlucken und war gallengrün im Gesicht. Aber Tag und Nacht grübelte er, was er nur machen sollte, um seine Existenz zu retten.

Zuhzorn ließ ihn die Zügel schießen. Wenn ihn ein Gedanke gepackt hatte, stemmte er sich zum Sitzen auf, obgleich er es nicht durfte. Ich vermied sorgfältig, ihm Ursache zur Erregung zu geben, aber in seiner Erbitterung schimpfte er oft über nichts, über gar nichts. Die Kameraden und die Schwestern fürchteten ihn. Kaum einer hätte ihn mißtrauisch angesehen, weil er Strafgefangener war. Denn die Männer, die hier lagen, hatten alle viel mitgemacht. Jeder spürte aber, daß dieser Mensch gewalttätig und hemmungslos aus allen Schranken brechen konnte; darum hatten sie eine Scheu vor ihm. Ich konnte ihm nicht ausweichen, denn er lag rechts neben mir.

„Was hat dir der Feldwebel eigentlich getan?"

„Er war ein Schweinehund. Er hat uns gequält und schikaniert wie Rekruten. Mir war er besonders auffällig. Wo er einen Dreckposten wußte, da hieß es: Sabielski. Er kam frisch aus der Schreibstube eines Garnisonkommandos. Wir waren drei Jahre im Feld. Warte, dachte ich, dich kriegen wir schon. Da liegen wir einmal in Ruhe, Appell, er fischt mich raus: Natürlich, Sabielski, ein rostiges Gewehrschloß. Nacherzieren. Hetzt mich ganz allein auf einem Grasacker herum. Sprung auf, marschmarsch! Hinlegen! Kennen wir. Eine ganze Stunde schleift er mich, und dann befiehlt er: Präsentiert das Gewehr! Und dann: Legt an! Und läßt mich so stehen, läßt mich einfach stehen mit der Knarre an der Backe, spaziert auf und ab, die Hände auf dem Rücken, grinst . . . Ich hab mich beherrschen wollen, ich kann es schwören, ich dachte, bei der nächsten Gelegenheit sprechen wir uns wieder, Freundchen, wenn wir vorn in der Schokolade liegen, pfeift es aus einem anderen Loch. Da bleibt der Satan vor mir stehen, so recht höhnisch, und blickt mir pfeilgrade in die Augen. Das ist doch selbstverständlich, jetzt zucken meine Arme, und schwapp hat er den Kolben auf dem Dez . . . Und dann gehe ich zum Leutnant und erstatte Meldung. — Abführen! — Gleichzeitig kam der Alarm. Halt! — Der Leutnant ruft: Sabielski! Eintreten! — Und nun liege ich hier."

Das war Sabielski, großschnauzig und wehleidig. Aber wie konnte er in seiner Verfassung anders sein? Er tat mir leid.

„Weißt du, wir könnten ja ein Begnadigungsgesuch abfassen."

Vom Gericht wollte er nichts wissen. Endlich hatte er gefunden, was ihm helfen konnte: ein Gesuch an den Kaiser. Er erklärte mir, wie er es sich dachte.

„Ein Soldat, den die Schwarzen halb abgeschlachtet haben, sollte nicht entehrt werden."

„So geht das nicht. Du mußt hübsch bescheiden mit Unterthänigst anfangen, und versichern, daß du in Verwirrung und plötzlicher Umnachtung gehandelt hast, aber willens bist, weiterhin nach Kräften usw. Oder schreib, du könnest nicht eher ruhig sterben, als bis der Oberste Kriegsherr dir verziehen hätte."

Der ganze Saal beteiligte sich an dem Wortlaut des Gesuches. Ein Brief direkt an Seine Majestät . . . Schließlich hatten wir ein Klagelied fertig, das einen Stein hätte erweichen müssen. Die Aerzte schrieben ein Attest, Sabielski sei kaum noch vier Wochen am Leben zu erhalten. Wir waren alle aufs höchste gespannt, wie es ausgehen würde.

Aber noch ehe Antwort kommen konnte, starb Sabielski. Er starb schnell und ohne Widerworte. Sanft und friedlich sah er im Tode aus. Der versiegelte Brief der Kabinettchefs, der später eintraf, hatte nichts mehr auf sich.

Landwirtschaftliche Versuche

Dicht vor den Toren Berlins, in Dahlem draußen, wo um den Botanischen Garten sich die vielen Versuchsinstitute unserer Universität befinden, die sich mit Forschungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete befassen, ist kürzlich eine neue Anstalt für Düngeversuche vom Verein der Thomasmehlerzeuger errichtet worden.

Es ist ein fast vergnüglicher Betrieb, den man erst bei näherer Betrachtung den wissenschaftlichen Ernst ansieht, dem er dient. In sauberen weißen Kitteln, wie Säuglingsschwestern angetan, laufen die wissenschaftlichen Assistentinnen durch die Reihen von Haferstauden, Gerstenbüschein, Weizen- und Roggenhalmen.

Hunderte von kleinen Kästchen hat man geschaffen, Blumentöpfe, winzige kleine Aecker von etwa einem halben Meter im Quadrat. Aus allen Gegenden Deutschlands hat man Bodenproben herbeigeholt vom besten bis zum schlechtesten, vom leichtesten bis zum schwersten. In jede solche Bodenprobe werden nun die verschiedenen Getreidearten gesät, und zwar gleich in mehrere Töpfe mit gleichen Bodenarten, denn die einzelnen Töpfe erhalten einen verschiedenartigen Zusatz von Thomasmehl, und zur Kontrolle des normalen Wachstums auch gar keinen. Nun beginnt die Schwierigkeit, allen Pflanzen nach Möglichkeit die gleichen Lebensbedingungen zu schaffen. Keine darf günstiger, keine schlechter daran sein. Keine darf mehr Sonne, keine andere mehr Regen erhalten. Deshalb stehen alle winzig kleinen Aecker auf kleinen Eisenbahnwagen, so daß sie hin und her geschoben werden können. Landwirtschaft und Eisenbahnschienen! Bei normalem Wetter stehen sie draußen im Freien, über sich lediglich ein Drahtnetz, das sie vor dem Zugriff allzu neugieriger Spatzen und hungriger Stare und Schwarzdrosseln schützt. Es darf ja auch kein einziger Korn der Aehre verlorengehen, wenn nicht die wissenschaftlichen Ergebnisse bereits ungenau werden sollen. Beginnt es nun zu regnen, so stürzen all die Pflanzensäuglingsschwestern herbei und schieben schleunigst ihre Zöglinge aus den Drahtballen in Glashallen, denn keines darf ja mehr Regen erhalten als das andere. Alle werden auf den Kubikzentimeter genau mit Wasser versorgt, das erfordert so die exakte wissenschaftliche Methode, und trotz dieser ungewohnten Behandlung wachsen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer zu stattlichen Halmen mit noch stattlicheren Aehren heran. Ist dann die Zeit der Reife und Ernte gekommen, so werden die geschnittenen Halme samt den Aehren auf einer Apothekerwaage genau gewogen, und später noch einmal die sorgsam gesammelten Körner jedes kleinen Zwergenackers.

Die sorgsam gebuchten Ergebnisse zeigen dann die Bedeutung der Phosphordüngung für die einzelnen Bodenarten, geben wichtige Aufschlüsse über den notwendigen Grad der Feuchtigkeit. Ueber die Menge der Düngung, kurzum über die Lebensbedingungen unserer Getreidepflanzen.

Aber da ist noch ein kleines, geheimnisvolles Glashäuslein mit Scheiben aus rotem Glas. Auch hier wachsen unsere Getreidepflanzen genau so, als seien sie draußen im hellen Sonnenlicht. Nur von Zeit zu Zeit blitzt es in regelmäßigen Abständen auf, große Jupiterlampen leuchten auf, und nun entdecken wir auch die photographischen Apparate, die noch genauer als das menschliche Auge das Wachstum jeder einzelnen Pflanze kontrollieren. Hier wird der für die Landwirtschaft so wichtige Film, der das Wachstum der Getreidepflanze behandelt, hergestellt und aus all diesen Einzelaufnahmen später zusammengesetzt.

Adolf Köbel.

Enträtselte Steinzeit

Bei Ausgrabungen, die der englische Forscher Leslie Armstrong mit Unterstützung der „British Association" in Rhodesia ausführte, glückte es, in einer Höhle bemerkenswerte Bilder aufzufinden, die seiner festen Ueberzeugung nach den Beweis erbringen, daß zwischen den frühesten Kulturen Afrikas und Europas ein Zusammenhang besteht. „Die Höhle, die in Bamata liegt," erklärte der Forscher bei seiner Ankunft in England einem Berichterstatter, „gleicht in nichts den bisherigen Funden in diesem Bezirk. Ihr Boden ist sandtrocken und an den Wänden zieht sich ringsum ein Fries in Höhe von etwa drei Metern. Viele große Elefanten, die dort in blaßgelber Farbe gemalt sind, sind so alt, daß die Farben so gut wie ganz verblichen sind. Ueber ihnen aber befinden sich jüngere Bilder in roter Farbe, die Nashörner, Giraffen, Strauße, Paviane und Antilopen darstellen. Bilder noch jüngeren Ursprungs sind in einem abweichenden roten Ton gemalt, und schließlich sieht man große Gruppen menschlicher Figuren, die Speere, Bogen und lange, trompetenähnliche Instrumente tragen. Insgesamt entdeckten wir über 200 Bilder. Alle die dargestellten Männer sind hochgewachsen und schlank, und es scheint ganz ausgeschlossen, daß sie etwas mit den zwerghaften Buschmännern zu tun haben, in denen man früher die Ureinwohner von Rhodesia zu sehen vermeinte. Ich bin vielmehr fest überzeugt, daß die älteren Bilder die Arbeit von Künstlern der paläolithischen Rasse darstellen, die Büffel und andere Tiere an die Wände spanischer Höhlen malten."

In dieser Ansicht sah sich Armstrong beim Ausgraben der Sohle der Höhle bis zu einer Tiefe von sechs Metern bestärkt. Unter den gefundenen Geräten aus der Altsteinzeit befanden sich auch Grabstichel, von denen man bisher glaubte, daß es sie in Südafrika nicht gäbe. Diese Grabstichel erbringen nach Armstrongs Erklärungen den Beweis, daß ein Verbindungsglied mit der sogenannten Kultur der europäischen Aurignac-Rasse vorliegt, jener Rasse aus der Altsteinzeit, die ihren Namen von einer in Aurignac in Frankreich entdeckten Höhle herleitet. „Wir haben allen Grund zur Annahme," führte Armstrong weiter aus, „daß diese Periode mindestens so groß, wenn nicht größer als jene der Steinzeit der Europäer ist." Nach Armstrongs Theorie ist der Ursprung des Menschentyps der Aurignaczeit in der Sahara zu suchen, die in der Eiszeit ein fruchtbares Land war, das eine große Bevölkerung zu ernähren vermochte. Als es dort zu heiß wurde, mag ein Teil der Rasse nach Norden, nach Spanien und Frankreich, vorgedrungen sein, ein anderer Teil zog dagegen südlich über Kenya nach Rhodesia, wo Tausende von Steingeräten aus der Aurignaczeit während der letzten zwölf Monate gefunden wurden.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

3. Kreis Wilmersdorf. Achtung, Abteilungsleiter! Die Wahlzeitung für Wilmersdorf ist erschienen und muß unbedingt Freitag und Sonnabend zur Verteilung gelangen.

Heute, Freitag, 15. November:

27. Abt. Flugblattverbreitung von den Zahlabendlokalen aus. Die Bezirksführer finden sich um 17½ Uhr bei Kern, Sonnenburger Str. 1, ein.

33. Abt. 17½ Uhr Stimmzettelverteilung von den Lokalen Wentalla, Hohenlohestr. 3, und Hahn, Simon-Dach-Str. 9. Alle Parteigenossen haben bestimmt zu erscheinen.

47. Abt. Alle Mitglieder beteiligen sich geschlossen an dem Werbeumzug des Kreises. Antreten 18½ Uhr Fontanepromenade.

94. Abt. Neukölln. 19½ Uhr kurze Besprechung mit sämtlichen Bezirksführern bei Schröder, Steinmetzstr. 32. Erscheinen dringend notwendig.

99. Abt. Britz-Buckow, Bezirk Großsiedlung. 1. Propagandasprechchor um 18½ Uhr. 2. Zusammenkunft zur letzten Wahlvorbereitung um 20 Uhr in der Halle, Hufeisen.

129. Abt. Friedrichsfelde. Achtung, Bezirksführer! Ab 17½ Uhr Wahlmaterial vom Abteilungsleiter abholen. Sonnabend, 16. November, 17½ Uhr, Antreten zum Werbeumzug mit Banner an der Jugendbühne, Holteistraße, Nähe Stralau-Rummelsburg.

Morgen, Sonnabend, 16. November:

11. Abt. 17½ Uhr Treffpunkt zum Werbeumzug Kleiner Tiergarten.
22. Abt. Von 14–17 Uhr treffen sich alle Genossen in den Zahlabendlokalen zur Wahlarbeit.
23. Abt. Ab 19 Uhr bei Kramer, Cothenіusstr. 8, erfolgt Eintragung zur Wahlarbeit. Restlose Beteiligung ist Pflicht.
33. Abt. 17½ Uhr Treffpunkt zum Werbeumzug Büschingplatz, Landsberger Straße.
34. Abt. Zum heutigen Fackelzug treffen sich alle Mitglieder um 17½ Uhr am Büschingplatz. Sonntag, 17. November, 8 Uhr, finden sich alle Genossen im Lokal Seibold, Rominterner Str. 7, zur Wahlarbeit ein.
35. Abt. Treffpunkt zum Werbeumzug 17½ Uhr Büschingplatz. Sonntag, 17. November, finden sich alle Genossen um 8 Uhr bei Gurzkowski, Schreinerstr. 38, zur Wahlarbeit ein.
46. Abt. Die Genossinnen und Genossen treffen sich 19 Uhr bei Förster, Dreibundstr. 11 (Lokal), zwecks Einteilung zur Wahlhilfe. Alle anderen Genossinnen und Genossen, die dort nicht eingeteilt werden sind, haben sich am Sonntag, dem 17. November, um 8½ Uhr, bei Reutner, Haselberger Straße 20a, zur Wahlarbeit zu melden. Jedes Parteimitglied hat die Pflicht, sich am Wahltage der Partei restlos zur Verfügung zu stellen.
61. Abt. 17 Uhr letzte Flugblattverbreitung. Alle Genossinnen und Genossen treffen sich in ihren Zahlabendlokalen.
62. Abt. Treffpunkt zum Werbeumzug 18½ Uhr Fontanepromenade. Die Bezirke 115, 118 und 120 treffen sich eine Viertelstunde früher bei Wiersdorf, Urbanstr. 6.
86. Abt. Mariendorf. Alle Genossen beteiligen sich am Sonnabend an dem Werbeumzug der Tempelhofer Genossen.
96. Abt. Neukölln. Treffpunkt zum Werbeumzug 17½ Uhr Richardplatz. Banner sind von Teich, Knesebeckstr. 133, abzuholen.

Lichtenberg. 115. Abt. Treffpunkt zum Werbeumzug pünktlich 17½ Uhr an der Jugendbühne, Holteistraße. Sonntag, 17. November, 8½ Uhr, 1. und 2. Gruppe bei Henkel, Oderstr. 18; 3. Gruppe bei Seipke, Kronprinzenstraße 47; 4. Gruppe bei Wittenberg, Gürtelstr. 32. Niemand fehle! — 117. Abt. Zum Werbeumzug treten alle Genossinnen und Genossen um 16½ Uhr in der Liebigstraße, am Bahnhof Neu-Lichtenberg, an.

Eichwalde. Ab 14 Uhr wichtige Flugblattverbreitung vom Lokal Lindner, Bahnhofstr. 12. Das Zentralwahlbureau am Wahltage ist ebenfalls Lindner. Die Genossinnen und Genossen bitten wir, sich hier restlos zur Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen.

Funkwinkel.

Zwei sehr gute Schallplattenkonzerte. Am Nachmittag berühmte Dirigenten als Interpreten bekannter Werke. Es handelt sich um Bruno Walter, Leo Blech und Erich Kleiber. Selbst eine Ouverture wie die zu „Rienzi", die alles andere eher als klar in den Formen aufgebaut ist, wird unter Walters Leitung vollkommen übersichtlich. Die Fra-Diavolo-Ouverture deutet Blech auf feinste Unterschiede im Tempo und in der Tonstärke aus, und Kleiber spielt mit romantischer Farbigkeit den römischen Karneval von Berlioz. Abends steht die Schallplatte im Zeichen des Jazz. Die besten Vertreter werden zitiert, und es entstehen mitunter Kunstwerke des Rhythmus. Hasenclevers „Ein besserer Herr" geht als Sendespiel in Szene. Das Repertoirestück des Staatstheaters verliert auch in dieser Form nicht an Wirkung. Allerdings müssen hier manche Pointen stärker gebracht werden als auf der Bühne. Der Stil des Stückes, die sachliche Sprache, die alles erklärt, ohne daß Mimik und Geste die letzte Ausdeutung geben müssen, macht die Komödie für den Rundfunk geeignet. Max Bing führt Regie. Er läßt sehr gestrafft und mit Tempo sprechen, arbeitet überhaupt mit knalligen Effekten. Unter den Sprechern stehen Ballentin und Paulsen an erster Stelle. F. Sch.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

137. Abt. Reinickendorf-West. Besichtigung des Kinderheimes, Berliner Straße, am Freitag, dem 15. November, 10 Uhr. Treffpunkt am Volkshaus, Scharnweberstraße, 9½ Uhr. Alle Genossen sind herzlich dazu eingeladen.

Jungsozialisten.

Gruppe Süden. Heute fällt der Gruppenabend aus. Wir beteiligen uns geschlossen an dem Werbeumzug des Kreises Kreuzberg.

Gruppe Wedding-Gesundbrunnen. Heute beteiligen wir uns an den Wählerversammlungen der Partei im Bezirk Wedding. Die am 18. November vorgesehene Gesamtveranstaltung ist auf den 25. November verlegt.

Gruppe Schöneberg. Der Gruppenabend fällt aus. Wir beteiligen uns an der Wählerkundgebung der Partei in der Uhlandschule, Kolonnenstr. 15–23. Am Sonntag, dem 17. November, melden sich alle nicht eingeteilten Genossen im Zentralwahllokal Will, Martin-Luther-Str. 69.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Groß-Berlin. Wochenendkursus am 23. und 24. November.

Die Kreise werden gebeten, bis Donnerstag, 21. November, zu melden: Wieviel Helfer fahren bereits am Sonnabend nach Zossen? Wieviel treffen dort erst am Sonntagfrüh ein? Von wievielen wird am Sonnabendabend und am Sonntagfrüh warmes Getränk gewünscht? Wieviele wollen am Sonntag am Mittagessen teilnehmen?

Kreis Neukölln, Montag, 18. November, 19½ Uhr, im Städtischen Saalbau Bergstr. 147, Elternabend, zu dem die Parteigenossen herzlichst eingeladen sind. Film, Gesang, Musik und Ansprache der Genossin Clara Bohm-Schuch, M. d. R. Wir beteiligen uns am Sonnabend, dem 16. November, geschlossen an dem Werbeumzug der Partei.

Gruppe Zehlendorf. Der Gruppenabend fällt heute aus. Wir beteiligen uns am Demonstrationszug der Partei. Antreten um 18 Uhr Siedlung Riemeister- Ecke Schlieffenstraße.

Kreis Kreuzberg. Alle Roten-Falken-Helfer treffen sich heute um 18 Uhr Fontanepromenade. Wimpel und Fahnen mitbringen.

Geburtstage, Jubiläen usw.

38. Abt. Schöneberg. Unserem lieben alten Genossen Hermann Ehling, Bekerstr. 8, die herzlichsten Glückwünsche zum 73. Geburtstage.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

161. Abt. Treptow. Unser Genosse August Stolt ist am 11. November verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung heute, Freitag, 15. November, 15 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg. Wir bitten um rege Beteiligung.

124a. Abt. Mahlsdorf-Süd. Unser bewährter Genosse Otto Rühl ist im Alter von 50 Jahren verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung am Sonnabend, dem 16. November, 11½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg. Wir bitten um rege Beteiligung.

In unserem Restaurant
Leipziger Strasse, V. Stock
Freitag, den 15. November

Gedeck 1,75	Gedeck 2,50
Ochsenschwanzsuppe	Ochsenschwanzsuppe
Kalbsteak naturell	Frischer Lachs
Rosenkohl, pommes frites	Mousseline-Tunke
Stachelbeerkompott	Kalbsteak naturell
Auflaufkrapfen	Rosenkohl, pommes frites
	Stachelbeerkompott
	Auflaufkrapfen

Heute zu Tietz:
billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

In unserem Restaurant
Leipziger Strasse, V. Stock
Sonnabend, den 16. Novemb.

Gedeck 1,75	Gedeck 2,50
Spargelsuppe	Spargelsuppe
Ochsenpökelbrust	Zander, gebad.
Brühkartoffeln	Mayonnaisensalat
Meerrettichtunke	Ochsenpökelbrust
Reineclauden	Brühkartoffeln
Karlsbader Ananas	Meerrettichtunke
	Reineclauden
	Karlsbader Ananas

Geflügel

Suppenhühner frisch	Pfd. von 96 Pf. an
Gänse	Pfd. von 1,05 an
Birkhühner ausländische	Stück 1,50
Rebhühner ausländische	Stück 95 Pf.
Tauben ausländische	Stück 65 Pf.
Holländ. Masthühner	Pfd. von 1,24 an
Hasen gestreift	Pfd. von 1,05 an

Wildschwein, Hirsch, Gänsefleisch billigst!

Käse und Fette

Romadour	Stück 20 Pf.
Stangenkäse 20%	Pfd. 55 Pf.
Steinbuscher vollfett	Pfd. 1,04
Blockkäse Tilsiter Art, 20%	Pfd. 75 Pf.
Dän. Schweizer 30%	Pfd. 90 Pf.
Tilsiter 40%	Pfd. 98 Pf.
Blockkäse Emmenthaler Art, 30%	Pfd. 1,15
Holländer 20% Pfd. 74 Pf., 40%	Pfd. 1,05
Edamer 20% Pfd. 74 Pf., 40%	Pfd. 1,05
Margarine	Pfd. 50 Pf.
Kokosfett	Pfd. 50 Pf.
Bratenschmalz	Pfd. 78 Pf.
Griebenschmalz	Pfd. 88 Pf.
Molkereibutter	Pfd. 1,75
Tafelbutter	Pfd. 1,88
Dänische Butter	Pfd. 2,16

Wurstwaren

Leber- oder Rotwurst	Pfd. 70 Pf.
Sülzwurst	Pfd. 90 Pf.
Dampfwurst	Pfd. 93 Pf.
Landleberwurst	Pfd. 95 Pf.
Hausmacher-Leberwurst	Pfd. 1,10
Knoblauchwurst	Pfd. 1,15
Wiener Würstchen	Pfd. 1,15
Fleischwurst	Pfd. 1,20
Jagdwurst	Pfd. 1,20
Speck fett	Pfd. 1,35
Mettwurst nach Braunschweig. Art	Pfd. 1,40
ff. Leberwurst	Pfd. 1,45
Schinkenpolnische	Pfd. 1,45
Zervelat oder Salami	Pfd. 1,65
Teewurst	Pfd. 1,80
Zervelat oder Salami Holstein	Pfd. 1,90
Schinkenspeck	Pfd. 1,95

Kolonialwaren

Moulmain-Reis	Pfd. 28 Pf.
Italienischer Reis	Pfd. 30 Pf.
Blue Rose-Reis	Pfd. 34 Pf.
Eierschnittnudeln	Pfd. 48 Pf.
Eiermakkaroni	Pfd. 56 Pf.
Viktoria-Erbsen neue	Pfd. 28 Pf.
Weisse Bohnen neue	Pfd. 38 Pf.
Linsen neue Ernte	Pfd. 34, 45 Pf.
Kalif. Aprikosen	Pfd. 86 Pf.
Kakaopulver	Pfd. 58 Pf.
Trinkschokolade	Pfd. 95 Pf.
Gebrannte Gerste oder Roggen	Pfd. 22 Pf.
Kaffee	Pfd. von 1,70 an

Obst und Gemüse bleiben vom Versand ausgeschlossen.

Obst und Gemüse

Ess- u. Kochäpfel 3 Pfd.	28 Pf.
Boskoprenetten	Pfd. 20 Pf.
Goldparmänen	Pfd. 20 Pf.
Quitten	Pfd. 20 Pf.
Smyrna-Feigen	Pfd. 34 Pf.
Datteln	Pfd. 48 Pf.
Almeriawein	Pfd. 52 Pf.
Paranüsse neue	Pfd. 62 Pf.
Neue Haselnüsse	Pfd. 68 Pf.

Graubirnen 2 Pfd. 35 Pf.
Kochbirnen ganze 3 Pfd. 35 Pf.

Kohlrüben	Pfd. 5 Pf.
Möhren gewaschen	Pfd. 5 Pf.
Weisskohl	Pfd. 4 Pf.
Rotkohl	Pfd. 6 Pf.
Wirsingkohl	Pfd. 6 Pf.
Grünkohl	2 Pfd. 15 Pf.
Sellerieknollen	Pfd. 12 Pf.
Kartoffeln	Zentner von 3,25 an

Zusendungsgebühr in Gross-Berlin pro Zentner 50 Pf., Sackpfand 50 Pf.

FRISCHES FLEISCH

Kalbshaxen	Pfd. 74 Pf.
Kalbskamm ohne Beilage	Pfd. 86 Pf.
Kalbsnierenbraten o. Beilg.	Pfd. 96 Pf.
Schweinebauch o. Beilage	Pfd. 1,28
Schweineschinken oder Blatt	Pfd. 1,28
Rückenfett brattert, o. Schwarte	Pfd. 1,18
Kassler mild gesalzen	Pfd. von 1,30 an
Hammelvorderfleisch	Pfd. von 1,06 an
Suppenfleisch	Pfd. von 88 Pf. an
Schmorfleisch Keule, o. Knochen	Pfd. 1,28
Schabefleisch	Pfd. 1,32
Hackepeter gewürzt	Pfd. 1,32
Gulasch	Pfd. 1,10
Talg ausgelassen	Pfd. 58 Pf.
Roastbeef ohne Knochen	Pfd. 1,58
Kalbsroulade gerollt	Pfd. 1,58
Rinderleber gefroren	Pfd. 1,24
Hammelkeulen frisch	Pfd. 126

GEFRIERFLEISCH

Schmorfleisch ohne Knochen	Pfd. 1,20
Gulasch ohne Knochen	Pfd. 98 Pf.
Suppenfleisch	Pfd. von 68 Pf. an
Hammelvorderfleisch	Pfd. von 86 Pf. an
Hammelrücken	Pfd. 94 Pf.
Hammelkeule	Pfd. 1,08
Rinderbacken frisch, ohne Knoch.	Pfd. 58 Pf.
Rinderlungen frisch	Pfd. 50 Pf.
Rinderherzen frisch	Pfd. 72 Pf.
Rinderschwänze frisch	Pfd. 88 Pf.
Euter frisch	Pfd. 34 Pf.
Schweineköpfe frisch	Pfd. 58 Pf.
Frische Rinderzungen mit Schlund	Pfd. 94 Pf.

Preiswerte Angebote unserer Weinabteilung!

Preise ohne Flasche

Roter Johannisbeerwein, Stachelbeer- u. Heidelbeerwein, Cider, süsser Apfelwein — ⅟₁ Fl. 75 Pf.
1928er Edenkobener Gerech., 1928er St. Martiner Spielfeld, 1928er Oberh. Maikammerer — ⅟₁ Fl. 95 Pf.
1928er Liebfraumilch, 1928er Oppenheimer Goldberg — ⅟₁ Fl. 1,50
1927er Senheimer Lay, 1927er Hallgarin Mehrhölzch., 1927er Winkeler Hasensprung, 1925er Haut Sauternes — ⅟₁ Fl. 2,75

Vorzüglich ausgebaute russische Rot- und Dessertweine u. a.:
Aluschta vorzügl. Dessertwein ⅟₁ Fl. 1,50, 10 Fl. 14,00
Ssudak Krim-Rotwein ⅟₁ Fl. 1,25, 10 Fl. 12,00

1928er Rheinpf. Weisswein gute Qualität, Liter; Spanischer Rotwein, mittelvolle Qualität, Liter — 1,00, 5 Ltr. 4,75
Sonnengariner, feiner Dessertwein, Ia Qualität, Liter; Original Insel Samos, fettsüsse Qualität, Liter — 1,60, 5 Ltr. 7,50

Deutscher *** Weinbrand 40%, Jamaika-Rum-Verschnitt 40%, Cherry Brandy, Halb und Halb, Curaçao oder Prünelle — Unsere Spezialitäten, ⅟₁ Fl. 3,85

Enorm billiges Angebot!
Schloss Ayler Herrenberg 3,25 zuzüglich 1,00 Schaumweinsteuer
-Auslese, vorzüglicher Tafelschaumwein, halbtrocken ... ⅟₁ Flasche

Fische, Räucherwaren

*Goldbars ohne Kopf	Pfd. 28 Pf.
*Kabeljau o. Kopf, im ganz.	Pfd. von 32 Pf. an
*Schellfisch ohne Kopf	Pfd. von 32 Pf. an
*Grüne Heringe	3 Pfd. 68 Pf.
*Spiegelkarpfen	Pfd. von 1,15 an
*Zander frisch	Pfd. 42 Pf.
Räucherheringe	Stück 20 Pf.
Bundaale	Bund 30 Pf.
Bücklinge	Pfd. 38 Pf.
Flundern	Pfd. 48 Pf.
Makrelen	Pfd. 58 Pf.
Rollmops, Bismarck-, Brathering oder Hering in Gelee	1-Liter-Dose 85 Pf.
Chub in Tomaten	2 Dosen 95 Pf.
Portug. Oelsardinen	4 Port.-Dosen 95 Pf.

*Nur Leipziger Str., Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Kottbuser Damm, Belle-Alliance-Str., Wilmersdorf. Str.

Konserven

	⅟₁ Dose
Karotten geschnitten	45 Pf.
Junge Erbsen	70 Pf.
Junge Erbsen mittelfein	78 Pf.
Junge Karotten	78 Pf.
Berliner Allerlei	85 Pf.
Leipziger Allerlei	90 Pf.
Junge Erbsen mittelfein, mit Karotten	95 Pf.
Gemischtes Gemüse mittelfein	1,10
Junge Erbsen sehr fein	1,45
Brech- und Schnittbohnen	56 Pf.
Pflaumen mit Stein	62 Pf.
Pflaumen ohne Stein	78 Pf.
Apfelmus	58 Pf.
Süsskirschen mit Stein	1,25
Süsskirschen ohne Stein	1,45
Stachelbeeren	1,00
Rote Beeten	60 Pf.
Preisselbeeren	1,20
Ananas 8 Scheiben	1,20
Spanische Aprikosen	1,20

Konfitüren

Kokosplätzchen	Pfd. 1,00
Vollmilch-Bruchschokolade	½ Pfd. 70 Pf.
Teegebäck	½ Pfd. 50 Pf.
Schokoladenherzen	6 Stück 25 Pf.
Dominosteine erstkl. Fabrikat	½ Pfd. 65 Pf.
Nürnberger Gewürzplätzchen	½ Pfd. 45 Pf.
Spekulatius	Pfd. 95 Pf.
„Bensdorp"-Kakaopulver	Pfd. 85 Pf.
Honig- oder Malzbonbon fertig gefüllt, in Papier	Pfd. 95 Pf.

Konfitüre (Eimer ca. 2 Pfd.)

Vierfruchtmarmelade	85 Pf.
Pflaumen	92 Pf.
Aprikosen	1,10
Erdbeer	1,40
Apfel-Aprikosen, Apfel-Himbeer	95 Pf.

Diabetiker-Brot
nach Dr. Senftner

Roggenbrot	Stück 45 Pf.
Weizenbrot	Stück 50 Pf.

Hausseifen

Kernseife hellgelb, rein, Riegel 200 g Frischgewicht 13 Pf.
Blockstück 400 g Frischgewicht 26 Pf.
Palmölseife garantiert rein, Stück 250 g Frischgewicht 23 Pf.
Seifenflocken 65%, lose ausgewog., Pfd. 75 Pf.

Garantiert reine Schmierseifen:
Kristall ... 1-Pfd.-Pak. 40 Pf., 10-Pfd.-Em. 3,60 exkl.
Blais ... 1-Pfd.-Pak. 45 Pf., 10-Pfd.-Em. 4,10 exkl.
Salm.-Terp. 1-Pfd.-Pak. 50 Pf., 10-Pfd.-Em. 4,75 exkl.
Feinsoda ... 2-Pfd.-Paket 13 Pf.
Hoffmanns Reisstärke ½-Pfd.-Karton 28 Pf.

Die guten „Hertie"-Seifenpulver:
Rot, Salm.-Terp., 10%, 3 Pakete à 1 Pfd. 55 Pf.
Gelb, mit Schnitzel, 15%, 1-Pfd.-Paket 25 Pf.
Grün, mit Schnitzel, 20%, 1-Pfd.-Paket 35 Pf.
Sämisch-Fensterleder Stück 75, 95 Pf., 1,45
Blitzblank ... 3 grosse Pakete 25 Pf.

Bon Ami, Universalputzstein für Glas, Kacheln u. lackiertes Holz, St. 50, 95 Pf.
Metallputzcrème flüssig, Fl. 25, Doppelfl. 50 Pf.
Metallputztücher imprägniert, Stück 25, 50 Pf.
Butterbrotpapier 3 Kartons à 100 Blatt 95 Pf.
Krepp-Toilettenpapier 6 Rollen à 200 g 75 Pf.